

## Außenbeziehungen russischer Regionen: eine vergleichende Untersuchung der Relevanz des politischen Regimetyps für den Bereich der Außenbeziehungen von sechs ausgewählten Regionen

Banzhaf, Lars

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Arbeitspapier / working paper

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Banzhaf, L. (2002). *Außenbeziehungen russischer Regionen: eine vergleichende Untersuchung der Relevanz des politischen Regimetyps für den Bereich der Außenbeziehungen von sechs ausgewählten Regionen*. (Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin, Arbeitsschwerpunkt Politik, 37). Berlin: Freie Universität Berlin, Osteuropa-Institut Abt. Politik. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-440191>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Lars Banzhaf

## Außenbeziehungen russischer Regionen

Eine vergleichende Untersuchung der Relevanz  
des politischen Regimetyps für den Bereich der  
Außenbeziehungen von sechs ausgewählten  
Regionen

**37** /2002

**Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts  
der Freien Universität Berlin**  
Arbeitsbereich Politik und Gesellschaft

---

**Lars Banzhaf**

## **Außenbeziehungen russischer Regionen**

Eine vergleichende Untersuchung der Relevanz des  
politischen Regimetyps für den Bereich der  
Außenbeziehungen von sechs ausgewählten Regionen

---

Heft 37/2002

© 2002 by Lars Banzhaf  
Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin  
Arbeitsbereich Politik und Gesellschaft  
Herausgeber: Klaus Segbers  
Redaktion: Katja Mielke

## INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis	5
<b>EINLEITUNG</b>	<b>6</b>
<u>1.1. Fragestellung und Forschungsstand</u>	6
<u>1.2. Operationalisierung und Methodik</u>	9
<b><u>2. DIE REGIONEN RUSSLANDS IM FÖDERALEN KOORDINATENSYSTEM</u></b>	<b>11</b>
<u>2.1. Regionalisierung und asymmetrischer Föderalismus als sowjetisches Erbe</u>	11
<u>2.2. Föderale Regelungsmechanismen in Russland nach 1991</u>	12
<u>2.3. Spielräume der Regionen Russlands bei der Ausgestaltung des regionalen politisch-institutionellen Systems</u>	13
<u>2.4. Gestaltungsspielräume beim Aufbau von regionalen Außenbeziehungen</u>	15
<u>2.5. Exkurs: Vorstellung der ökonomischen Rahmendaten der zu untersuchenden Regionen</u>	16
<u>2.6. Zusammenfassung</u>	21
<b><u>3. DIE RUSSISCHE FÖDERATION – EIN FLICKENTEPPICH</u></b>	<b>22</b>
<b><u>UNTERSCHIEDLICHER POLITISCHER REGIME</u></b>	<b>22</b>
<u>3.1. Das Konzept des “political regime”</u>	22
<u>3.2. Die autoritäre Situation</u>	24
<u>3.2.1. Saratov</u>	24
<u>3.2.2. Kemerovo</u>	26
<u>3.3. Das hybride Regime</u>	28
<u>3.3.1. Novgorod</u>	28
<u>3.3.2. Nižnij Novgorod</u>	30
<u>3.4. Die demokratische Situation</u>	32
<u>3.4.1. Volgograd</u>	32
<u>3.4.2. Sverdlovsk</u>	34
<u>3.5. Zusammenfassung</u>	36
<b><u>4. AUßENBEZIEHUNGEN RUSSISCHER REGIONEN</u></b>	<b>37</b>
<u>4.1. Auswahl der Kategorien für die Beschreibung und Messung von Außenbeziehungen</u>	37
<u>4.2. Interaktionsformen der Regionen mit ausländischen Akteuren</u>	39
<u>4.3. Wirtschaftliche Außenbeziehungen</u>	42
<u>4.3.1. Investitionsklima</u>	42
<u>4.3.2. Ausländische Direktinvestitionen</u>	45
<u>4.3.3. Joint Ventures</u>	48
<u>4.3.4. Außenhandel</u>	48
<u>4.4. Zusammenfassung</u>	51
<b><u>5. DIE RELEVANZ DES REGIMETYPIS IM BEREICH DER</u></b>	<b>51</b>
<b><u>AUßENBEZIEHUNGEN</u></b>	<b>51</b>
<u>5.1. Signifikante Bedeutung des demokratischen Regimetyps</u>	52
<u>5.2. Ambivalente Bedeutung des Regimetyps</u>	53
<u>5.3. Bedeutungslosigkeit des Regimetyps</u>	54
<u>5.4. Charakteristik der sechs Regionen</u>	55

<b><u>5.5. Zusammenfassung</u></b>	<b>58</b>
<b><u>6. EINORDNUNG DER ERGEBNISSE UND AUSBLICK</u></b>	<b>58</b>
<b><u>7. ANHANG</u></b>	<b>61</b>
<b><u>8. LITERATURVERZEICHNIS</u></b>	<b>64</b>

## Abbildungsverzeichnis

<u>Abbildung 1: Auswahlkriterien der Regionen</u> .....	9
<u>Abbildung 2: BRP pro Kopf / BRP im Verhältnis zum russischen Durchschnitt</u> .....	18
<u>Abbildung 3: BRP pro Kopf in US \$</u> .....	19
<u>Abbildung 4: Basisdaten für 1997</u> .....	19
<u>Abbildung 6: Politische Regimetypen</u> .....	22
<u>Abbildung 7: Partnerschaftliche Beziehungen der Regionen</u> .....	40
<u>Abbildung 8: Investitionsrisiko</u> .....	43
<u>Abbildung 9: Investitionspotential</u> .....	45
<u>Abbildung 10: Direktinvestitionen insgesamt</u> .....	46
<u>Abbildung 11: Investitionen pro Kopf</u> .....	46
<u>Abbildung 12: Registrierte Unternehmen mit ausländischer Beteiligung.</u> <u>Angaben der aktiven Joint Ventures</u> .....	48
<u>Abbildung 13: Außenhandel insgesamt und Anteil mit GUS-Ländern</u> .....	49
<u>Abbildung 14: Export- und Importvolumen pro Kopf für 1997 und 1998</u> .....	50
<u>Abbildung 16: Partnerschaften der Regionalhauptstädte</u> .....	61
<u>Abbildung 17: Regionale Partnerschaften</u> .....	61
<u>Abbildung 18: Kooperationsverträge mit Staaten</u> .....	62

## Einleitung

Die Aktualität und Brisanz, die das Thema der “Regionalisierung” heute in Russland erfährt, wird bei einem Blick auf die politische Agenda des ersten Regierungsjahres des Präsidenten Vladimir Putin deutlich. Oberste Priorität hatte die Reform der föderalen Ordnung und die Wiederherstellung der Kontrolle des Zentrums über die Regionen.<sup>1</sup> Während die 90er Jahre, verursacht durch den Kollaps der Sowjetunion, das Desaster in Čečnja und später durch den kränkelnden Boris El’cin, von Visionen der Desintegration Russlands dominiert waren, klang bei den Einschätzungen der Person Putins meist der Tenor mit, der neue starke Mann im Kreml würde ganz im sowjetischen Stil zentralistische Strukturen wiederbeleben. Viele Analytiker und Beobachter der russischen Politik waren sich dann jedoch bei der Bewertung des ersten Regierungsjahres Putins einig, dass sein Versuch der forcierten Rezentralisierung bisher nur beschränkten Erfolg aufweisen konnte.<sup>2</sup>

Dies lässt den Schluss zu, dass der Prozess der Regionalisierung am Ende der 90er Jahre bereits Ergebnisse geschaffen hat, die kurzfristig in größerem Umfang nicht rückgängig zu machen sind. Damit würde sich auch Heinemann-Grüders These der Institutionenbildung innerhalb der Zentrum-Peripherie-Beziehungen bestätigen, die zu einer Fixierung bestimmter Spielregeln geführt habe.<sup>3</sup> Freilich ist der Prozess der Institutionenbildung noch lange nicht abgeschlossen. Der begrenzte Erfolg des Zentrums, die Kontrolle über die Regionen zu verstärken, kann aber als Hinweis verstanden werden, dass manche Institutionen bereits eine gewisse Stabilität entwickelt haben. Deshalb ist es von großer Bedeutung, die Ergebnisse der 90er Jahre genau zu analysieren, da sie auch unter Putin weiter von Relevanz sein werden.

### 1.1. Fragestellung und Forschungsstand

Im Ergebnis brachten die 90er Jahre einen stark asymmetrischen Föderalismus hervor. Die Regionen entwickelten sich dabei innerhalb des politischen und wirtschaftlichen Systems Russlands mit zu den wichtigsten Akteuren. Abhängig von Status und Ressourcen konnten Regionen die nationale Politik nicht nur unterschiedlich stark beeinflussen, sondern verfügten auch über einen unterschiedlichen Grad an Autonomie gegenüber dem Zentrum, eigenständige Politik zu gestalten. Entscheidungen, die im föderalen Zentrum beschlossen wurden, variierten bei der Implementierung auf regionaler Ebene oft erheblich. Das Ergebnis dieser Entwicklungen ist, dass Russland sich heute wie ein Flickenteppich (“patchwork”) mit sehr unterschiedlicher Einheiten (“units”) präsentiert. So bildeten sich in den Regionen verschiedene Regimetypen heraus, wovon die einen als

---

<sup>1</sup> Der Begriff “Region” wird in der folgenden Arbeit grundsätzlich als Äquivalent für die 89 Subjekte der Russischen Föderation benutzt. Da die sechs hier zu untersuchenden Regionen den Status eines Gebietes (“oblast”) haben, wird dieser Begriff, wo nötig, in Abgrenzung zu den Regionen mit anderem Status benutzt.

<sup>2</sup> Vgl. zum Beispiel Corwin 2001 oder Lapina 2001.

<sup>3</sup> Heinemann-Grüder beschreibt die Entwicklung der föderalen Institutionen im post-sowjetischen Russland in Abhängigkeit der sowjetischen Strukturen und untersucht die Auswirkungen dieser Institutionen auf das Verhalten der regionalen Akteure. Grundlage der Untersuchung ist der traditionelle Institutionenbegriff. Heinemann-Grüder 2000, 4-6.



autoritär und die anderen als demokratisch charakterisiert werden können.<sup>4</sup> Ebenso herrschen in den Regionen sehr ungleiche sozioökonomische Bedingungen, die zu divergierenden wirtschaftlichen Prioritäten und zu einer unterschiedlichen Umsetzung marktwirtschaftlicher Reformen führten.

Auch im Bereich der Außen- und Außenwirtschaftspolitik lassen sich zwischen den Regionen Unterschiede hinsichtlich der Bemühungen und Erfolge beim Aufbau von eigenständigen Beziehungen erkennen. Da dieser Bereich in der Sowjetunion ein Monopol des Staates und von ideologischen Prämissen bestimmt war, ermöglichte erst die Regionalisierung Russlands und die Öffnung des Landes gewisse Spielräume für die Regionen. Die Unterschiede in politischer, wirtschaftlicher, ethnischer und geographischer Hinsicht führten in den Regionen aber zu sehr differenzierten außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Interessen und Prioritäten. Die nationale Politik in diesem Feld kann also keinesfalls als die Summe aller regionalen Interessen verstanden werden.

Welche Bedingungen sind nun aber dafür verantwortlich, dass manche Regionen wesentlich umfangreichere und intensivere Außenbeziehungen unterhalten als andere? Ziel dieser Arbeit ist, innerhalb der komplexen Zusammenhänge einen Aspekt genauer zu beleuchten. Diese Untersuchung konzentriert sich auf die Frage, welchen Einfluss der politische Regimotyp auf das Ausmaß eigenständiger außenpolitischer und außenwirtschaftlicher Kontakte einer Region hat. Dabei soll überprüft werden, ob Regionen mit demokratisch und pluralistisch verfassten politischen Systemen zu mehr Weltoffenheit neigen und aus diesem Grund stärker an internationalen politischen und wirtschaftlichen Kontakten interessiert sind als Regionen mit einem anderen Regimotyp. Dieser Hypothese steht die Vermutung gegenüber, die Bemühungen der Regionen um internationale Kontakte seien in erster Linie wirtschaftlicher Natur und dienten dem Ziel der Integration in die Weltwirtschaft. Tatsächlich konzentrieren sich die regionalen Akteure Russlands vor allem auf die Anwerbung von wirtschaftlichen Partnern und Investoren. Es soll deshalb abschließend kontrolliert werden, ob die Ergebnisse dieser Untersuchung in der Tat auf den Einfluss des politischen Regimotyps zurückzuführen sind, oder ob die ökonomischen Voraussetzungen einer Region eine stärkere Korrelation mit den Außenbeziehungen aufweisen.

Die Relevanz dieser Fragestellung ergibt sich aus der Aktualität des Gegenstandes sowohl innerhalb der Russlandforschung, wie auch innerhalb der "International Relations Theories". Das Phänomen der sub-nationalen Akteure in den Internationalen Beziehungen ist weder auf der theoretischen Ebene systematisch erforscht, noch wurde es bisher in der Russlandforschung analytisch und empirisch ausreichend beachtet und bearbeitet.

Die Russlandforschung hat sich erst relativ spät mit dem Phänomen "sub-national units go international"<sup>5</sup> auseinandergesetzt. Ebenso vom "sowjetischen Erbe" beeinflusst, wirken sich Denkmuster und Wahrnehmungen von "sovietology" noch

---

<sup>4</sup> Der Begriff "Regime" wird im Folgenden wertfrei benutzt und in Kapitel 3 ausführlich diskutiert.

<sup>5</sup> Hülsemeyer 1996.

heute auf die Russlandforschung aus. Die Tendenz, den russischen Staat als einheitlichen Komplex zu behandeln, ist noch immer vorherrschend. Obwohl sich in der Zwischenzeit immer mehr Forscher der Frage zuwenden, welche Auswirkungen der Regionalisierungsprozess auf die umfassende Transformation in Russland hat<sup>6</sup>, bestehen in der Regionen-Forschung nach wie vor enorme Lücken, was empirische, analytische und vergleichende Arbeiten anbetrifft.<sup>7</sup>

Die meisten Arbeiten, in denen die direkten Außenbeziehungen der russischen Regionen Beachtung finden, setzen sich entweder mit dem Einfluss der Regionalisierung auf die nationale Außenpolitik Russlands oder mit den Auswirkungen der Globalisierung auf die russischen Regionen auseinander.<sup>8</sup> Meistens werden in diesen Arbeiten nur die prominentesten Beispiele genannt, wo Regionen auch selbständig tätig werden. Diese ergeben aber nicht annähernd ein Bild davon, wie fortgeschritten dieser Prozess bereits ist.<sup>9</sup>

Aber auch innerhalb der "Theorien der Internationalen Beziehungen" spielen sub-staatliche Einheiten als Akteure internationaler Beziehungen nur eine Nebenrolle. Bereits während des Kalten Krieges und infolge der Globalisierungsthesen wurde nicht-staatlichen Akteuren zwar eine große Aufmerksamkeit geschenkt. Im Gegensatz zu wirtschaftlichen Akteuren blieben die sub-staatlichen Akteure auf der Forschungsagenda jedoch weiterhin vernachlässigt.<sup>10</sup> Die Folge ist, dass wenig brauchbare Modelle oder Theorien zur Verfügung stehen, die beschreiben können, warum, wann und wie sub-staatliche Einheiten als selbständige Akteure die internationale Bühne betreten. Darüber hinaus konzentrierten sich diese Analysen fast ausschließlich auf die westlichen und föderal verfassten Staaten Nordamerikas und Westeuropas.

Soldatos versuchte bereits 1990, für dieses Forschungsfeld einen umfassenden Analyserahmen zu formulieren. Er identifizierte insgesamt 16 Gründe, warum sub-staatliche Einheiten international aktiv werden. Diese umfassten sowohl die regionale, die staatliche als auch die internationale Ebene.<sup>11</sup> So wichtig eine solche Bestandsaufnahme ist, provoziert sie dennoch die berechtigte Kritik, dass bei einem

---

<sup>6</sup> Für aktuelle Forschungsprojekte über Russland mit Regionalbezug vgl. "Russian Regional Studies Network" (RRSN) des "Institute for East-West Studies": <http://www.iews.org/rrrabout.nsf/pages/RRSN+About>, 19.3.2001.

<sup>7</sup> Für eine Übersicht über die westliche und russische Regionalforschung vgl. Luchterhandt; Ryshenkow; Kusmin 1999, 14-22 und Kapitel 2 bei Hanson; Bradshaw 2000, 17-42. Dort wird auch auf eine URL verwiesen, die inzwischen zu finden ist unter: <http://www.leeds.ac.uk/lucreces/regindex.htm>, 27.3.2001.

<sup>8</sup> Vgl. dazu zum Beispiel Nicholson 1999 oder DeSpiegeleire 1998. Viele Beispiele zitiert auch Irina Busygina, die jedoch nicht in einen analytischen Rahmen gestellt werden. Busygina 1998.

<sup>9</sup> Ein umfassendes Forschungsprojekt mit dem Titel "Regionalization of Russian Foreign and Security Policy: Interaction between Regional Processes and the Interest of the Central State" wird am "Center for Security and Conflict Research" der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich durchgeführt. Die Leitung hat Prof. Andreas Wenger. Weitere Mitarbeiter sind Jeronim Perović, Dr. Andrei Makarychev und Oleg Alexandrov. Informationen: <http://www.fsk.ethz.ch>, 20.1.2001.

<sup>10</sup> Vgl. hierzu DeSpiegeleire 1998, 295-299 und Hülsemeyer 1996.

<sup>11</sup> Soldatos 1990, 41-49; vgl. vor allem das dortige Schaubild auf Seite 45.

so umfassenden Schema keine exakten Aussagen mehr getroffen werden können, welches Gewicht einzelne Variable letztlich haben.<sup>12</sup>

## 1.2. Operationalisierung und Methodik

Bei der Untersuchung der Außenbeziehungen russischer Regionen bewegt sich der Autor dieser Arbeit in diesem eben beschriebenen, komplexen Analyserahmen. Um der Gefahr zu entgehen, letztlich keine qualifizierte Aussage über die Relevanz des untersuchten Gegenstandes treffen zu können, beschränkt sich diese Arbeit auf die Auswahl einer einzigen unabhängigen Variablen. Während alle Regionen durch Globalisierung und Regionalisierung auf internationaler und nationaler Ebene mit ähnlichen Prozessen und Bedingungen konfrontiert sind, stellen die unterschiedlichen regionalen Voraussetzungen des föderalen Status, der geographischen Lage, des politischen Regimetyps und der ökonomischen Ressourcen innerregionale Variable dar, die für den Untersuchungsgegenstand relevant sind.

Für die Operationalisierung der Arbeit soll deshalb die Methode einer vergleichenden Fallstudie angewandt werden, die diese regionalen Differenzen beachtet. Auswahlkriterium der Regionen ist zunächst der politische Regimotyp. Grundlage für die Definition von politischen Regimen bildet Vladimir Gel'mans Typologie der demokratischen, hybriden und autoritären Regime.<sup>13</sup> Pro Regimotyp wurden zwei Regionen ausgewählt, so dass insgesamt sechs Regionen untersucht werden. Alle sechs Regionen sind hinsichtlich des föderalen Status gleich und weisen keine besondere geographische Lage auf.<sup>14</sup> Zwischen den beiden Regionen, die pro Regimotyp ausgesucht wurden, besteht jedoch auch ein Unterschied hinsichtlich der wirtschaftlichen Voraussetzungen, die durch das Bruttoregionalprodukt pro Kopf definiert sind. Zusätzlich wird die Wirtschaftsstruktur der jeweiligen Regionen berücksichtigt. Die erste, wirtschaftlich schwächere Gruppe bilden die Regionen Saratov, Novgorod und Volgograd. Die Regionen Kemerovo, Nižnij Novgorod und Sverdlovsk formen dagegen die wirtschaftlich potentere Gruppe. (Vgl. Abbildung 1) Die zusätzliche Differenzierung der Regionen nach ihrer Wirtschaftskraft bildet folglich die Grundlage für die Kontrolle der Ergebnisse, die bezüglich der Korrelation zwischen Regimotyp und Außenbeziehungen erarbeitet werden.

*Abbildung 1: Auswahlkriterien der Regionen*

Regimotyp	Autoritär	Hybrid	Demokratisch
Wirtschaftskraft			
Schwach	Saratov	Novgorod	Volgograd
Stark	Kemerovo	Nižnij Novgorod	Sverdlovsk

<sup>12</sup> Hülsemeyer 1996, 169-170.

<sup>13</sup> Gel'man (Im Erscheinen).

<sup>14</sup> Lediglich die beiden Regionen Saratov und Volgograd sind Grenzregionen zu Kazachstan. Diese Grenzlage stellt aber insofern keine besondere geographische Lage dar, als dass die zentralasiatischen Republiken keine prosperierenden Regionen sind, oder Zugang zu einer solchen bieten.

Als Maßstab und Indikator für die Außenbeziehungen gelten politische und wirtschaftliche Kontakte, die Ende der 90er Jahre existierten. Entsprechend der verfügbaren Daten werden Entwicklungen vor 1999 nachvollzogen. Außenpolitische Kontakte werden als Interaktionsformen zwischen der regionalen Administration und ausländischen staatlichen, regionalen und städtischen Akteuren dargestellt. Die wirtschaftlichen Kontakte werden anhand von Daten über das Investitionsklima, ausländische Direktinvestitionen, Joint Ventures, sowie über den Außenhandel gemessen.

Sollte eine positive Korrelation zwischen demokratischem Regimetyp und umfangreichen Außenbeziehungen existieren, wäre die Hypothese belegt, dass demokratische Regime zu mehr Weltoffenheit neigen. Gleichzeitig muss überprüft werden, ob tatsächlich der Regimetyp einer Region für die positivere Bilanz beim Aufbau von Außenbeziehungen verantwortlich ist oder ob die wirtschaftlichen Voraussetzungen die entscheidenderen Variablen sind.

Auf Grund des wenig fortgeschrittenen Forschungsstandes und der teilweise schwierigen Datenlage kann für die Ergebnisse kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden. Als Sekundärliteratur dienten wissenschaftliche Veröffentlichungen, die in Zeitschriften, Monographien und im Internet recherchiert wurden. Als Primärquellen wurden die Homepages der regionalen Administrationen benutzt. Zusätzlich wurden Befragungen relevanter Stellen per Telefon und E-Mail durchgeführt, insbesondere wenn sonst keine Daten recherchiert werden konnten. Für den Vergleich der wirtschaftlichen Außenbeziehungen wurden die Daten des "Goskomstat Rossii" benutzt und nicht etwa regionale Angaben, die teilweise im Widerspruch zu ersteren stehen. Diese Auswahl wurde getroffen, um eine einheitliche und vor allem vollständige Datengrundlage für den Vergleich zu erhalten.<sup>15</sup>

Die Arbeit ist in vier Teile gegliedert. Zunächst werden mit der Analyse des Regionalisierungsprozesses und der Beschreibung der Spielräume der Regionen in den für diese Arbeit relevanten Feldern die Rahmenbedingungen für die folgende Untersuchung herausgearbeitet. In Kapitel drei werden dann die einzelnen Regionen dem jeweiligen Regimetyp nach dem Modell von Vladimir Gel'man zugeordnet.<sup>16</sup> Nach der Vorstellung der ausgewählten Kategorien für die Messung der Außenbeziehungen werden diese dann im vierten Kapitel dargestellt und verglichen. Das fünfte Kapitel bildet dann den analytischen Teil, in dem die Ergebnisse der beiden vorangegangenen Abschnitte verbunden werden. Abschließend werden die Resultate noch einmal zusammengefasst und überprüft, ob diese Ergebnisse für die Außenbeziehungen aller 89 Föderationssubjekte aussagekräftig sind.

---

<sup>15</sup> Zur Problematik der Daten von "Goskomstat Rossii" vgl. Kap.2.3. und 4.3.

Darüber hinaus war die Benutzung der Datenbank "donor assistance database" geplant, die den finanziellen Ressourcentransfer aus dem Ausland in die Regionen dokumentiert. Trotz mehrfacher Anfragen und Telefonate wurde die Nutzung der Datenbank nicht möglich gemacht. Verwaltet wird diese Datenbank vom "Institut Makroekonomičeskich Issledovanij". <http://www.isr.ru>.

<sup>16</sup> Gel'man untersucht drei der hier ausgewählten Regionen selbst in seinem Text (Saratov, Nižnij Novgorod und Sverdlovsk). Vgl. Gel'man (Im Erscheinen). Trotzdem wird die Zuordnung dieser Regionen zu den Regimetypen ausführlich und selbständig nachvollzogen

## **2. Die Regionen Russlands im föderalen Koordinatensystem**

Die Entwicklungen auf der regionalen Ebene werden in jedem föderalen System entscheidend durch das Zentrum-Peripherie-Verhältnis bestimmt. Im Falle der russischen Föderation gilt dies in besonderem Maße, da die Herausbildung der föderalen Ordnung als Teil des umfassenden Transformationsprozesses noch nicht abgeschlossen ist. Bevor in diesem Kapitel die Gestaltungsspielräume der russischen Regionen in den hier relevanten Bereichen des politisch-institutionellen Systems und der Außenbeziehungen dargestellt werden, soll zunächst die Herausbildung der föderalen Ordnung in Russland in Abhängigkeit des sowjetischen Erbes nachvollzogen werden.

### **2.1. Regionalisierung und asymmetrischer Föderalismus als sowjetisches Erbe**

Ein spezifisches Merkmal des sowjetischen Föderalismus war die duale und asymmetrische Gliederung in ethnisch-territoriale und administrativ-territoriale Einheiten. Der Sonderstatus, den ethnisch-nationale Einheiten innerhalb der föderalen Hierarchie erlangten, wurde aber mittels Parteidirektiven, Repressionsandrohungen und Einbindung der regionalen Eliten in den Parteiapparat neutralisiert. Diese wurden damit ebenso in das zentralistische Kontrollsystem eingebunden, wie andere administrative Einheiten auch.<sup>17</sup>

Die Asymmetrie der Föderationssubjekte manifestierte sich jedoch nicht nur im Status, sondern auch in den unterschiedlichen wirtschaftlichen Bedingungen. Der einheitliche Volkswirtschaftskomplex wurde auf der Grundlage von wirtschaftlichen Strukturen und Industriekomplexen entlang der administrativen Einheiten aufgebaut. Die ökonomische Folge waren monopolistisch strukturierte, administrative Einheiten, die sich auf die Herstellung von bestimmten Produkten oder die Rohstoffförderung konzentrierten und die hinsichtlich Zulieferungs- und Austauschbeziehungen in starker Abhängigkeit zueinander standen.<sup>18</sup>

Das Potential der regionalen Dimension wurde mit der ökonomischen, politischen und ideologischen Krise des Sowjetsystems offensichtlich. Die auf Dezentralisierung abzielenden Reformversuche der Perestrojka stimulierten zusätzlich die Außerkraftsetzung jener Mechanismen, die bisher eine Kontroll- und Klammerfunktion ausübten.<sup>19</sup> Als wichtigstes Potential zur Stärkung der Machtposition der regionalen Eliten erwiesen sich die ökonomischen Ressourcen und die Mobilisierung des ethnischen Faktors.<sup>20</sup>

Die "Parade der Souveränitäten", die zunächst auf Unionsebene stattfand, griff auch auf die autonomen Republiken innerhalb des russischen Gebietes über. Der Kampf um die staatliche Souveränität entwickelte sich somit zu einem Null-Summen-Spiel

---

<sup>17</sup> Heinemann-Grüder 2000, 98; 111.

<sup>18</sup> Zur sowjetischen Wirtschaftspolitik und regionalen Planung, vgl. Kirkow 1998, 23-33.

<sup>19</sup> Zur Dezentralisierung und ihre Folgen vgl. Shlapentokh 1997, 84/85.

<sup>20</sup> Medvedev 1995, 31; 35-36.

zwischen den drei Ebenen des sowjetischen und russischen Zentrums, sowie der autonomen Republiken.<sup>21</sup> Das System der administrativ-territorialen Teilung, das für die zentralistische Kontrolle der Regionen geschaffen wurde, fungierte somit als Katalysator der Desintegration der Sowjetunion.

## 2.2. Föderale Regelungsmechanismen in Russland nach 1991

Verursacht durch den Machtkampf im russischen Zentrum, blieb die Kontroverse um die staatliche Souveränität auch in den Jahren 1992 und 1993 brisant. Während die ehemaligen autonomen Sowjetrepubliken weiter um den Status einer souveränen Republik kämpften, begannen nun auch einige der bisher als Verwaltungseinheiten fungierenden Gebiete die Aufwertung ihres Status zu betreiben.<sup>22</sup> Der Föderationsvertrag vom März 1992 dokumentierte allerdings den asymmetrischen Aufbau entlang der alten Statuslinien.<sup>23</sup> Durch die vom Präsidenten durchgesetzte Verfassung wurde diese Entwicklung jedoch wieder zurückgeschraubt.<sup>24</sup>

Der Verfassungstext selbst enthielt jedoch bereits Widersprüche, da er nicht nur die Gleichheit aller Subjekte propagierte (Art.5), sondern den Republiken auch einige Sonderrechte zugestand, wie zum Beispiel eine eigene Verfassung und Regierung, sowie andere Institutionen mit staatlichen Attributen. Der entscheidende Unterschied zum Föderationsvertrag lag jedoch darin, dass Republiken nicht länger das Attribut der Souveränität beanspruchen konnten. Gleichzeitig erhielten die ehemaligen Verwaltungseinheiten ("oblasti i kraja") ebenfalls den Status eines "Rechtssubjekts des Gesamtstaates".<sup>25</sup> Die Kompetenzverteilung wurde somit für alle Subjekte gemeinsam geregelt (Art.71-73). Grund für weitere Konflikte bot von Anfang an aber der Artikel 72, der jene Bereiche benannte, die durch gemeinsame Rechtssprechung geregelt werden sollten. Diese Bereiche sollten zunächst durch föderale Rahmengesetze genauer bestimmt werden (Art.76, Abs.2).<sup>26</sup> Dies geschah jedoch nur selten und mit großer zeitlicher Verzögerung, so dass in den meisten Bereichen bis Ende der 90er Jahre keine eindeutige juristische Regelung bestand. Erst im Juni 1999 folgte ein Grundlagengesetz, das die Prinzipien und Verfahren der Kompetenzabgrenzung zwischen Zentrum und Subjekten regelte und dem weitere Rahmengesetze für die einzelnen Bereiche folgen sollten.<sup>27</sup> Solange konkrete föderale Rahmengesetze fehlten, regelten die Subjekte viele Aspekte selbst durch die regionalen Verfassungen und Statuten, beziehungsweise durch regionale

---

<sup>21</sup> Eine Statusaufwertung der autonomen Republiken innerhalb der russischen Unionsrepublik zu gleichwertigen Unionsgliedern hätte einen Fortbestand der Sowjetunion wahrscheinlicher gemacht, wäre aber gleichzeitig einer Konföderalisierung Russlands gleichgekommen. Vgl. hierzu die ausführliche Diskussion bei Heinemann-Grüder 2000, 111-138.

<sup>22</sup> Einige strebten sogar eine Angleichung an den Republikstatus an. Wenger; Perović 1998, 12.

<sup>23</sup> Vgl. Heinemann-Grüder 2000, 150ff.

<sup>24</sup> Nach dem gewonnenen Machtkampf im Zentrum konnte El'cin eine stärkere Position gegenüber den Regionen und insbesondere gegenüber den Republiken einnehmen. Sakwa 1996, 188.

<sup>25</sup> Heinemann-Grüder 2000, 209.

<sup>26</sup> Heinemann-Grüder 2000, 214.

<sup>27</sup> Gesetz "über Grundlagen und Verfahren der Abgrenzung der Kompetenzen und Befugnisse der Organe der Staatsgewalt der Russischen Föderation und der Föderationssubjekte" vom 24.Juni 1999. <http://www.akdi.ru/gd/proekt/079858GD.SHTM>, 12.6.2001. Vgl. auch Spitsa; Lowitsch 2000, 138.

Gesetzgebungen. Dies erklärt auch die vielen Widersprüchlichkeiten zwischen föderaler und regionaler Jurisdiktion.<sup>28</sup>

Zusätzlich begann das Zentrum das juristische Vakuum bezüglich der Regelung der Gemeinschaftsaufgaben durch getrennte, bilaterale Verträge mit den Subjekten zu füllen. Damit wurden Aushandlungsprozesse das zentrale Steuerungsprinzip, das einerseits der Realität gerechter wurde als das Gleichheitspostulat des Verfassungstexts, andererseits aber die Asymmetrie der föderalen Ordnung festschrieb. Allerdings ist anzumerken, dass nur die frühen bilateralen Verträge wirklich weitgehende Rechte an die Subjekte abtraten.<sup>29</sup> Die Verträge, die ab 1996 vor allem mit den Gebieten ("oblasti") geschlossen wurden, folgten dagegen einem festen Muster und näherten sich damit dem Gleichheitsanspruch wieder an.<sup>30</sup>

Darüber hinaus wurden zahlreiche zusätzliche Abkommen ausgehandelt, die einzelne Punkte der Gemeinschaftsaufgaben zum Inhalt hatten. Die meisten Abkommen wurden geheim und informell ausgehandelt und nicht publik gemacht und können hier daher nicht berücksichtigt werden. Zentrales Element für ein erfolgreiches "bargaining" wurde die Nutzung von Informationskanälen zu Entscheidungsträgern im Zentrum.<sup>31</sup> Regionen, die keinen bilateralen Vertrag abschlossen, waren deshalb nicht notwendigerweise im Nachteil, wenn sie statt dessen über gute "bargaining-Kanäle" verfügen konnten.<sup>32</sup>

Nachdem bisher dargestellt wurde, dass der Transformationsprozess der 90er Jahre eine defizitäre Regelung der föderalen Kompetenzverteilung hervorgebracht hat, soll in den beiden folgenden Abschnitten gezeigt werden, auf welche Weise die Föderationssubjekte diese Situation nutzten, um die Bereiche des politisch-institutionellen Systems und der Außenbeziehungen selbständig auszugestalten.

### **2.3. Spielräume der Regionen Russlands bei der Ausgestaltung des regionalen politisch-institutionellen Systems**

Die Zeit zwischen dem Ende der Sowjetunion und der Verabschiedung der neuen russischen Verfassung war gekennzeichnet von der Überlappung alter sowjetischer und neu eingeführter Institutionen. El'cin entthronte das regionale Exekutivkomitee seiner Funktion und ersetzte es durch eine Administration, dessen Leiter (Gouverneur) von ihm

---

<sup>28</sup> Viele Verfassungen und Statute in den Regionen der 90er Jahre widersprachen der föderalen Verfassung. 1997 standen laut Justizministerium die Hälfte von 44.000 regionalen legalen Akten im Widerspruch zu föderalen Regelungen. Sakwa 2000, 16-17.

<sup>29</sup> Dazu zählen die Verträge mit den Republiken Tatarstan und Baškortostan, sowie die Stadt Moskau und das Gebiet Sverdlovsk. Vgl. Schneider 1999, 140-142 und Spitsa; Lowitsch 2000, 140.

<sup>30</sup> Von den hier behandelten Regionen schlossen Sverdlovsk am 12.1.1996 (Rossijskaja Gazeta, 1.2.1996, 5), Nižnij Novgorod am 8.6.1996 (Rossijskie Vesti, 26.9.1996, 7) und Saratov am 4.7.1997 (Rossijskie Vesti, 3.10.1997, 3) einen solchen Vertrag ab.

<sup>31</sup> Für eine Übersicht über die zahlreichen Abteilungen innerhalb föderaler Institutionen, die sich mit Regionalpolitik auseinandersetzen, vgl. Hanson; Bradshaw 2000, 99.

<sup>32</sup> Ein solches Beispiel bietet die Region Novgorod, die keinen bilateralen Vertrag abgeschlossen hatte. Statt dessen verfügte der Gouverneur Michail Prusak über sehr gute Beziehungen zum langjährigen Ministerpräsidenten Viktor Černomyrdin. Vgl. die Diskussion über die veränderten Bedingungen nach dessen Rücktritt 1998 bei Zimine; Bradshaw 1999, 338 und 349-350.

selbst ernannt und mit umfassenden Vollmachten ausgestattet wurde.<sup>33</sup> Ihm gegenüber standen die 1990 gewählten Sowjets. Während El'cin, im Zweikampf mit dem Obersten Sowjet, die Präsidialstruktur schließlich durchsetzen konnte, nutzten die ursprünglich als verlängerter Arm des Präsidenten in den Regionen gedachten Gouverneure die Schwäche des Zentrums, um sich von dessen Kontrolle zu emanzipieren.<sup>34</sup> Daran änderten auch die Vertreter des Präsidenten wenig, die eigentlich die Umsetzung der Direktiven aus dem Zentrum überwachen sollten, die aber schnell in die Abhängigkeit der regionalen Machtapparate gerieten.

Die regionalen politischen Institutionen entwickelten sich aufgrund der fehlenden gesamtföderalen Regelung unterschiedlich. Das System der regionalen Staatsorgane fiel in den Bereich der gemeinsamen Zuständigkeiten (Art.72, Abs.13) und erforderte damit eine gesetzliche Ausarbeitung.<sup>35</sup> Bis zum Oktober 1999 existierte jedoch kein föderales Rahmengesetz, welches das System der Machtorgane in den Subjekten der Föderation bestimmt hätte.<sup>36</sup> Aus diesem Grund beschlossen die Regionen die Ausformung des institutionellen Systems selbständig. Diese Regelungen wurden zwischen 1994 und 1997 in den jeweiligen regionalen Statuten festgeschrieben.

In der Regel erhielt der Gouverneur ähnlich wie der russische Präsident umfassende Kompetenzen. Während sich das Verhältnis zwischen Exekutive und Legislative bis 1993 in den Regionen ähnlich konfrontativ gestaltete wie auf der föderalen Ebene, wurden die neuen Legislativen nach ihrer Neukonstituierung 1994 erheblich in ihrer Macht beschnitten. Die Legislativen wurden dabei meistens zu einer Plattform für Wirtschaftseliten und Repräsentanten der regionalen Exekutive.<sup>37</sup> Unterschiede hinsichtlich des regionalen institutionellen Systems gibt es bei der Ausgestaltung der Exekutive, bei der Größe der Legislativen und beim Wahlrecht.<sup>38</sup>

Ein weiterer Konflikt entwickelte sich um die lokale Selbstverwaltung, die ebenfalls dem gemeinsamen Aufgabenbereich zugeordnet worden war (Art. 72, Abs.13). Auch hier mangelte es an einer klaren föderalen Regelung, wobei die lokale Selbstverwaltung ausdrücklich in der russischen Verfassung geschützt wurde (Art.130-133).<sup>39</sup> In der Praxis verfolgten regionale Administrationen jedoch das Ziel, lokale Verwaltungen und Organe zu kontrollieren, und banden diese in das regionale Machtgefüge ein. Als

---

<sup>33</sup> Vgl. die Darstellungen der Veränderungen zwischen 1990 und 1994 bei Stoner-Weiss 1997, 74/75.

<sup>34</sup> Die 1996 eingeführten Wahlen für das Amt des Gouverneurs, und damit ihre demokratische Legitimierung, stärkten ihre Position und Autonomie gegenüber dem Zentrum.

<sup>35</sup> Heinemann-Grüder 2000, 214-216.

<sup>36</sup> Die Duma hatte bereits 1995 ein solches Gesetz verabschiedet. Es stieß jedoch auf Ablehnung im Föderationsrat. Vgl. Heinemann-Grüder 2000, 214. Das Gesetz "über allgemeine Grundlagen der Organisation gesetzgebender (repräsentativer) und vollziehender Organe der Staatsgewalt des Subjekts der Russischen Föderation" trat somit erst am 6. Oktober 1999 in Kraft. <http://www.akdi.ru/gd/proekt/079216GD.SHTM>, 12.6.2001. Vgl. auch Spitsa; Lowitsch 2000, 138.

<sup>37</sup> Busigina; Zubarevich (Im Erscheinen), 198-199.

<sup>38</sup> Busigina; Zubarevich (Im Erscheinen), 203-204. Heinemann-Grüder spricht dabei von drei unterschiedlichen Regierungsformen, die sich in den Gebieten etabliert haben: "Gouverneurssysteme, parlamentarische Systeme und gemischte." Heinemann-Grüder 2000, 226.

<sup>39</sup> Heinemann-Grüder 2000, 228.



Kontrollinstrumente dienten dabei die finanzielle Unterfinanzierung der lokalen Ebene und die Ernennungskompetenz für entscheidende lokale Positionen.<sup>40</sup> Das Zentrum war dagegen nach dem Kontrollverlust über die Gouverneure daran interessiert, mit der Stärkung der kommunalen Ebene ein Gegengewicht zu den Gouverneuren zu schaffen. Die Versuche, die lokalen Selbstverwaltungsorgane zu stärken, scheiterten jedoch vor allem an ihrer mangelhaften finanziellen Ausstattung. Das Ergebnis war auch hier, dass sich die Beziehungen zwischen regionalen und lokalen Verwaltungen in den Regionen unterschiedlich entwickelten.<sup>41</sup>

## 2.4. Gestaltungsspielräume beim Aufbau von regionalen Außenbeziehungen

In Art.72, Abs.14 der russischen Verfassung wurde die Koordination der internationalen und außenwirtschaftlichen Beziehungen der Subjekte und die Erfüllung der internationalen Verträge der Russischen Föderation als Gemeinschaftsaufgabe benannt. Da auch in diesem Fall bis 1999 kein föderales Rahmengesetz verabschiedet wurde, erhoben viele Statute der Gebiete den Anspruch auf eine eigenständige Regelung ihrer Außenbeziehungen. An Brisanz gewann dieser Umstand, als einige Regionen beanspruchten, als "unabhängige Subjekte internationaler und außenwirtschaftlicher Beziehungen auftreten zu können" und damit den sensiblen Punkt der Souveränität bei der Außenrepräsentation berührten.<sup>42</sup> Die Unterscheidung zwischen unabhängigem Subjektstatus in den internationalen Beziehungen und dem Recht auf Unterhaltung von Außenbeziehungen fand sich bereits in den bilateralen Verträgen.<sup>43</sup> Die Verträge beinhalteten jedoch ebenfalls keine klaren Kompetenzabgrenzungen.

Die fehlende Regelung manifestierte sich immer häufiger in regionalen Aktivitäten, die im Widerspruch zur offiziellen nationalen Außenpolitik standen. Diesbezüglich sprach der damalige russische Außenminister Evgenij Primakov Anfang 1998 von einem "ernsthaften Schaden", den Russlands Position in der Welt dadurch erleide.<sup>44</sup> Die Verhandlungen über ein Rahmengesetz gestalteten sich jedoch schwierig und mündeten erst Anfang 1999 in der Verabschiedung des Gesetzes.<sup>45</sup> Dieses kodifizierte den erheblichen Spielraum der Subjekte im Bereich der internationalen und

---

<sup>40</sup> Young 1997, 89 und Kirkow 1998, 59-60.

<sup>41</sup> Barabanov identifiziert insgesamt 4 unterschiedliche Typen bezüglich der Beziehungen zwischen regionaler Administration und lokaler Selbstverwaltung: Der "vertraulich-paternalistische" Typ, der "Doppelherrschafts"-Typ, der Typ des "Krieges bis zur Vernichtung" und der Typ "Keine selbständige Selbstverwaltung". Vgl. Barabanov 2001, 344-345.

<sup>42</sup> Heinemann-Grüder 2000, 228.

<sup>43</sup> Die frühen, weitergehenden Verträge sprechen in der Tat vom Subjektstatus der Region in den internationalen Beziehungen. Die übrigen Verträge erwähnten diese Statusfrage jedoch nicht mehr und folgten einem Formulierungsmuster, das den Regionen die Teilnahme an internationalen und außenwirtschaftlichen Beziehungen unter Achtung der Verfassung, internationaler Verträge der Föderation und föderaler Rahmengesetzgebung erlaubte.

<sup>44</sup> Anlass für die Äußerung Primakovs waren Vorkommnisse, wie etwa die Teilnahme von Vertretern von sieben turkstämmigen Republiken an einer Konferenz in Istanbul, die die Anerkennung Nord-Zyperns empfahl. Zitat nach Wenger; Perović 1998, 37.

<sup>45</sup> Bereits Ende 1997 hatte die Duma ein solches Gesetz ausgearbeitet, das aber vom Föderationsrat blockiert wurde. Vgl. Wenger; Perović 1998, 37-38. Am 4.1.1999 trat dann das Gesetz "Über die Koordination internationaler und außenwirtschaftlicher Beziehungen der Subjekte der Russischen Föderation" in Kraft. <http://www.akdi.ru/gd/proekt/076322GD.SHTM>, 12.6.2001.

außenwirtschaftlichen Beziehungen. Allerdings setzte es den Autonomiebemühungen der Subjekte auch eine Grenze, da es ihnen das Recht absprach, als unabhängige Subjekte der internationalen Beziehungen aufzutreten. Gleichzeitig setzte es auf eine bessere Koordination und Kontrolle, indem es eine Auskunftspflicht der Subjekte gegenüber dem Zentrum vorsah.<sup>46</sup>

Diese nicht nur auf Verhinderung angelegte Strategie des Zentrums basierte auf der unterschiedlichen Bewertung von außenpolitischen Aktivitäten der Subjekte mit diplomatischem Charakter, und solcher Kontakte, die dem Aufbau von wirtschaftlichen Verbindungen dienten. Andrei Makarychev weist in diesem Zusammenhang auf die Unterscheidung von "geopolitics versus geoconomics" hin.<sup>47</sup> Wenn die wirtschaftlichen Außenbeziehungen dadurch auch zu keiner konfliktfreien Zone zwischen Zentrum und Subjekten wurden, ließ das Zentrum dadurch dennoch erkennen, dass es den Subjekten bei der Stärkung der russischen Wirtschaft eine eigenständige Aufgabe zugestand. Der Nachfolger von Primakov im Amt des Außenministers, Igor Ivanov, erklärte folglich 1998, dass die Regionen bei der Heranziehung von ausländischen Investitionen und beim Aufbau von wirtschaftlichen Kontakten von prioritärem Charakter für die russische Außenpolitik seien.<sup>48</sup> Die Regionen waren jedoch auch im außenwirtschaftlichen Bereich weiterhin der nationalen Gesetzgebung unterstellt. So wurden die meisten rechtlichen Rahmenbedingungen, wie etwa die Regelung der ausländischen Investitionen oder der Außenhandel, nach wie vor auf der föderalen Ebene entschieden.<sup>49</sup>

Insgesamt nahm das Zentrum einen zunehmend kooperativen Standpunkt ein. So wurde den Regionen ein Mitspracherecht zugestanden, sobald diese vom Abschluss eines internationalen Vertrages der Föderation oder von der föderalen Regulierung des Außenhandels beeinflusst wurden.<sup>50</sup> Um die Tätigkeiten der Regionen zu koordinieren und zu unterstützen wurden eine spezielle Abteilung und Büros in den Regionen aufgebaut. Zusätzlich wurde ein konsultativer Rat der Regionen im Außenministerium eingerichtet, der alle 6 Monate zusammentritt und Musterverträge und -dokumente ausarbeitete.<sup>51</sup>

## **2.5. Exkurs: Vorstellung der ökonomischen Rahmendaten der zu untersuchenden Regionen**

---

<sup>46</sup> Perović 2000, 42.

<sup>47</sup> Laut Makarychev verfolgen Regionen mit dem Aufbau von Außenbeziehungen vor allem wirtschaftliche Interessen, während das Zentrum viel stärker in geopolitischen Koordinaten denkt und diesbezüglich seine Interessen verfolgt. Makarychev 2000, 29.

<sup>48</sup> Wenger; Perović 1998, 36.

<sup>49</sup> Vgl. hierzu die Darstellung bei Fischer 2000, 326-336. Im Fall der ausländischen Investitionen konnten Regionen darüber hinaus zusätzliche Gesetze verabschieden, die weitere Anreize für ausländische Investoren schaffen sollten.

<sup>50</sup> Vgl. die Gesetze "Über internationale Verträge der Russischen Föderation" vom 15.7.1995 (Nr.101) und "Über die staatliche Regulierung der Außenhandelstätigkeit" vom 13.10.1995 (Nr.157).

<sup>51</sup> DeSpiegeleire 1998, 305-307. Vgl. auch Nicholson 1999, 63-64.

Da sich die Bemühungen der Regionen vor allem auf den Aufbau von Wirtschaftskontakten konzentrierten und außenwirtschaftliche Daten Hauptbestandteil des Maßstabes sind, anhand derer die Außenbeziehungen der Regionen verglichen werden können, sind ihre wirtschaftlichen Voraussetzungen für diese Untersuchung von Relevanz. Würde dieser Aspekt ignoriert, könnten die Ergebnisse falsch gedeutet oder berechtigt in Frage gestellt werden.

Die Auswahl der Regionen erfolgte deshalb nicht nur unter dem Gesichtspunkt von unterschiedlichen Regimetypen. Von den sechs ausgewählten Gebieten sind jeweils drei bezüglich des wirtschaftlichen Potentials vergleichbar. Als Auswahlkriterium wurde das Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf herangezogen. Darüber hinaus wird die wirtschaftliche und industrielle Struktur der Regionen dargestellt. Dabei ist es irrelevant, welche Spielräume Regionen bei der Gestaltung der Wirtschaftspolitik hatten, beziehungsweise welche Wirtschaftstypen sich bezüglich der Reform- oder Antireformtätigkeit herausbildeten.<sup>52</sup>

Die unterschiedlichen Strukturen und Voraussetzungen der Regionen wurden stark von der sowjetischen Wirtschaftspolitik bestimmt. Diese hatte die hohe Spezialisierung der Regionen auf die Produktion einiger weniger Produkte gefördert, was zur Monopolisierung bestimmter Industriezweige führte. Je nach Wettbewerbsfähigkeit der dominanten Industriebranchen hatten die Regionen damit unterschiedliche Voraussetzungen, um beispielsweise mit Exporten auf den sich Anfang der 90er Jahre erschließenden Weltmarkt vorzudringen. Regionen, die hauptsächlich Rohstoffe förderten oder Halbfabrikate (v.a. Metalle) und chemische Erzeugnisse produzierten, waren den Regionen gegenüber im Vorteil, die ihre Spezialisierung in der Landwirtschaft und in der Leicht-, Nahrungsmittel- oder Baustoffindustrie hatten.<sup>53</sup>

Daten für das BRP existieren erst ab dem Jahr 1994. Da Goskomstat die Zahlen immer erst zwei Jahre später publiziert, stehen für diese Arbeit die Daten für das BRP von 1994 bis 1997 zur Verfügung. Was die Erhebung der Daten anbelangt<sup>54</sup>, als auch ihre Berechnung in aktuellen Rubelpreisen, muss vorsichtig vorgegangen werden. Auch hinsichtlich ihrer regionalen und internationalen Vergleichbarkeit sind die Daten äußerst problematisch.<sup>55</sup> Trotzdem werden zunächst anhand der Zahlen des Goskomstat die

---

<sup>52</sup> Vgl. hierzu die Ergebnisse von Hanson und Bradshaw 2000 und Ahrend 2000, die jeweils zum Ergebnis kommen, dass unterschiedliche regionale Ansätze in der Wirtschaftspolitik in keiner positiven Korrelation zu einer besseren ökonomischen Entwicklung stehen. Vielmehr identifizieren sie die Startbedingungen einer Region bei der Wirtschaftstransformation als entscheidend für den weiteren Verlauf. Hanson; Bradshaw 2000. Vgl. hier die Zusammenfassung 251-255. Vgl. ebenso Ahrend 2000, 4-17.

<sup>53</sup> Vgl. hierzu Ahrend 2000, 8-9.

<sup>54</sup> Das BRP ist nicht identisch mit dem regionalen Anteil des Bruttoinlandprodukts, sondern niedriger. Nicht mit in die Berechnung fließen ein: Importzölle, der Mehrwert von intermediären Finanzdienstleistungen und der Mehrwert von staatlichen, nichtmarktwirtschaftlichen Dienstleistungen, die in den Regionen von staatlichen Sektoren zur Verfügung gestellt werden. Vgl. Ponomarenko 1998, 264.

<sup>55</sup> Die Daten werden in aktuellen Rubelpreisen angegeben und spiegeln damit lediglich die hohe Inflation wieder. Die Angaben sind folglich weder für eine Untersuchung der dynamischen

Unterschiede bezüglich des regionalen BRP aufgezeigt, bevor dann die von Ponomarenko berechneten Zahlen benutzt werden.<sup>56</sup> In Abbildung 2 ist zu erkennen, dass sich die Regionen hinsichtlich des Bruttoregionalprodukts pro Kopf<sup>57</sup> deutlich voneinander unterscheiden. Bereits hier wird offensichtlich, dass Kemerovo, Nižnij Novgorod und Sverdlovsk die wirtschaftlich potentere Gruppe bilden. Vor allem wenn der früheste Wert (1994) im Verhältnis zum durchschnittlichen Pro-Kopf-Wert des BRP als Ausgangspunkt genommen wird, wird die hier vorgenommene Einteilung deutlich.

Abbildung 2: BRP pro Kopf / BRP im Verhältnis zum russischen Durchschnitt

	BRP pro Kopf in Tausend Rubel				BRP pro Kopf im Verhältnis zum Durchschnitt			
	1994	1995	1996	1997	1994	1995	1996	1997
Saratov	2913,2	7456,2	9064,4	11654,8	0,81	0,78	0,69	0,74
Novgorod	2456,9	5923,8	9511,4	10460,8	0,69	0,62	0,72	0,66
Volgograd	3200,0	7272,7	10699,0	12026,3	0,89	0,76	0,81	0,76
Kemerovo	4408,4	11844,8	15424,0	16083,1	1,23	1,24	1,17	1,02
Nižnij Nov.	4004,1	9420,2	11444,7	14293,7	1,12	0,99	0,87	0,91
Sverdlovsk	4240,1	12376,0	14378,4	15853,5	1,18	1,29	1,09	1,00

Eigene Berechnungen nach Goskomstat, Regiony Rossii, 1999, 279-281.

Der starke Negativtrend von Nižnij Novgorod, das wie alle Regionen der stärkeren Gruppe einen deutlichen Rückgang im Vergleich zum Durchschnitt verzeichnet, erreicht 1996 seinen Höhepunkt. Zu erklären ist dies durch die Dominanz des Maschinenbausektors (Vgl. Abbildung 5), einer jener Sektoren, die besonders stark vom Produktionsrückgang betroffen waren. Auch bei den Regionen der schwächeren Gruppe, Saratov, Novgorod und Volgograd gibt es Erklärungsbedarf. Während alle drei unter dem Durchschnitt liegen, fällt die etwas abgeschlagene Position Novgorods auf. Eine mögliche Erklärung, die auch für das schwächere Abschneiden Nižnij Novgorods gelten könnte, ist die Größe der Region, beziehungsweise der Urbanisierungsgrad (Vgl. Abbildung 4).

Die eben beschriebenen Tendenzen werden auch durch die Berechnungen von Ponomarenko bestätigt.<sup>58</sup> In Abbildung 3 wird noch einmal anschaulich verdeutlicht, dass 1994 große Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bestanden. Auch der Negativtrend von Nižnij Novgorod ist durch die Darstellung gut nachvollziehbar. Während die Regionen Sverdlovsk und Kemerovo den Abstand zu Saratov, Volgograd und Novgorod halten können, nähert sich Nižnij Novgorod eher den letzteren drei Regionen an. Die Position Novgorods wird ebenfalls bestätigt, wobei eine Annäherung an Volgograd zu beobachten ist.

---

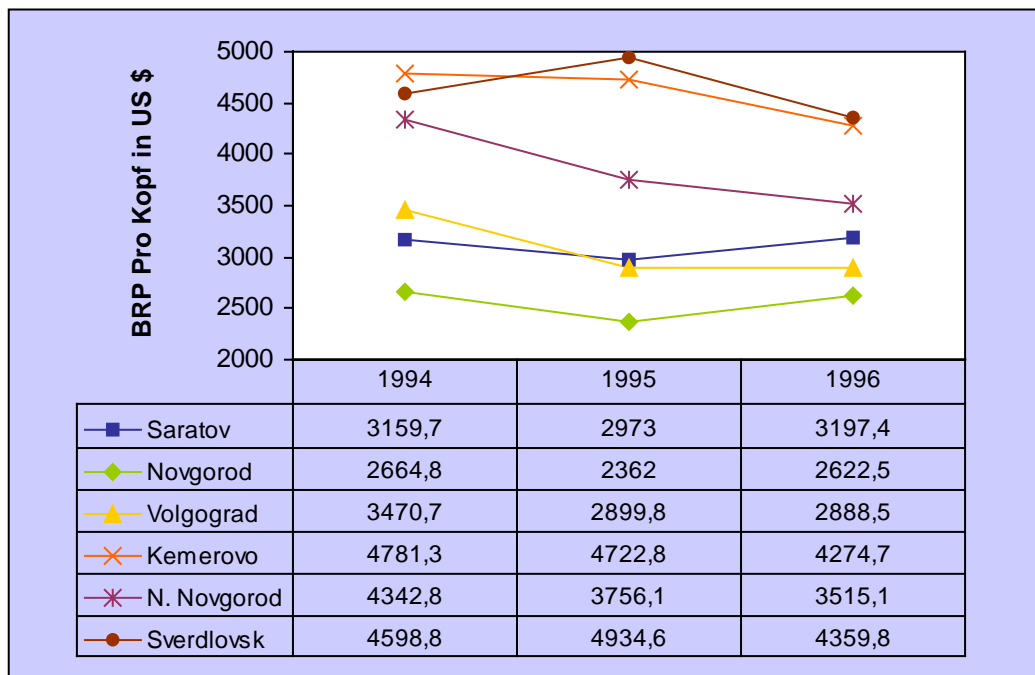
Entwicklung, noch für einen internationalen Vergleich brauchbar, da sie nicht auf der Basis von konstanten Preisen erfolgen. Ponomarenko 1998, 267.

<sup>56</sup> Ponomarenko präsentiert auf der Basis der Goskomstat-Daten Neuberechnete Zahlen für das Bruttoregionalprodukt, die den internationalen Berechnungsstandards entsprechen. Vgl. Ponomarenko 1998.

<sup>57</sup> Auf einen Vergleich der Gesamtsummen der BRP wird angesichts der großen Unterschiede der Regionen bezüglich der Einwohnerzahl verzichtet; so werden gleich die pro Kopf-Werte benutzt.

<sup>58</sup> Ponomarenko 1998, 272-273.

Abbildung 3: BRP pro Kopf in US \$



Zahlen nach den Berechnungen von Ponomarenko 1998, 272-273.

In Abbildung 4 sind mit Größe, Einwohnerzahl und Urbanisierungsgrad die Basisdaten der Regionen für 1997 dargestellt. Darüber hinaus kann abgelesen werden, welchen Anteil Industrie und Landwirtschaft am BRP haben. Wie bereits angeführt wurde, fällt hier einerseits der geringere Urbanisierungsgrad und die kleinere Größe Nižnij Novgorods im Vergleich zu den anderen Regionen der wirtschaftlich stärkeren Gruppe auf. Ebenso ist die deutlich geringere Größe und ebenfalls auffallend kleinere Einwohnerzahl Novgorods im Vergleich zu den Regionen der wirtschaftlich schwächeren Gruppe ablesbar.

Abbildung 4: Basisdaten für 1997

	Territorium in Tsd km <sup>2</sup>	Einwohnerzahl in Mio	Urbanisierung in %	Anteil am BRP: Ind.-Landw. in % 1996 1997	
Russische Föderation	17075,4	147,502	73,1	31,1 – 7,6	28,4 – 7,2
Saratov	100,2	2,728	73,3	30,5 – 15,9	26,5 – 15,5
Novgorod	55,3	0,739	71,0	36,3 – 13,5	36,9 – 10,2
Volgograd	113,9	2,703	74,4	33,7 – 11,6	28,1 – 13,3
Kemerovo	95,5	3,043	86,8	41,5 – 5,4	32,6 – 6,4
Nižnij Nov.	76,9	3,711	78,1	35,7 – 6,4	32,3 – 5,3
Sverdlovsk	194,8	4,670	87,5	36,6 – 5,8	34,0 – 6,3

Goskomstat, Regiony Rossii 1999, 32-35 und 282-283.

Beim Vergleich der Anteile von Landwirtschaft und Industrie am BRP ist ebenfalls ein Unterschied zwischen den beiden wirtschaftlichen Gruppen der Regionen zu erkennen. Dabei wird deutlich, dass in der Gruppe der Regionen mit dem niedrigeren BRP der Anteil der Landwirtschaft zwischen 10 und 16% beträgt. Dagegen ist dieser Anteil im Falle der Regionen mit dem höheren BRP höchstens halb so groß und bewegt sich zwischen 5 und 7%.

Bei den Hauptindustriestrukturen der regionalen Wirtschaften ergibt sich ein sehr differenziertes Bild (Vgl. Abbildung 5).<sup>59</sup> In der Gruppe der stärkeren Regionen ist bei Kemerovo und Sverdlovsk die Dominanz der Brennstoff- und Metallurgie-Sektoren zu erkennen. Während dort also die Rohstoffförderung in etwa die Hälfte der Industrieproduktion ausmacht, sind es in Nižnij Novgorod der Maschinenbau und die Metallverarbeitung, die für einen solchen Anteil der Gesamtproduktion verantwortlich sind.

	Elektroenergie	Brennstoffenergie	Schwarzmetallurgie	Buntmetallurgie	Chemie und Petrochemie	Maschinenbau und Metallverarbeitung	Holz- und Papierindustrie	Nahrungsmittelindustrie	Anderes
Saratov	<b>31,9</b>	5,6	0,6	0,1	<b>13,5</b>	<b>17,2</b>	1,6	<b>11,0</b>	18,5
Novgorod	<b>16,5</b>	0,1	5,5	0,1	<b>31,4</b>	<b>11,2</b>	<b>10,9</b>	<b>16,8</b>	7,5
Volgograd	<b>18,9</b>	<b>14,7</b>	6,5	3,9	<b>19,9</b>	<b>13,9</b>	1,2	<b>11,8</b>	9,2
Kemerovo	<b>13,4</b>	<b>32,7</b>	<b>27,0</b>	3,3	5,5	6,6	1,3	5,0	5,2
Nižnij Nov.	<b>9,7</b>	3,2	5,9	0,2	9,8	<b>49,1</b>	3,0	<b>10,1</b>	9,0
Sverdlovsk	<b>15,9</b>	0,5	<b>26,2</b>	<b>17,4</b>	3,5	<b>18,1</b>	2,2	7,7	8,5

<sup>59</sup> 1997 ist das erste Jahr mit diesbezüglich verfügbaren Zahlen.

Goskomstat, Regiony Rossii, 1998, Bd.2, 332-335.

Bei der anderen Gruppe wird deutlich, dass die Hauptbranchen in der Elektroenergie, in der Nahrungsmittelindustrie, sowie in der chemischen und petrochemischen Industrie liegen. Mit Ausnahme der zuletzt genannten Branche produzieren diese hauptsächlich für den inländischen Markt und sind, wie fast alle Produkte außer Rohstoffen, Halbfertigprodukten und chemischen Erzeugnissen auf dem Weltmarkt kaum konkurrenzfähig.<sup>60</sup>

Insgesamt kann zusammengefasst werden, dass die Regionen gemessen am BRP pro Kopf entlang der zwei beschriebenen Gruppen unterschieden werden können. Diese hier gewonnenen Erkenntnisse sollen bei der Untersuchung der außenwirtschaftlichen Beziehungen der Regionen als Kontrollmechanismus verwendet werden. Insbesondere was den Außenhandel der Regionen betrifft, könnten sich die beschriebenen wirtschaftlichen Voraussetzungen in der Wirtschaftsstruktur als entscheidender herausstellen als der politische Regimetyp.

## 2.6. Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde gezeigt, dass die Dualität von Ethno- und Territorialföderalismus, sowie der asymmetrische Aufbau der föderalen Ordnung entscheidend auf das sowjetische Erbe zurückzuführen sind. Die Kompetenzstreitigkeiten in den 90er Jahren schrieben die Asymmetrien zwischen den Subjekten fest und die Unklarheit der Normenhierarchie der Rechtsakte konnte nicht endgültig beseitigt werden.<sup>61</sup> Dennoch fand die russische Föderation in Form des Vertrags- und Verhandlungsföderalismus zu institutionellen Regelungen, die eine gewisse Stabilität aufwiesen und die weder eine weitere Fragmentarisierung zuließen, noch zum sowjetischen Unitarismus zurückführten.<sup>62</sup>

Weiter wurde untersucht, welche Spielräume dadurch für die Regionen in den Bereichen des politisch-institutionellen Systems und der Außenbeziehungen entstanden. Insbesondere das Fehlen einer föderalen Rahmengesetzgebung ermöglichte eine weitere Vertiefung der Unterschiede zwischen den Regionen. Dagegen wurden diese Unterschiede im Bereich der wirtschaftlichen Situation der Regionen hier lediglich als sowjetisches Erbe dargestellt.

In den folgenden beiden Kapiteln erfolgt nun eine Fokussierung auf die sechs ausgewählten Regionen hinsichtlich des politischen Systems und der Außenbeziehungen.

---

<sup>60</sup> Vgl. hierzu noch einmal Ahrend 2000, 9.

<sup>61</sup> Spitsa; Lowitsch 2000, vgl. dort vor allem die Darstellung auf Seite 140.

<sup>62</sup> Vgl. die Diskussion über die desintegrative und integrative Wirkung von Föderalismus und Asymmetrie bei Heinemann-Grüder 2000, Kapitel 6. Hier v.a. 201-207.

### 3. Die Russische Föderation – ein Flickenteppich unterschiedlicher politischer Regime

Vladimir Gel'man unternimmt den Versuch, Erklärungen für die verschiedenen Transformationsverläufe und -ergebnisse in den russischen Regionen während der 90er Jahre zu beleuchten.<sup>63</sup> Anhand der Fragestellung, warum ehemals ähnliche administrative Einheiten der Sowjetunion so unterschiedlich auf die reformerischen Initiativen des föderativen Zentrums reagierten, gelangt er zu einer Typologie von unterschiedlichen politischen Regimen in den russischen Regionen.<sup>64</sup>

#### 3.1. Das Konzept des “political regime”

Gel'man's Begriff des politischen Regimes bezieht sich nicht auf ein bestimmtes institutionelles Gefüge und hat keine ideologische Konnotation. Seine Definition baut auf zwei Aspekten auf: “(1) political actors with their resources and strategies and (2) political institutions, considered here within a neo-institutionalist framework, i.e. a set of both formal and informal rules and norms.”<sup>65</sup> In Anlehnung an Robert Dahl's “Polyarchie Modell”<sup>66</sup> erhält er eine zweidimensionale Matrix für politische Regime (Vgl. Abbildung 6). Die Ebene der Akteure spiegelt folglich die Dimension des Wettbewerbs wieder.<sup>67</sup> Die Normierung und Regelung der Interaktion zwischen den Akteuren ergibt sich als zweite Dimension aus der Ebene der Institutionen.<sup>68</sup>

Abbildung 6: Politische Regimetypen<sup>69</sup>

Dominante Institutionen	Informelle Institutionen	Formale Institutionen
Wettbewerb der Akteure		
<b>Konkurrenz</b>	Hybrides Regime	Demokratische Situation
<b>Wenig Konkurrenz</b>	Autoritäre Situation	

Gel'man (Im Erscheinen), 215.

<sup>63</sup> Der Autor dieser Arbeit bezieht sich im Folgenden hauptsächlich auf Vladimir Gel'mans Text “*A Cross-Regional Comparison of Cleavage Patterns, Actors' Autonomy and Regime Outcomes*” (Im Erscheinen).

<sup>64</sup> Gel'man (im Erscheinen), 212.

<sup>65</sup> Gel'man (im Erscheinen), 214. Gel'man benutzt hier den Institutionen-Begriff nach North 1990.

<sup>66</sup> Gel'man bezieht sich hier auf Dahl 1971.

<sup>67</sup> Auf der Ebene der Akteure gibt es die beiden Idealtypen des einen, dominierenden Akteurs und des Wettbewerbs zwischen mehreren gleichberechtigten Akteuren.

<sup>68</sup> Auf der Ebene der Institutionen stellt die Dominanz formaler Institutionen den einen Idealtyp dar, während am anderen Ende der Skala die Dominanz informeller Institutionen steht. Vgl. dazu die von Busygina und Zubarevich verwendete dritte Kategorie “formalized institutions”. Der informelle Charakter von Abkommen und Aushandlungen wird dabei hinter der Fassade von formalen Institutionen verdeckt. Busygina; Zubarevich (Im Erscheinen), 192-193.

<sup>69</sup> Die Leerstelle innerhalb des Schemas (Formale Institutionen, wenig Konkurrenz) wird in Kapitel 3.3. diskutiert.



Gel'man kann nachweisen, dass die beiden wesentlichen Ansätze bei der Erforschung von Transformationsprozessen in den meisten Fällen der russischen Regionen keine Erklärungen bieten. So können Ansätze, die "strukturelle" oder "funktionale" Bedingungen<sup>70</sup> untersuchen, alleine nicht erklären, warum zwei der hier ausgewählten Regionen, Saratov und Volgograd, so unterschiedliche politische Regime entwickelt haben.<sup>71</sup> Ebenso können akteurszentrierte Ansätze, die den Verlauf von Transformationen untersuchen, diesen zwar erläutern;<sup>72</sup> sie können jedoch nicht erklären, warum sie ein bestimmtes Ergebnis hervorbringen. Als Verbindung beider Theoriestränge schlägt Gel'man das "path-contingency" Modell vor, das sowohl die strukturellen Vorbedingungen als auch die akteurszentrierte Perspektive beachtet.

Die strukturellen Vorbedingungen identifiziert Gel'man in den "cleavage structures" innerhalb einer Region, die bereits während der Sowjetzeit entstanden, die aber erst kurz vor oder nach dem Systemzusammenbruch offensichtlich wurden.<sup>73</sup> Diese Interessensgruppen basierten nach Gel'man vor allem auf einem räumlichen und einem sektoralen Gegensatz: das Zentrum der Region (städtische Agglomeration) stand gegenüber der ländlichen Peripherie, und häufig überlappend, Industrie- gegenüber agrarwirtschaftlichen Sektoren.<sup>74</sup> Je tiefer diese "cleavages" sich entwickeln konnten und je gleichmäßiger Ressourcen zwischen Interessengruppen verteilt waren, desto wahrscheinlicher war die Entwicklung einer Wettbewerbssituation in der post-sowjetischen Zeit.

Die Zeit zwischen dem Zusammenbruch des alten Regimes und der Etablierung eines neuen Regimes bezeichnet Gel'man als die Phase der "Unsicherheit".<sup>75</sup> Diese Phase fiel zeitlich mit der Neuformierung der föderalen Ordnung zusammen. Der vom Zentrum initiierte institutionelle Wandel bildete sozusagen die Vorgabe, die von den rational agierenden regionalen Akteuren unterschiedlich umgesetzt wurde. Diese hatten in erster Linie das Ziel, die eigenen Positionen zu festigen oder zu verbessern.

Eine mögliche Wettbewerbssituation zwischen regionalen Akteuren wurde folglich durch die strukturellen Vorbedingungen ("cleavage structures") bestimmt. Waren diese gegeben, entschieden jedoch Akteursstrategien darüber, ob sich die Wettbewerbssituation entwickeln konnte. Nur in den Fällen, wo sich Akteure auf formale Spielregeln einigen konnten, und wo diese nicht durch Patronagebeziehungen aufgehoben wurden, bestand die Möglichkeit, dass eine erfolgreiche Demokratisierung (im verfahrensmäßigen Sinn) stattfinden konnte. Das

---

<sup>70</sup> Diese setzen bestimmte "objektive" Vorbedingungen für eine Transformation zu einem demokratischen System als notwendig voraus; dabei werden vor allem die Einflüsse der sozio-ökonomischen Entwicklung, die gesellschaftlichen Werte sowie das "soziale Kapital" untersucht.

<sup>71</sup> Vgl. Kapitel 3.2.1. und 3.4.1. Beide Regionen verfügten Anfang der 90er Jahre über ähnliche "objektive" Vorbedingungen und entwickelten trotzdem unterschiedliche Regimetypen.

<sup>72</sup> "Procedural and genetic frameworks" lehnen "objektive" Vorbedingungen für eine Demokratisierung ab und untersuchen den Transformationsprozess selbst.

<sup>73</sup> Gel'man (Im Erscheinen), 220.

<sup>74</sup> Gel'man spricht an dieser Stelle vom Phänomen "localism versus departmentalism". Vgl. dazu Gel'man (Im Erscheinen), 219-221 oder auch Kirkow 1998, Kapitel 2, 23-45.

<sup>75</sup> Die "Phase der Unsicherheit" kann unterschiedlich lange andauern. Vgl. hierzu das Fünf-Phasen Modell von Gel'man in früheren Texten. Gel'man 1999, 943.

“path-contingency” Modell zeigt also, dass der Typ des neuen Regimes wesentlich bestimmt wird durch “the strategic choice of actors, which is contingent on, but not determined by, structural factors”.<sup>76</sup>

### 3.2. Die autoritäre Situation

Innerhalb Gel'mans Matrix zeichnet sich das autoritäre Regime durch die Abwesenheit einer Wettbewerbssituation verschiedener Akteure und die Dominanz informeller Institutionen aus. Regionen, in denen sich ein solches Regime etablieren konnte, haben traditionell nur schwach ausgebildete strukturelle “cleavages”. Derjenige Akteur, der während der Zeit der “Unsicherheit” über die größten Ressourcen verfügte, konnte somit meist seine dominante Position durchsetzen, und Gegenspieler ausschalten. Formale Institutionen funktionieren dabei lediglich als Legitimation und “Deckmantel” zur Sicherung der Position und bleiben der Regelung durch informelle Abmachungen untergeordnet.

#### 3.2.1. *Saratov*

Bei der Herausbildung des autoritären Regimes in Saratov spielen schwach ausgebildete “cleavages” und ein regionalspezifisches Akteursverhalten eine große Rolle. Sergej Ryženkov verweist dabei auf einen bis weit ins 19. Jahrhundert zurückreichenden regionalen Regierungstypus.<sup>77</sup> Dieses “Entwicklungspattern” zeichnet sich durch die “eminente Bedeutung von informellen Institutionen” und die Konzentration der Macht “in extremer Weise in der Hand des Leiters des jeweiligen höchsten Regierungsorgans” aus.<sup>78</sup> Vertieft wurde dieses “pattern” während der sogenannten “Šibaevščina” der 1960er und 70er Jahre, als der Erste Sekretär des regionalen Parteikomitees Šibaev ein korporatistisches und auf Klanbeziehungen basierendes Kommandosystem installierte.<sup>79</sup>

Innerhalb dieses Patronagesystems hatte der agrarwirtschaftliche Sektor zwar eine latente Dominanz.<sup>80</sup> Innerhalb der politischen Elite existierten in Saratov aber keine “cleavages”. Die an den Verteilungskämpfen beteiligten Akteure verfügten über relativ ausgeglichene Ressourcen und waren unfähig, sich auf Spielregeln oder formale Arrangements zu einigen.<sup>81</sup>

Diese Bedingungen erklären das Konfliktmuster, das in den ständigen Patt- und Blockadesituationen zwischen 1989 und 1996 zu erkennen ist. Als Beispiele dienen unter anderem der Zweikampf zwischen den Vorsitzenden der regionalen und

---

<sup>76</sup> Gel'man (Im Erscheinen), 239.

<sup>77</sup> Ryženkov 1997, 86 und ausführlicher in Luchterhandt u.a. 1999, 83-88.

<sup>78</sup> Luchterhandt u.a. 1999, 131.

<sup>79</sup> Ryženkov 1997, 86.

<sup>80</sup> Vgl. hierzu die zentrale Figur von Ivan Kuznecov, der immense Gelder für landwirtschaftliche Projekte verwaltete, insbesondere für ein riesiges Bewässerungsprojekt. Als “Strippenzieher” wurde er laut Moses in der Region als “godfather” bezeichnet. Moses 1994, 101.

<sup>81</sup> Ryženkov 1997, 90-91.

städtischen Sowjets, Konstantin Murenin und Vladimir Golovačev,<sup>82</sup> der sechs Monate währende Streit um die Besetzung des Gouverneurspostens,<sup>83</sup> sowie die darauffolgenden Konflikte zwischen dem Gouverneur Belych und dem Vorsitzenden des Sowjets Nikolaj Makarevič und dem inzwischen als Präsidentenvertreter fungierenden Golovačev.<sup>84</sup> Auffällig ist, dass auch nach der Machtverschiebung zu Gunsten der Exekutive diese Konflikte insbesondere um die Ausarbeitung des Statuts anhielten und nicht entschieden werden konnten.<sup>85</sup>

Diese Blockadesituation wurde erst am 15.4.1996 mit der Ernennung Dmitrij Ajackovs zum Gouverneur und der Ausschreibung der Wahlen zu diesem Posten überwunden. Innerhalb der kurzen Zeit bis zu den Wahlen konnte Ajackov trotz einer nicht besonders aussichtsreichen Ausgangssituation über 80% der Wählerstimmen mobilisieren.<sup>86</sup> Mit dieser weitreichenden Legitimierung durch die Wählerschaft schuf er autonom vom Zentrum und von regionalen Konkurrenten die Voraussetzungen für ein streng kontrolliertes autoritäres System.

Seine Strategie bestand dabei aus drei Aspekten: der Besetzung entscheidender Positionen mit loyalen Anhängern, der Kontrolle aller relevanten Institutionen und Gruppierungen und der Selbstdarstellung als willensstarke, patrimoniale Führungsperson. So wurden zunächst Industriedirektoren ausgewechselt, die Exekutiven der lokalen Ebene (auch der Bürgermeister der Stadt Saratov), wie auch die Regierung wurden vom Gouverneur ernannt, während sich die Duma zu einem loyalen Erfüllungsgehilfen entwickelte.<sup>87</sup> Die weitreichenden Kompetenzen des Gouverneurs wurden im regionalen Statut verankert.<sup>88</sup>

Neben der Loyalität der entscheidenden politischen und wirtschaftlichen Akteure, erlangte Ajackov auch die Kontrolle über die Medien und über gesellschaftliche Gruppen. Ein Instrument war die Unterzeichnung des "Vertrags über einen gesellschaftlichen Konsens" noch vor den Wahlen. Eine Fortsetzung stellte der "Vertrag der gesellschaftlichen Übereinkunft und der sozialen Partnerschaft im Gebiet Saratov" dar, der im August 1998 von Politikern, Gewerkschaften, der Geschäftswelt und von gesellschaftlichen Gruppen unterzeichnet wurde.<sup>89</sup> Das Ziel, die Kontrolle der gesellschaftlichen Sphäre zu gewährleisten, fand auch in der

---

<sup>82</sup> Ryženkov 1997, 117-118.

<sup>83</sup> Luchterhandt u.a. 1999, 94-95 und Ryženkov 1997, 120-125; 128-129.

<sup>84</sup> Vgl. dazu auch Stoner-Weiss 1997, 95; 99; 111-112.

<sup>85</sup> Ryženkov 1997, 188.

<sup>86</sup> Er verfügte beim Amtsantritt kaum über die Unterstützung regionaler. Vgl. Ryženkov 1997, 209. Zur Wahlkampagne vgl. Šutov 1997, 557-568 und Ryženkov 1997, 222. Šutov bezeichnet die Wahlkampagne sogar als "Modell Ajackov", das andere Gouverneure später kopierten.

<sup>87</sup> Die Duma setzt sich vornehmlich aus wirtschaftlichen Eliten zusammen. Es gibt keine Fraktionen oder gar eine Opposition und sie arbeitet eng mit dem Gouverneur zusammen. Vgl. Lindner 2000, 417/418 und Gel'man (im Erscheinen), 224.

<sup>88</sup> Vgl.: <http://www.srd.ru/documents/state/t27-0852.html>, 6.6.2001.

<sup>89</sup> Lindner 2000, 417. Vgl. den Vertrag im Internet: <http://www.gov.saratov.ru/gubernator/palata/data/dogovor.txt>, 8.2.2001.

großangelegten Registrierungsaktion von gesellschaftlichen Gruppen im Juli 1999 seinen Ausdruck.<sup>90</sup>

Mit der alleinigen Kontrolle der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ebenen und mittels Patronagebeziehungen setzte Dmitrij Ajackov damit das eingangs zitierte "Entwicklungspattern" der Region fort.

### 3.2.2. Kemerovo

Die politische Situation in Kemerovo ist geprägt von der starken Dominanz des Kohlesektors. Nach den Streiks von 1989 und 1991 entstand der Mythos von den Minenarbeitern als demokratischer Avantgarde.<sup>91</sup> Trotz der regelmäßigen Streiks in den 90 er Jahren,<sup>92</sup> hatten diese immer nur kurzfristige Auswirkungen und beschränkte Erfolge. Als Lobbygruppe und damit als Akteur auf der politischen Ebene konnten die Minenarbeiter sich nie etablieren.<sup>93</sup>

"Cleavage structures" sind in Kemerovo kaum entwickelt. Die Region ist stark urbanisiert und die Wirtschaft wird von der Kohle- und metallurgischen Industrie dominiert. Die Konfliktstrukturen in der Region liefen entlang der Frage, wie autonom und selbständig diese gegenüber Moskau regiert werden sollten. Dieser Konflikt personifizierte sich im Machtkampf zwischen Michail Kisljuk und Aman Tuleev.<sup>94</sup> Zentraler Streitpunkt war die Entscheidungskompetenz über die Kohlepolitik und die Kontrolle der metallverarbeitenden Industrie. Während Tuleev einen unabhängigen Kurs von Moskau anstrebte, überließ Kisljuk dieses Feld der russischen Regierung und Moskauer Finanzinstitutionen.<sup>95</sup>

Trotz Unterstützung aus Moskau konnte Kisljuk seinen Kontrahenten Tuleev nicht ausschalten, da er nicht über ausreichend regionale Ressourcen verfügte. Tuleev dagegen hatte trotz seiner großen Beliebtheit in der Region keine Möglichkeit, die wichtigste Position zu erringen, solange keine Wahlen ausgeschrieben waren.<sup>96</sup> Ebenso waren beide nicht gewillt, ein Arrangement auszuhandeln.

Die einzige regionale, institutionelle Plattform, die Tuleev nutzen konnte, war die regionale Duma, deren Vorsitzender er war. Eine häufig angewandte Strategie

---

<sup>90</sup> Von ehemals 527 Parteien, Vereinen und Organisationen konnten über 100 danach nicht weiter tätig sein. Vgl. Lindner 2000, 422.

<sup>91</sup> Über anti-sowjetische und pro-demokratische Einstellung vgl. Ferguson 1998, 446ff. Zur Mythisierung vgl. Glubockij 2000, 433.

<sup>92</sup> Am bekanntesten wurden die Proteste von 1998, dem sogenannten "Schienenkrieg" ("rel'sovaja vojna"). Für eine ausführliche Besprechung vgl. Bizyukov u.a. 1999.

<sup>93</sup> Vgl. hierzu den Aufsatz von Pleines 2000.

<sup>94</sup> Kisljuk wurde wegen seiner Unterstützung El'cins während des Augustputsches mit dem Gouverneursposten belohnt, während Tuleev als Sympathisant des Notstandskomitees bei der Auswahl ausschied. Ferguson 1998, 449.

<sup>95</sup> Zur Kohlepolitik vgl. Pleines 2000, 138-139; den Kampf um die Kontrolle der metallverarbeitenden Industrie dokumentiert Glubockij 2000, 437-441.

<sup>96</sup> Tuleev konnte bei der Präsidentschaftswahl 1991 in der Region (44,7% gegenüber 39,6% El'cins) und bei den Föderationsratswahlen 1993 deutlich gewinnen. Ferguson 1998, 446-454.

Kisljuks und seiner Anhänger war deshalb der Boykott der Duma, ohne deren Anwesenheit sie beschluss- und handlungsunfähig wurde.<sup>97</sup> Als 1996 Gouverneurswahlen wahrscheinlicher wurden, begann Kisljuk mit der spürbaren Zentralisierung des politischen Systems. So löste er die Duma auf, setzte eine "repräsentative Versammlung" ein, die er mit loyalen Anhängern besetzte, untersagte lokale Wahlen und ernannte stattdessen loyale Bürgermeister. Einher damit ging der verstärkte Druck auf die Wahlkommission, den Staatsanwalt und die Gewerkschaften.<sup>98</sup>

Als Kisljuk wegen anhaltender Streiks beim Zentrum in Ungnade fiel, wurde an seiner Stelle Tuleev zum Gouverneur ernannt, der sich inzwischen mit El'cin arrangiert hatte und als Minister für GUS-Angelegenheiten Mitglied der Regierung Černomyrdin geworden war. Die Wahlen am 19.10.1997 konnte er dann mit überwältigenden 94,5% gewinnen.<sup>99</sup>

Die Situation entbehrt nicht einer gewissen Ironie, da Tuleev jene zentralistischen Strukturen erbte, die gegen ihn installiert worden waren. Mit der großen Legitimation der Wählerschaft im Rücken, verfolgte Tuleev diesen Kurs weiter. Er sicherte sich die absolute Kontrolle der Medien und der Gewerkschaften.<sup>100</sup> Auch die wichtigsten Machorgane der Region, die Duma, der Bürgermeister der Hauptstadt und der Präsidentenvertreter wurde von Tuleev kontrolliert, bzw. waren loyal.<sup>101</sup>

Auch wirtschaftlich konnte Tuleev seine Kontrolle ausbauen und die dominante Stellung der Moskauer Wirtschaftselite in der Region verdrängen.<sup>102</sup> Auch bezüglich der Kohlewirtschaft handelte Tuleev eine wesentliche Souveränisierung gegenüber Moskau aus.<sup>103</sup> Damit wurde Tuleev der erste Gouverneur, der eine eigene Kohle-Politik bestimmen konnte.<sup>104</sup> Mit der Dominanz über die wichtigsten wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Bereiche errichtete Aman Tuleev in Kemerovo ein ähnlich autoritäres Regime, wie Dmitrij Ajackov in Saratov.

---

<sup>97</sup> Tuleev's Anhänger waren dort zwar in der Mehrheit, hatten jedoch nicht die Stimmenzahl, um ein Quorum zu erreichen. Vgl. Ferguson 1998, 457.

<sup>98</sup> Ferguson 1998, 457-458. Darüber hinaus wurde noch vor den Wahlen am 9.4.1997 das Statut verabschiedet. Vgl.: <http://www.kemerovo.su/zakon/ustav.htm>, 6.6.2001.

<sup>99</sup> Glubockij 2000, 433.

<sup>100</sup> Bizyukov 1999, 2-3.

<sup>101</sup> Nachdem die Duma immer stärker auf Oppositionskurs zu Tuleev ging, zog er die Neuwahlen um vier Monate vor, und erhielt am 14.4.1999 eine absolut loyale Duma. Vgl. Glubockij 2000, 433 und Bizyukov 1999, 3.

<sup>102</sup> Durch die Einleitung von Konkursverfahren konnte Tuleev in vielen Betrieben ihm gegenüber loyale externe Manager einsetzen. Damit sicherte er sich ihre Kontrolle. Da fast alle Betriebe nach formalen Gesichtspunkten bankrott waren, konnte sich die Regionalverwaltung bereits ein Firmenimperium schaffen. Vgl. Bizyukov 1999, 3. Eine ausführliche Zusammenfassung und Chronologie der Auseinandersetzung mit dem Moskauer metallurgischen Firmenimperium "Metallurgičeskaja Investicionnaja Kompanija" bietet Glubockij 2000.

<sup>103</sup> Dieser Prozess begann mit dem Besuch Primakovs in Kemerovo im Januar 1999, als ein Teil der Kompetenzen in der Kohlepolitik an die Region abgetreten wurde. Vgl. Glubockij 2000, 437.

<sup>104</sup> Pleines 2000, 138.

### 3.3. Das hybride Regime

Der Grundcharakter eines hybriden Regimes innerhalb Gel'mans Matrix lässt sich als die Einigung zwischen mehreren Akteuren auf ein gemeinsames Vorgehen beschreiben. Ein solcher ‚Pakt‘ beinhaltet allerdings auch einen dominanten Akteur. Um aber einen aussichtslosen oder ressourcenzehrenden Kampf um die Vorherrschaft zu vermeiden, einigen sich die Hauptakteure auf ein Arrangement, von dem alle profitieren können. Eine solche Kompromisslösung umschließt alle relevanten Akteure aus dem wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen und Medien-Bereich.<sup>105</sup> Ist ein solcher Pakt ausgehandelt, zeichnet sich ein hybrides Regime durch eine ‚ruhiggestellte‘ Wettbewerbssituation aus. Bestehende ‚cleavages‘ sind zwar vorhanden, sie werden aber unterdrückt und können sich nicht weiterentwickeln. Die regierende Elite ist folglich nicht mehr mit oppositioneller Aktivität konfrontiert.<sup>106</sup>

Die beiden hier zu behandelnden Regionen Nižnij Novgorod und Novgorod weisen jedoch einen Unterschied auf, den Gel'man in seiner Matrix nicht weiter beachtet. Nižnij Novgorod passt sehr gut in die Kategorie der hybriden Regime, wie Gel'man sie definiert, da hier neben einer latenten Wettbewerbssituation informelle Beziehungen sehr dominant sind. Novgorod dagegen scheint eher jene Kategorie auszufüllen, die bei Gel'man leer bleibt und ebenso als hybride Regimeform bezeichnet werden kann. (Vgl. Abbildung 6)<sup>107</sup> Hier war ein einzelner, dominanter Akteur vorhanden, der aber größtenteils formale Institutionen einführte und verankerte.

Deshalb ist auch die Frage der Stabilität eines solchen Regimes unterschiedlich zu bewerten. Während in Nižnij Novgorod mit dem Weggang Boris Nemcovs als dominanter Akteur eine neue Phase der Unsicherheit anbrach, erscheint eine solche Entwicklung bei einem Weggang Michail Prusaks als eher unwahrscheinlich.<sup>108</sup>

#### 3.3.1. *Novgorod*

Novgorod wurde sowohl in der westlichen Forschungsliteratur und Politik, als auch in der russischen Öffentlichkeit häufig als Musterbeispiel einer erfolgreichen Transformation zu Demokratie und Marktwirtschaft genannt.<sup>109</sup> Dies hängt unter anderem auch mit der Mythologisierung einer demokratischen Tradition

---

<sup>105</sup> Vgl. Gel'man (Im Erscheinen), 228. Vgl. hierzu auch die Unfähigkeit der Akteure in Saratov, sich auf einen solchen Pakt zu einigen.

<sup>106</sup> Gel'man (Im Erscheinen), 228/229.

<sup>107</sup> Die Leerstelle in Gel'mans Matrix ist die Kategorie „Wenig Konkurrenz – Formale Institutionen“. Vgl. Gel'man, der nur einen kurzen Hinweis auf ähnliche Entwicklungen in beiden Regionen gibt. Gel'man (Im Erscheinen), 231.

<sup>108</sup> Vgl. hierzu den direkten Vergleich der beiden Regionen und Gouverneure bei Petro 1999, 251-253.

<sup>109</sup> Petro bezeichnet die Region als „Russian success story“. Vgl. Petro 1999 und Ruble; Popson sprechen von Novgorod als „an outspoken champion of liberal, market-oriented economic reform“. Ruble; Popson 1998, 434.

zusammen.<sup>110</sup> In der Zwischenzeit sind an diesem Erfolgsmodell aber erhebliche Zweifel aufgekommen.<sup>111</sup>

In Novgorod konnten sich kaum "cleavages" herausbilden. Obwohl Agrar- und Industriesektor wichtig für die Region waren, kam es in Novgorod kaum zu Konflikten zwischen Gebiets- und Stadtsowjet, beziehungsweise zwischen Gebietsowjet und Gebietsadministration. Eine entscheidende Rolle spielte dabei das frühe und dominante Auftreten von Michail Prusak, der 1991 von El'cin zum Gouverneur ernannt wurde. Durch kluge Personal- und Kursentscheidungen konnte er sich die Unterstützung beider Sowjets relativ schnell sichern.<sup>112</sup>

Ein weiterer Hinweis auf die starke Dominanz Prusaks und eines fehlenden Wettbewerbs mehrerer Akteure waren seine überwältigenden Wahlsiege<sup>113</sup> und die Abwesenheit jeglicher Opposition. Insbesondere die Gebietsduma entwickelte sich zu einem loyalen Unterstützer des Gouverneurs.<sup>114</sup> Erklären lässt sich das damit, dass die meisten der kommunalen Verwaltungschefs auch in der Duma vertreten sind. Relevanz bekommt dieser Umstand, da der Gouverneur diese bis heute selbst ernennt und bei den Wahlen aktiv unterstützt.<sup>115</sup>

Prusaks Politik-Philosophie bewegt sich im Spannungsfeld der Stärkung von Verantwortung und eigener Aktivität und patrimonialer Bevormundung und Kontrolle. Dies wird vor allem an den Beispielen der lokalen Selbstverwaltung und der Einbeziehung der Bevölkerung in politische Prozesse deutlich.<sup>116</sup>

Die für Russland sehr fortschrittliche lokale Selbstverwaltung regelte die Kompetenzverteilung zwischen der regionalen und der lokalen Ebene.<sup>117</sup> Die Verwaltungen erhielten damit aber nicht nur die Verantwortung für mehr Aufgaben, sondern auch die Mittel, um diesen gerecht zu werden. Gelder aus Moskau, die für die Distrikte vorgesehen sind, gehen in Novgorod direkt an diese und werden nicht von der regionalen Administration verteilt.<sup>118</sup>

---

<sup>110</sup> Luchterhandt u.a. 1999, 53 und Petro 1999, 253-256.

<sup>111</sup> Solanko; Tekoniemi 2000, 7 und Zimine; Bradshaw 1999, 350.

<sup>112</sup> Die Unterstützung des regionalen Sowjets sicherte er sich durch wenige personelle Veränderungen in der Administration und durch eine zurückhaltende Einbindung der Demokraten. Luchterhandt 1999, 37. Die Demokraten konnte er dagegen durch seinen institutionellen und wirtschaftlichen Reformkurs gewinnen. Petro 1998, 239.

<sup>113</sup> 1999 gewann er mit über 90%. Solanko 2000, 14.

<sup>114</sup> Laut Zimine und Bradshaw entfalteten die Abgeordneten keine eigene Initiative, sondern fungierten eher als ein Verwaltungsorgan, das Vorschläge des Gouverneurs ausarbeitete. So machte die Duma bis 1998 auch nie von ihrem Vetorecht gegen ein Gesetz des Gouverneurs Gebrauch. Zimine; Bradshaw 1999, 340-341.

<sup>115</sup> Zimine; Bradshaw 1999, 341.

<sup>116</sup> Vgl. hierzu auch das regionale Statut: <http://region.adm.nov.ru/InvestDoc.nsf/Invest?OpenView>, 13.5.2001

<sup>117</sup> 1995 existierte bereits eine im Vergleich mit anderen Regionen fortgeschrittene Gesetzgebung zur lokalen Selbstverwaltung. Vgl. Petro 1999, 238-239.

<sup>118</sup> Vgl. Petro 1999, 239-240.

Die direkte Verantwortlichkeit der lokalen Exekutiven stärkte den Moment der Bürgernähe. Unterstützt wurde dieses Prinzip vor allem durch die Einrichtung sogenannter Nachbarschaftsassoziationen und Sozialkammern. Durch diese Initiativen sollte der Bevölkerung der Zugang zur politischen Arena und zu politischen Entscheidungsprozessen ermöglicht werden.<sup>119</sup>

Sowohl das System der lokalen Selbstverwaltung wie auch die Einbindung der gesellschaftlichen Gruppen in den politischen Prozess birgt die beiden Momente der Selbstverantwortung und der Kontrolle in sich. Die Akteure, die zu selbstverantwortlichem Verhalten ermutigt wurden, befanden sich immer in finanzieller oder persönlicher Abhängigkeit gegenüber dem Gouverneur.<sup>120</sup> Gleichzeitig schloss das System nicht nur ein, sondern auch aus. Statt eines auf Wettbewerb basierenden demokratischen Systems entstand letztlich ein Insider-Spiel. Der Zugang zu dieser Arena wurde stets von Prusak kontrolliert.<sup>121</sup> Die Frage, die sich deshalb inzwischen auch politische Beobachter in Russland stellen, "whether the region is being governed by a team of likeminded people or by a powerful autocrat"<sup>122</sup>, verweist auf die beiden Seiten der Medaille, die das hybride politische Regime in Novgorod darstellt: demokratische und autoritäre Momente. Der autoritäre Moment findet sich auch in dem von Luchterhandt beschriebenen "Entwicklungspattern" wieder. Es basiert auf "der tiefen halbpatriarchalischen Provinzialität der letzten drei Jahrhunderte" und gewährleistet, dass "Auffassungen und Anweisungen" problemlos vom Gouverneur (früher von der Zentralregierung) durchgesetzt werden können.<sup>123</sup>

Im Gegensatz zum hybriden Regime in Nižnij Novgorod wurde unter dem Gouverneur Prusak in Novgorod ein großer Teil der politischen Prozesse institutionalisiert. Wenn durch einen personellen Wechsel in der Position des Gouverneurs auch Konflikte entstehen würden, scheinen die formalen Strukturen soweit gereift und gefestigt zu sein, dass eine völlige Neuausrichtung des Regimetyps unwahrscheinlicher ist.<sup>124</sup>

### 3.3.2. *Nižnij Novgorod*

Nižnij Novgorod unter Gouverneur Nemcov könnte als "Idealtypus" des hybriden Regimes beschrieben werden. In diesem Fall stellen die Akteurskonstellationen und -strategien sowie die Instabilität dieses Regimes ein Musterbeispiel dar.

Die Konfliktlinien liefen in diesem Gebiet nicht entlang der Zentrum - Peripherie Dichotomie. Nižnij Novgorod wurde in der Sowjetunion zu einem wichtigen

---

<sup>119</sup> Ruble; Popson 1998, 437-438 und Petro 1999, 240-242; 245-247.

<sup>120</sup> Die Nachbarschaftsvereine sind finanziell erheblich abhängig von Geldern der Administration und fungieren gleichzeitig als Auffangbecken und Katalysator für gesellschaftlichen Protest. Die lokalen Verwaltungschefs werden immer noch von Prusak ernannt. Vgl. Petro 1999, 247 und Zimine; Bradshaw 1999, 341.

<sup>121</sup> Vgl. Fußnote Nr.10 bei Solanko; Tekonjemi, 2000, 14.

<sup>122</sup> Ruble; Popson 1998, 443.

<sup>123</sup> Luchterhandt u.a. 1999, 53-54.

<sup>124</sup> Petro 1998, 251-253.



Industriezentrum ausgebaut. "Cleavage structures" entwickelten sich zwischen einer relativ autonomen Stadtführung und den Industriedirektoren.<sup>125</sup> Während der Wahlen 1989, 1990 und während des Putsches 1991 waren die im Wettbewerb stehenden Akteure die starke demokratische Bewegung, die alte Partei-Nomenklatura, sowie die einflussreichen Industriedirektoren.<sup>126</sup> Die demokratische Bewegung konnte vor allem bei den regionalen und städtischen Wahlen Erfolge aufweisen.<sup>127</sup> Die kommunistische Partei kontrollierte zwar beide Sowjets, aber nach dem Augustputsch waren sie nicht mehr in der Lage, ihre Positionen zu verteidigen.

Während Boris Nemcov nach dem gescheiterten Putschversuch zum Präsidentenvertreter ernannt wurde, errang Evgenij Krest'janinov von der Abgeordnetengruppe "Demokratičeskaja Reforma" den Vorsitz der regionalen Duma.<sup>128</sup> Ein weiterer Anwärter auf den Gouverneursposten war Ivan Skljarov. Die kurze Zeit zwischen August und Dezember 1991 war gekennzeichnet vom Kampf um die Besetzung des Exekutivpostens. In dieser Zeit legte Nemcov den Grundstein für das Regime, das bis zu seinem Weggang nach Moskau 1997 Stabilität aufwies.<sup>129</sup>

Die Einbindung Krest'janinovs und Skljarovs ermöglichte es Nemcov über die kommenden Jahre hinweg, den gesamten politischen Raum in der Region auszufüllen. Während ersterer zunächst weiter Vorsitzender des Sowjets blieb und später mit dem Posten des Präsidentenvertreters belohnt wurde, erhielt Skljarov zunächst den Posten des Stellvertreters des Gouverneurs. Folglich kontrollierte die "Machtpartei" sowohl die exekutive wie auch die legislative Gewalt und band außerdem alle entscheidenden Akteure aus Wirtschaft, Finanzwelt und Medien in einen informellen Kontrakt ein.<sup>130</sup> Auch gesellschaftliche Gruppen wurden unter der Aktivität und Aufsicht Krest'janinovs in der "Obščestvennaja Palata Nižegorodskoj oblasti" zusammengebracht.<sup>131</sup> Freiräume für eine aktive Oppositionspolitik existierten in dieser Zeit folglich nicht. Borisov kommt somit auch zu dem Schluss, dass "sich im Gebiet allmählich die demokratische Version eines Regimes des regionalen Autoritarismus entwickelte".<sup>132</sup>

Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur "Machtpartei" war die Ein- und Unterordnung, wie es das Schicksal von Dmitrij Bednjakov zeigt. Seit 1991 Bürgermeister der Stadt Nižnij Novgorod, ging er Ende 1993 in Fragen des städtischen und regionalen Budgets auf Konfrontationskurs zu Nemcov. Für die auf Ende März 1994 angesetzten Bürgermeisterwahlen mobilisierte Nemcov deshalb Krest'janinov als Gegenkandidaten. Als jedoch absehbar war, dass Bednjakov das Rennen machen würde, zog Krest'janinov seine Kandidatur zwei Tage vor der Wahl

---

<sup>125</sup> Gel'man (Im Erscheinen), 229.

<sup>126</sup> Borisov 1999a, 30 und Gel'man (Im Erscheinen), 229.

<sup>127</sup> Borisov 1999a, 32.

<sup>128</sup> Er vertrat eher zentristische Positionen und stellte als Vorsitzender einen Kompromiss dar, der auch für die kommunistischen Abgeordneten tragbar war. Vgl. Borisov 1999a, 33.

<sup>129</sup> Stoner-Weiss 1997, 96.

<sup>130</sup> Vgl. Stoner-Weiss 1997, 172-176.

<sup>131</sup> Borisov 1999a, 21/22.

<sup>132</sup> Borisov 1999a, 19.

zurück. Die Wahlen konnten deshalb nicht stattfinden, da Bednjakov nun der einzige Kandidat war. Kurze Zeit später wurde er von El'cin seines Amtes enthoben und Skljarov zum Bürgermeister ernannt.<sup>133</sup>

Nach dem Weggang Nemcovs in die nationale Politik mussten die Machtverhältnisse innerhalb der Region neu austariert werden. Beim Kampf um die Nachfolge zog Lebedev, der als Stellvertreter Nemcovs in der amtierenden Position war, seine Kandidatur zugunsten Skljarovs zurück, um einen Erfolg des kommunistischen Kandidaten zu verhindern. Dieser konnte sich aber erst im zweiten Wahlgang nach erheblicher Unterstützung aus dem Zentrum durchsetzen.<sup>134</sup>

Skljarov konnte keine ähnlich dominante Position wie Nemcov erringen. Deutlich wurde dies bei den skandalösen Bürgermeisterwahlen 1998, als Skljarov seinen Kandidaten nicht durchsetzen konnte.<sup>135</sup> Bei diesen Wahlen errang schließlich Lebedev den Sieg, der inzwischen auf deutlich kritische Distanz zu Skljarov gegangen war.<sup>136</sup> Während zwischen diesen beiden Akteuren also eine Konkurrenzsituation existierte, konnte Skljarov sich eine überwiegend loyale Duma sichern.<sup>137</sup> Ein neues Regime, das einem der drei Typen von Gel'man zuzuordnen wäre, hatte sich Ende der 90er Jahre jedoch noch nicht herausgebildet.

### **3.4. Die demokratische Situation**

Demokratische Regime zeichnen sich durch einen Wettbewerb zwischen mehreren Interessens- und Akteursgruppen aus, der gleichzeitig im Rahmen eines formalisierten politischen Systems stattfindet. Diese Wettbewerbssituation beruht auf bestimmten strukturellen Vorbedingungen. Die divergierenden Interessen der verschiedenen Akteure werden aber erst nach dem Zusammenbruch des alten Regimes offensichtlich. Wichtig ist, dass keine der Positionen im Stande ist, andere zu verdrängen oder durch informelle Abkommen einzubinden. Die Entscheidung der Akteure, sich auf die formale Regelung der politischen Prozesse einzulassen, basiert auf rationalen Überlegungen der Akteure. Hier werden formale Institutionen als Gewährleistung und Schutz der eigenen Position bewertet.

#### *3.4.1. Volgograd*

Obwohl in Volgograd ähnliche Voraussetzungen herrschten wie in Saratov, bildete sich hier ein demokratisches Regime heraus. Die entscheidenden Faktoren dafür waren die tiefe Krise der regionalen kommunistischen Parteikader während der

---

<sup>133</sup> Borisov 1999a, 43-44. Zur späteren Rehabilitation Bednjakovs vgl. Orttung 1997.

<sup>134</sup> Paretskaya 1997.

<sup>135</sup> Skandalös waren die Wahlen, weil sich beim ersten Wahlgang Ende März der vorbestrafte und unter weiteren Verdächtigungen stehende Andrej Klimentiev durchsetzen konnte. Die Wahlen wurden daraufhin für ungültig erklärt und Klimentiev erneut in Untersuchungshaft genommen. Die Wahlen fanden erst ein halbes Jahr später statt. Vgl. Rodygin; Orttung 1998 und Rodygin 1998a.

<sup>136</sup> EWI Russian Regional Report, 3.41, 15.10.1998.

<sup>137</sup> Vgl. Rodygin 1998b und 1998c.

Perestrojka, das Mobilisierungspotential der Bevölkerung und die relative Ausgeglichenheit der Kräfteverhältnisse zwischen den Akteuren.<sup>138</sup>

In der Zeit vor den Wahlen zu den regionalen und lokalen Sowjets im März 1990 kamen diese drei Aspekte zusammen und hatten entscheidenden Einfluss auf den Zusammenbruch des alten Systems und später auf die Entwicklung eines formalen Systems auf der Grundlage des Akteurswettbewerbs. Innerhalb der agrarisch dominierten regionalen Parteistrukturen entwickelte sich ein großer Konflikt um den Kurs in der Agrarpolitik.<sup>139</sup> Gleichzeitig begannen sich entlang der Stadt-Land Dichotomie Differenzen um den Reformkurs herauszubilden.<sup>140</sup> Dabei nahm die regionale Parteiführung die konservative Position ein, während viele der städtischen Parteimitglieder dem demokratischen Lager zugeneigt waren. Das demokratische Lager schaffte es auch noch vor den Wahlen, die unzufriedene Bevölkerung zu mobilisieren. Demonstrationen zwangen schließlich die gesamte regionale Parteielite zum Rücktritt.<sup>141</sup>

So kurz vor den Wahlen bedeutete dies eine wesentliche Schwächung der Partei. Ergebnis war, dass zwei Personen aus dem Reformlager die Exekutivposten besetzen konnten: Ivan Šabunin, der ehemalige Vorsitzender des Ispolkom, wurde zum Gouverneur ernannt und Jurij Čechov, ehemaliger Vorsitzender des städtischen Sowjets, erhielt das Bürgermeisteramt der Stadt Volgograd.<sup>142</sup>

In der ersten Hälfte der 90er Jahre sah es so aus, als ob Šabunin ein Regime mit hybridem Charakter errichten könnte, das er als stärkster Akteur dominieren würde.<sup>143</sup> Mit Hilfe von Patronagebeziehungen konnte er zunächst auch alle wichtigen Gruppen einbinden.<sup>144</sup> Letztlich stellte sich jedoch heraus, dass er nicht über genug Ressourcen verfügte, um eine dominante Position zu festigen.

Das lag vor allem an den Gegenspieler Šabunins, der kommunistisch dominierten Duma und dem nach mehr Autonomie strebenden Bürgermeister Čechov. Entscheidend waren dabei die Auseinandersetzungen um die lokale Selbstverwaltung, die Verabschiedung des Statuts, sowie die stattfindenden Wahlen

---

<sup>138</sup> Vgl. Moses 1994.

<sup>139</sup> Dabei ging es um das Projekt des neuen Volga-Don-Kanals, das vom Gebietssekretär Kalašnikov forciert wurde und der damit innerhalb der Partei in die Isolation geriet. Zusätzlich führte die miserable landwirtschaftliche Produktion zu seiner Entlassung. Vgl. Moses 1994, 103.

<sup>140</sup> Die Stadt-Land Dichotomie stellt in Volgograd ein relativ starkes cleavage pattern dar. Die traditionell stark agrarisch geprägte Region hatte nach dem Zweiten Weltkrieg eine forcierte Industrialisierung erlebt, die sich größtenteils auf die Stadt Volgograd konzentrierte (ungefähr 40% des wirtschaftlichen Potentials der Region). Vgl. Gel'man 2000, 116.

<sup>141</sup> Damit wurde die regionale Parteielite bereits zum zweiten Mal innerhalb von fünf Jahren komplett ausgetauscht. Die Funktionäre um Kalašnikov waren erst 1986 im Zuge der Perestrojka in die Führungsposition gekommen. Vgl. Moses 1994, 102-104. Die Geschehnisse wurden unter dem Namen "Februar Revolution" bekannt; vgl. Gel'man 2000, 118.

<sup>142</sup> Gel'man 2000, 120-121 und Moses 1994, 123; 128.

<sup>143</sup> Er konnte in der Verfassungskrise 1993 die Auflösung der Sowjets friedlich durchsetzen und ging bei den Föderationsratswahlen mit 56,8% als Sieger hervor. Vgl. Gel'man 2000, 122.

<sup>144</sup> Gel'man spricht an dieser Stelle von "korporatistischen Elementen der Zusammenarbeit" zwischen der Administration und den Industriedirektoren. Aber auch in der Agrariergruppe konnte er seine Führungsposition behaupten. Gel'man 2000, 121.

zum Gouverneursposten. Nach einem acht Monate währenden Streit um das Gesetz über die lokale Selbstverwaltung wurden Wahlen zum Bürgermeisteramt (und zur städtischen Duma) abgehalten, die Čechov für sich entschied. Mit der gestärkten Position verfolgte er auch einen konfrontativeren Kurs gegenüber der Gebietsadministration.<sup>145</sup> Ebenso sicherte sich die regionale Duma bei der Ausarbeitung des Statuts einen verhältnismäßig autonomen Status.<sup>146</sup> Auf der Basis dieser formalen Institutionen konnte sich der Wahlkampf um den Gouverneursposten in der zweiten Hälfte des Jahres 1996 zu einem relativ gleichberechtigten Wettbewerb zwischen den drei Interessengruppen der kommunistisch dominierten Duma, der Gebietsadministration und dem Bürgermeister entwickeln.<sup>147</sup>

Damit wird deutlich, dass sich nach der Formalisierung des politischen Systems die alten "cleavage structures" zwischen Stadt und Peripherie weiter vertieften. Zwar konnte die kommunistische Partei ab 1995 mit Ausnahme des Bürgermeisteramtes in Volgograd alle wichtigen Positionen besetzen, die städtische Bevölkerung bestätigte 1995 und 1999 jedoch ihren Bürgermeister Čechov im Amt. Auch in der städtischen Duma verloren die kommunistischen Abgeordneten 1999 ihre dominante Mehrheit, und stellten nur noch 6 von 24 Abgeordneten.<sup>148</sup>

### 3.4.2. Sverdlovsk

Die Besonderheit der Region Sverdlovsk im Vergleich zu anderen Regionen lässt sich am besten durch das "Entwicklungspattern" beschreiben, das Galina Luchterhandt identifiziert hat. Danach zählen "ein hohes Maß an Unabhängigkeit vom Zentrum, eine ständig vorhandene Konkurrenz im Machtsystem, die ihrerseits zu Freiräumen für unabhängiges Denken in Politik und Kultur führt, sowie ein hohes Protestpotential" zu den entscheidenden Charaktereigenschaften.<sup>149</sup> Wenn für den Zweck dieser Arbeit auch nur die Etablierung eines am Wettbewerb orientierten Parteiensystems und die Institutionalisierung eines formalen politischen Systems interessieren, soll doch darauf hingewiesen werden, dass alle Aspekte des zitierten "Entwicklungspatterns" miteinander verknüpft sind.

Deutlich wird dies, wenn die Übergangsphase vom alten zum neuen Regime betrachtet wird. Ein Protestpotential in Form von demokratischen Gruppen existierte in Sverdlovsk schon seit Januar 1988. Die starke Zustimmung der Bevölkerung für die demokratische Bewegung führte dazu, dass auch der regionale Sowjet von reformerischen Kräften dominiert wurde.<sup>150</sup> Nach der Ernennung Eduard Rossels zum Gouverneur im Oktober 1991 war sowohl die Exekutive, als auch die

---

<sup>145</sup> Gel'man 2000, 125-126.

<sup>146</sup> Das Statut wurde veröffentlicht in: Volgogradskaja Pravda 1.8.1996.

<sup>147</sup> Der erste Wahlgang brachte relativ gleichstarke Positionen hervor: Šabunin erreichte 37,6%, Maksjuta (der Vertreter der Kommunistischen Partei) 28,5% und Čechov erhielt 25,2%. Maksjuta konnte den zweiten Wahlgang knapp mit 50,95% für sich entscheiden. Vgl. Gel'man 2000, 126.

<sup>148</sup> Tschernow 1999, 5.

<sup>149</sup> Luchterhandt u.a. 1999, 187.

<sup>150</sup> Während des Augustputsches 1991 trat der damalige Vorsitzende des Sowjets Eduard Rossel deutlich für El'cin ein, und wurde dabei auch von der Bevölkerung in Form von Demonstrationen unterstützt. Gel'man; Golosov 1998, 33 und Easter 1997, 621.

Legislative demokratischen Kräften zuzurechnen.<sup>151</sup> Ihre starke Unterstützung durch die Bevölkerung wurde bei den Wahlergebnissen offensichtlich, in denen die kommunistische Partei und die Nationalchauvinisten um Žirinovskij im Vergleich zu den russlandweiten Ergebnissen nur schwach abschnitten.<sup>152</sup>

Die “cleavages” entstanden in Sverdlovsk entlang der Diskussion um die Stellung der Region innerhalb der Föderation. Ein wichtiger Moment war dabei die Existenz einer regionalen Identität, die in der Idee der Ural-Republik ihren Ausdruck fand. In der Folgezeit strebte eine breite Allianz aus lokalen Politikern, Akademikern, Unternehmern und Direktoren unter der Führung Rossels eine weitgehende Autonomie in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht an.<sup>153</sup>

Die Ablehnung der Autonomiepläne führte jedoch zur Entlassung Rossels und zur Auflösung des Sowjets. Eduard Rossel verfolgte seine Pläne aber weiter und wurde bereits einen Tag nach seiner Entlassung zum Vorsitzenden der Assoziation der wirtschaftlichen Kooperation des Urals gewählt.<sup>154</sup> Der einzige Weg, der Rossel zurück an die Macht führen konnte, waren Wahlen. Damit stellte der Aufbau eines politischen Systems, das auf formalen Institutionen beruhen würde, für seine Ziele eine “legale Waffe” dar.

Mit dem Aufbau einer parteiähnlichen Assoziation, der “Preobraženie Urala”, schuf sich Rossel eine Plattform, durch die er ein Viertel der regionalen Dumasitze und deren Vorsitz sichern konnte.<sup>155</sup> Damit errang er für den Kampf um die Vormachtstellung in der Region eine institutionelle Ausgangsposition. Entscheidender Streitpunkt war nun die Etablierung des institutionellen Gefüges in der Gestalt des regionalen Statuts und insbesondere die Wahl des Gouverneurspostens.<sup>156</sup> Nach langen Konflikten zwischen Rossel und dem neuen Gouverneur Aleksej Strachov konnte Rossel die Wahl des Gouverneurs durchsetzen.<sup>157</sup>

Die Einführung des repräsentativen Wahlrechts für die Duma und der Erfolg Rossels mit seiner Parteiassoziation zwang Strachov ebenfalls zur Gründung einer Wahlplattform. Bezeichnenderweise gründete er eine regionale Filiale der föderalen Partei “Naš dom – Rossijsa”.<sup>158</sup> Das Ergebnis des ersten Wahlgangs der Gouverneurswahlen brachte drei relativ gleich starke Positionen hervor. Rossel und

---

<sup>151</sup> Zum Vorsitzenden des Sowjets wurde Anatolij Grebenkin von der demokratischen Bewegung gewählt. Vgl. Gel'man; Golosov 1998, 33.

<sup>152</sup> Vgl. hierzu den Aufsatz von Gerald Easter 1997; hier v.a. 619-20.

<sup>153</sup> Easter 1997, 622.

<sup>154</sup> Easter 1997, 625.

<sup>155</sup> Easter 1997, 625 und Gel'man; Golosov 1998, 34-35.

<sup>156</sup> Im Statut wurde ein Großteil der Forderungen verwirklicht, die vorher Inhalt der Republikverfassung war. Gel'man; Golosov 1998, 35. Vgl. auch das Statut: <http://www.rossel.ru/Rus/Documents/4.htm#5>, 12.5.2001.

<sup>157</sup> Die Festsetzung der Wahlen erfuhr im Zentrum großen Widerstand. El'cin hatte per Dekret die Ernennung der Gouverneursposten veranlasst. Mit der Drohung einer Verfassungsklage durch die regionale Duma konnte Rossel aber die Ausnahme durchsetzen und der Wahltermin wurde auf den 6.8.1995 festgelegt. Vgl. dazu Easter 1997, 625/626.

<sup>158</sup> Gel'man; Golosov 1998, 35.

Strachov stellten die beiden Pole von mehr Unabhängigkeit von und mehr Zusammenarbeit mit dem Zentrum dar. Valerij Trušnikov warb dazwischen um einen "Dritten Weg".<sup>159</sup> Während Rossel die Wähler Trušnikovs auf seine Seite ziehen konnte und die Gouverneurswahlen gewann, zeigte sich bei den Bürgermeisterwahlen in Ekaterinburg und bei den regionalen Dumawahlen, dass sich das Muster des ersten Wahlganges wiederholte und sich die "cleavages structures" etablieren konnten.<sup>160</sup> Nach dem Ausscheiden Strachovs übernahm der spätere Bürgermeister Arkadij Černeckij dessen Strukturen und gründete die Assoziation "Naš dom – naš gorod". Gleichzeitig wurde die Vereinigung "Gornozavodskoj Ural", deren Vorsitzender Valerij Trušnikov wurde, ins Leben gerufen.<sup>161</sup> Vor allem in den Personen Černeckijs und Rossels vertieften sich die "cleavages" weiter und spiegelten sich in den Wahlkämpfen und Wahlergebnissen wider.<sup>162</sup>

Die Einführung des repräsentativen Wahlsystems und die Strategie Rossels, über eine Partei an die Macht zurückzukehren, begünstigte also die Herausbildung eines Parteiensystems und damit die Festschreibung der "cleavage structures".

### 3.5. Zusammenfassung

Es kann resümiert werden, dass sich entlang der Akteurskonstellationen und der Institutionenwahl der Akteure verschiedene Regimetypen herausgebildet haben. Bei der Bewertung dieser Regimetypen ist jedoch zu beachten, dass die Untersuchungen nur einen Zeitrahmen von zehn Jahren umfassen und dass von stabilen, ausgereiften Regimen nicht gesprochen werden kann. Vielmehr handelt es sich bei den beschriebenen Ergebnissen um vorläufige Resultate, die jedoch bereits deutliche Tendenzen aufzeigen, in welche Richtungen die Entwicklungen - zumindest durch innerregionale Determinanten bestimmt - weiterverlaufen könnten.

Ebenso muss bedacht werden, dass einige Regime über den Zeitraum von fast acht Jahren existierten, während andere nach sechs Jahren wieder zerbrachen, beziehungsweise sich erst zwischen den Jahren 1995 und 1997 etablieren konnten. Die Regionen unterscheiden sich folglich hinsichtlich einer handlungsaktiven Politikfähigkeit. "Governance performance", wie Stoner-Weiss sie für die regionale Politik untersucht hat, kann hier bezüglich des Aufbaus von Außenbeziehungen aber nicht berücksichtigt werden.<sup>163</sup>

---

<sup>159</sup> Trušnikov kandidierte ohne Parteienplattform. Vgl. Gel'man; Golosov 1998, 36; Rossel erreichte 26%, Strachov 23,4% und Trušnikov 20,3%. Vgl. Easter 1997, 627.

<sup>160</sup> Die "Hochburgen" der Parteien, beziehungsweise Assoziationen sind Ekaterinburg für Strachov, später für Černeckij, die kleineren Städte und das Land für Rossel und der Norden für Trušnikov. Vgl. Gel'man; Golosov 1998, 37-39.

<sup>161</sup> Bei den Wahlen zur Duma 1996 wurden nur 50% der Abgeordneten gewählt. Von den 14 gewählten Abgeordneten gehörten 6 Rossel's Partei an, 3 Černeckij's, 2 Trušnikov's. Die 3 übrigen Abgeordneten gehörten der kommunistischen Partei an. Vgl. Gel'man; Golosov 1998, 38-39.

<sup>162</sup> Zu den Konflikten zwischen Rossel und Černeckij vgl. Pushkarev 1998.

<sup>163</sup> Stoner-Weiss 1997.

## 4. Außenbeziehungen russischer Regionen

In den 90er Jahren haben sich den Regionen Russlands vielfältige Formen und Möglichkeiten eröffnet, Kontakte und Beziehungen mit der Außenwelt aufzubauen. Angesichts der Vielschichtigkeit dieser Kontakte ist es für die folgende Untersuchung notwendig, den Begriff der Außenbeziehungen einzugrenzen und zu definieren. Eine erste Eingrenzung erfolgt, indem Außenbeziehungen auf den wirtschaftlichen Bereich beschränkt werden, da dies einerseits der Schwerpunktsetzung der Regionen in den Außenbeziehungen entspricht,<sup>164</sup> und andererseits mit den außenwirtschaftlichen Beziehungen eine Datengrundlage gegeben ist, die messbar und vergleichbar ist.<sup>165</sup>

Bevor jedoch die wirtschaftlichen Daten der Regionen verglichen werden, sollen zunächst einige institutionalisierte Interaktionsformen der Regionen mit der Außenwelt exemplarisch untersucht werden, da dies bereits einen Anhaltspunkt gibt, welche Erfolge regionale Akteure bei der Suche nach ausländischen Partnern hatten.<sup>166</sup> Zunächst wird jedoch die Auswahl der hier untersuchten Akteure und außenwirtschaftlichen Kategorien begründet.

Grundsätzlich werden die Ergebnisse jeweils bezüglich der Gesamtergebnisse und, wo möglich, auch hinsichtlich der Entwicklungen verglichen. Gleichzeitig handelt es sich bei dieser Untersuchung um eine quantitative Analyse, die keine Aussagen über konkrete Inhalte, Qualität oder Effizienz der Beziehungen treffen kann.

### 4.1. Auswahl der Kategorien für die Beschreibung und Messung von Außenbeziehungen

Für die Untersuchung der Außenbeziehungen im ersten Block werden einige ausgewählte Interaktionsformen zwischen Russlands sub-nationalen und ausländischen Akteuren dargestellt.<sup>167</sup> Dabei werden nur Beziehungen zwischen den regionalen Administrationen und ausländischen sub-staatlichen und staatlichen Akteuren berücksichtigt.<sup>168</sup> Wichtigster Repräsentant der Region nach außen ist der Gouverneur. Fast alle Regionen haben in den 90er Jahren jedoch auch Departments

---

<sup>164</sup> Vgl. dazu Kapitel 2.4., in dem deutlich wurde, dass Regionen in erster Linie auf dem Gebiet der außenwirtschaftlichen Beziehungen Kompetenzen erstritten haben.

<sup>165</sup> Außenbeziehungen im kulturellen und wissenschaftlichen oder im gesellschaftlichen Bereich insgesamt sind äußerst schwierig zu messen und damit auch nur bedingt vergleichbar.

<sup>166</sup> Solche institutionalisierten Partnerschaften sind nicht immer auf den wirtschaftlichen Bereich beschränkt. Dennoch werden sie hier als Größenordnung gewertet, auf deren Grundlage der Aufbau oder eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen erfolgt.

<sup>167</sup> Vgl. hierzu die Darstellung bei Makarychev. Er differenziert insgesamt sechs Interaktionsformen für Städte und zwölf Interaktionsformen für Regionen. Vgl. Makarychev 2000, 42-45.

<sup>168</sup> IO's und NGO's werden folglich nicht berücksichtigt. Damit werden auch die direkten Außenbeziehungen von großen regionalen Wirtschaftsakteuren nicht berücksichtigt. Diese deutliche Eingrenzung wurde wegen der schwierigen Datenlage und der Operationalisierung des Vergleichs vorgenommen. Zu internationalen und regionalen nichtstaatlichen Akteuren in den Außenbeziehungen der Regionen, vgl. Makarychev; Perović 2000, 19-23.

oder Ministerien für die Koordination internationaler Beziehungen eingerichtet. In ihren Verantwortungsbereich fallen neben der "Kontaktpflege" die Steigerung des Außenhandels und die Schaffung eines vorteilhaften Investitionsklimas.<sup>169</sup> In diesem Abschnitt werden jedoch nicht die Strategien dieser Akteure untersucht, Außenkontakte aufzubauen, sondern deren Ergebnis in Form von institutionalisierten Partnerschaften. Diese institutionalisierten Kontakte existieren in Form von interregionalen Partnerschaften und Kooperationen mit Staaten.<sup>170</sup> Städtepartnerschaften der Regionalhauptstädte werden in die Untersuchung ebenfalls mit aufgenommen.<sup>171</sup>

Als nächster Schritt folgt der direkte Vergleich der außenwirtschaftlichen Daten. In der Forschungsliteratur über die außenwirtschaftlichen Beziehungen russischer Regionen werden unterschiedlich viele Kategorien benutzt. Wenger/Perović bauen ihr Forschungsdesign im Wesentlichen auf dem Ansatz von Parkanskij auf und erweitern diesen.<sup>172</sup> Vardomskij verfolgt in seiner Untersuchung einen ähnlich umfassenden Ansatz<sup>173</sup>, während Alexseev auf eine Untersuchung verweist, die lediglich zwei Kategorien verwendet.<sup>174</sup> Für die hier erfolgende Untersuchung wurden aus den in der Forschungsliteratur üblichen Kategorien vier ausgewählt: das Investitionsklima, ausländische Direktinvestitionen, Joint-Ventures und der Außenhandel (Export- und Importvolumen).<sup>175</sup>

---

<sup>169</sup> Darüber hinaus wurden regionale Industrie- und Handelskammern gegründet, die regionale Unternehmen bei der Kontaktaufnahme mit ausländischen Partnern unterstützen. Diese werden in der Untersuchung aber nicht berücksichtigt. Vgl. <http://www.fipc.ru/fipc/regions/problem.html>, 3.5.2001.

<sup>170</sup> Als Kooperationen mit Staaten werden nur solche Beziehungen verstanden, die auf einer offiziellen vertraglichen Basis zwischen einer ausländischen Regierung und den Regionaladministrativen beruhen. Ausländische Staaten sind jedoch darüber hinaus in anderen Formen in den Regionen präsent. Insbesondere was die nationalen Institute der "Technischen Zusammenarbeit" ("Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit" in Deutschland, der "British Know-How Fund" in Großbritannien oder die "United States Agency for International Development" in den USA) betrifft, existiert eine wesentlich intensivere Interaktion, als mit den Verträgen in dieser Untersuchung dargestellt wird. Da jedoch die Daten der "Donor Assistance Database" (<http://www.isr.ru>) nicht zugänglich waren, kann dieser Aspekt in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt werden. Für eine allgemeine Diskussion des finanziellen und technischen Ressourcentransfers nach Russland vgl. DIW 1997.

<sup>171</sup> In den Regionalhauptstädten konzentrieren sich die meisten Ressourcen der Regionen. Für eine Diskussion der Bedeutung dieser Städtepartnerschaften für die regionale Administration vgl. das folgende Kapitel 4.2.

<sup>172</sup> Parkanskij untersucht den regionalen Anteil der nationalen Industrieproduktion, deren Ausrichtung auf den Weltmarkt, sowie das Export- und Importvolumen. Parkanskij, Aleksandr: *Rossijskie regiony i vnešnjaia politika*, in: Segodnja, 19.Juni 1996. Hier zitiert nach Wenger; Perović 1998, 26-29. Wenger und Perović erweitern diesen Ansatz um die Kategorien ausländische Investitionen, Joint Ventures und das Engagement internationaler Organisationen in den Regionen. Wenger; Perović 1998, 29-30.

<sup>173</sup> Vardomskij untersucht die Kategorien Außenhandel, ausländische Investitionen, ausländische Anleihen und Kredite, die Ansiedlung von intermediären Dienstleistungsinstituten, die die Außenbeziehungen fördern und Joint Ventures. Vgl. Vardomskij 2001, 115-116.

<sup>174</sup> Alexseev verweist auf eine Typologie von Shinkovskij. Dieser benutzt ausländische Direktinvestitionen und den Außenhandel als Kategorien. Vgl. Alexseev 2000, 59.

<sup>175</sup> Auf eine Darstellung der Gesamtinvestitionen wurde verzichtet, da Portfolio-Investitionen in den Regionen noch marginal sind, und die Kategorie der "anderen" Investitionen hauptsächlich Kredite umfasst, deren langfristige Wirkungen für die regionale Finanz- und Wirtschaftssituation umstritten sind.



#### 4.2. Interaktionsformen der Regionen mit ausländischen Akteuren

Im Folgenden werden die institutionalisierten Interaktionsformen der Regionaladministrationen mit ausländischen Akteuren der städtischen, regionalen und staatlichen Ebene untersucht. Die Kontakte mit ausländischen Akteuren gehen weit über die hier präsentierten Ergebnisse der gefestigten Partnerschaften hinaus, da nicht alle vertraglich fixiert werden.<sup>176</sup> Dennoch kann die Anzahl der Partnerschaften als Maßstab genommen werden, um Erfolge beim Aufbau von direkten und stabilen Beziehungen mit der Außenwelt zu vergleichen. Auch die geographische Orientierung der Regionen kann deutlich gemacht werden.<sup>177</sup>

Wie in Kapitel 3 deutlich wurde, basieren "cleavage structures" innerhalb einer Region meistens auf dem Gegensatz zwischen Regional- und Stadtverwaltung. In wie weit die Bemühungen um internationale Partner auf kooperativer

#### *Städtepartnerschaften der Regionalhauptstädte*

Zusammenarbeit beruhen, oder eher von konfrontativer Natur sind, stellt durchaus einen lohnenswerten Untersuchungsgegenstand dar.<sup>178</sup>

Auf der Basis der Ergebnisse von Kapitel 3 kann die Vermutung geäußert werden, dass Regionen mit autoritären oder hybriden Regimetypen die Außenbeziehungen der Regionalhauptstädte kontrollieren und in die regionalen Aktivitäten einbinden. Im Falle des demokratischen Regimetyps, wo sich die Wettbewerbssituation gerade im Stadt-Region Gegensatz manifestiert, ist die Tendenz zu vermuten, dass die Städte diese Verbindungen vermehrt dazu nutzen, um unabhängig von der Regionalverwaltung wirtschaftliche und politische Beziehungen aufzubauen.<sup>179</sup>

In Abbildung 7 wird deutlich, dass die Städte Saratov und Kemerovo nur wenige, beziehungsweise nur eine internationale Partnerschaft aufbauen konnten. Dagegen unterhalten die anderen vier Regionalhauptstädte zahlreiche und differenzierte Beziehungen. Der geographische Schwerpunkt der Partner von Velikij Novgorod, Nižnij Novgorod und Volgograd liegt relativ deutlich bei den westlichen Staaten.

<sup>176</sup> Dies gilt vor allem für die Interaktion mit staatlichen Akteuren. Hier kommt es nur selten zu vertraglichen Vereinbarungen, die hier als offizielle Partnerschaften bezeichnet werden.

<sup>177</sup> Im laufenden Text wird nur die Anzahl der Partnerschaften dargestellt. Die einzelnen Partner sind im Anhang dokumentiert.

<sup>178</sup> Diese Arbeit kann das Verhältnis zwischen Regional- und Stadtverwaltung in diesem Bereich nicht untersuchen. Für diese Aufgabe wäre in jedem Fall eine Untersuchung vor Ort und die Aussagen der beteiligten Akteure notwendig.

<sup>179</sup> Untermauert wird diese Vermutung durch einen Artikel von Ivan Kurilla, in dem er beschreibt, dass die Stadt Volgograd verstärkt Kontakte zu anderen Städten und zu ausländischen Partnern nutzt, um unabhängig von der regionalen Verwaltung agieren zu können. Kurilla 1998.

Ekaterinburg konnte darüber hinaus sogar Kontakte mit Kreisen und Regionen schließen (Vgl. die Tabelle 16 im Anhang). Auffallend ist die herausragende Stellung Volgograds, die wohl auf die traurige Berühmtheit der Stadt durch die Schlacht um Stalingrad im Zweiten Weltkrieg zu erklären ist.<sup>180</sup>

Abbildung 7: Partnerschaftliche Beziehungen der Regionen<sup>181</sup>

	Städtische Partner	Regionale Partner	Kooperationsverträge mit ausländischen Regierungen
Saratov	3 (1)	3 (1)	Keine
Kemerovo	1	Keine	2 (0)
Novgorod	7 (7)	31 (3)	Keine
Nižnij Novgorod	8 (6)	6 (5)	7 (4)
Volgograd	15 (9)	7 (0)	2 (0)
Sverdlovsk	8 (4)	5 (1)	8 (1)

### *Regionalpartnerschaften*

Einige Regionen haben damit begonnen, nach westeuropäischem Vorbild Außenbeziehungen auf der Grundlage interregionaler Zusammenarbeit aufzubauen. Mit wenigen Ausnahmen beruhen diese Kooperationen auf offiziellen Partnerschaftsabkommen. In Abbildung 7 ist zu erkennen, dass die Regionen Saratov und Kemerovo auch in diesem Punkt schlechter abschneiden. Darüber hinaus fallen die vielen Partnerschaftsabkommen der Region Novgorod auf. Der große Anteil von Abkommen mit Regionen der drei GUS-Länder Ukraine, Belarus und Kazachstan ist dabei auffällig (vgl. Tabelle 17 im Anhang). Auch Volgograd und Sverdlovsk verfügen über Partnerschaften mit Regionen ehemaliger Sowjetrepubliken. Während Novgorod sich darüber hinaus nach Nordeuropa orientierte, hat Volgograd keine Kooperationen mit Regionen westeuropäischer Staaten und Sverdlovsk lediglich eine. Die Kontakte Nižnij Novgorods konzentrieren sich dagegen deutlich nach Westeuropa. Nižnij Novgorod und Sverdlovsk haben jeweils eine Partnerregion (Nižnij Novgorod mit der Lombardei und Sverdlovsk mit Baden-Württemberg), die zu den sehr aktiven Regionen der "Vier Motoren für Europa" gehören.<sup>182</sup>

<sup>180</sup> Neun der Partnerschaftsabkommen wurden bereits zwischen 1943 und 1972 geschlossen.

<sup>181</sup> In Klammern wird die Anzahl der ausländischen Akteure aus der Europäischen Union und aus Nordamerika angegeben. Die Daten wurden auf den regionalen Homepages und durch direkte Anfragen bei den Außenämtern der Regionaladministration recherchiert. Die genaue Quellenangabe befindet sich bei den Tabellen im Anhang.

<sup>182</sup> Ebenso zählt die Partnerschaft zwischen Nižnij Novgorod und Nordrhein-Westfalen mit zu den aktivsten. Vgl. Borisov 1999b und <http://www.innov.ru/nrw>, 20.5.2001. Dagegen kann dies von der Partnerschaft zwischen Saratov und Hessen nicht behauptet werden. Diese beruht auch auf keinem offiziellem Abkommen. Bis 1999 haben laut telefonischer Auskunft von Herrn Gusjew, Mitarbeiter der Thüringer Außenwirtschaftsgesellschaft, lediglich einige Firmenausstellungen stattgefunden. (Telefonisches Gespräch am 7.6.2001).

### *Kooperationen mit Staaten*

Ein quantitativer Vergleich der regionalen Kooperationen mit staatlichen Akteuren gestaltet sich wie bereits erwähnt am schwierigsten. Die wenigsten Kontakte finden ihren Ausdruck in offiziellen Verträgen. Deshalb soll hier zumindest angedeutet werden, in welcher Form solche Kontakte darüber hinaus stattfinden, wenn diese auch nicht gemessen und ausgewertet werden können

Die Interaktion zwischen Regionen und Staaten findet häufig über die Botschaften und Konsulate der Staaten statt.<sup>183</sup> Die meisten Regionen sind regelmäßiges Ziel von Arbeitsbesuchen der Botschafter und Konsuln. Ebenso funktioniert die Interaktion in umgekehrter Richtung. Bei diesen Treffen zwischen regionalen Akteuren und Botschaftern oder Konsuln werden Vereinbarungen über eine Vertiefung der Handelsbeziehungen oder der Kooperation auf anderen Gebieten getroffen.<sup>184</sup> Die gleiche Absicht unterstützen Auslandsreisen der Gouverneure oder von Regionalvertretern, beziehungsweise der Empfang von internationalen Delegationen.<sup>185</sup> Darüber hinaus begannen einige Regionen in den 90er Jahren damit, Verbindungsbüros im Ausland aufzubauen. Alle recherchierten Büros wurden inzwischen aber wieder aufgelöst.<sup>186</sup>

In selteneren Fällen werden zwischen den Regionen und Regierungen, beziehungsweise einzelnen Ministerien auch offizielle Verträge abgeschlossen. (Vgl. Abbildung 7) Während Novgorod<sup>187</sup> und Saratov<sup>188</sup> über keine solche offiziellen

<sup>183</sup> Nur in Sverdlovsk (USA und Großbritannien) und Saratov (Deutschland) befanden sich Ende 1999 Konsulate.

<sup>184</sup> Einige der Homepages der Regionaladministrationen stellen ein Archiv der Pressemitteilungen zur Verfügung, in denen nachverfolgt werden kann, welche Treffen auf dieser Ebene stattfinden.

<sup>185</sup> Auskünfte geben wiederum die Archive der Pressemitteilungen einiger Homepages der Regionaladministrationen. Nur einige Beispiele sollen hier genannt werden: Ein Auftritt von Michail Prusak vor Investoren in New York, EWI Russian Regional Report, 3.9, 5.3.1998. Eine Reise von Ivan Skljarov mit 150 regionalen Vertretern nach Düsseldorf, EWI Russian Regional Report, 2.37, 30.10.97. Zahlreiche Reisen von Dmitrij Ajackov, u.a. Teilnehmer am G8-Gipfel in Birmingham 1998, vgl. Lindner 2000, 423-424. Eine Aufzählung von Beispielen ist auch bei Schneider zu finden. Schneider 1998, 4.

<sup>186</sup> Solche Büros existierten in den Fällen von Saratov (Erfurt und Hamburg), Nižnij Novgorod (Bonn und Essen) und Novgorod (New York). Dass diese Büros heute in allen drei Fällen nicht mehr existieren, weist darauf hin, dass sie nicht den erwünschten Erfolg gebracht haben.

<sup>187</sup> Auf die Frage, ob Novgorod solche offiziellen Verträge mit Regierungen oder Ministerien abgeschlossen hat, antwortete Olga Andrianovna, Leiterin der Abteilung für Internationale Beziehungen der Gebietsadministration Novgorod, dass Regionen dazu nicht befugt sind. (Telefonisches Gespräch am 30.5.2001).

<sup>188</sup> Eine Anfrage in Saratov ergab, dass keine solche Verträge existieren. Telefonisches Interview mit Vladislav Kosov, kommissarischer Leiter der Abteilung für die Zusammenarbeit mit den Ländern Europas und Nordamerikas des Außenministeriums des Gebietes Saratov am 29.5.2001. Voritsin

Abkommen verfügen, schlossen die Regionen Kemerovo und Volgograd jeweils zwei solcher Verträge ab. Sverdlovsk und Nižnij Novgorod haben dagegen deutlich mehr Verträge abgeschlossen. Seit Ende der 90er Jahre ist zu erkennen, dass westliche staatliche (wie auch supra-staatliche) Akteure ihre direkten Kontakte mit den Regionen verstärken und Moskau damit umgehen. Häufig werden dabei einige Zielregionen ausgewählt. Diese Auswahl lässt interessante Rückschlüsse darauf zu, wie diese Regionen im Ausland wahrgenommen werden.<sup>189</sup>

### 4.3. Wirtschaftliche Außenbeziehungen

Nachdem im letzten Kapitel einige ausgewählte Interaktionsformen beschrieben wurden, werden nun die außenwirtschaftlichen Beziehungen anhand der ausgewählten wirtschaftlichen Kategorien des Investitionsklimas, der ausländischen Direktinvestitionen, der Zahl der Unternehmen mit ausländischem Kapital und des Außenhandels (Export- und Importvolumen) analysiert.

Als Datengrundlage für den folgenden Abschnitt werden die Zahlen von "Goskomstat Rossii"<sup>190</sup> benutzt. Es sind die einzig verfügbaren Daten für alle Föderationssubjekte. Trotzdem muss an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, dass auch die Daten zu ausländischen Investitionen, Joint Ventures und Außenhandel, ähnlich wie die Angaben zum GRP, äußerst kritisch zu betrachten sind.<sup>191</sup> Es existieren zum Teil auch Angaben der regionalen Abteilungen. Diese regionalen Angaben waren jedoch nicht für alle sechs Regionen zugänglich und weichen außerdem zum Teil erheblich von den Daten von "Goskomstat Rossii" ab. Auf Grund der Unvollständigkeit und der vermutlich unterschiedlichen Berechnungsweise werden diese nicht berücksichtigt.

#### 4.3.1. Investitionsklima

Nicht nur die direkten Kontakte mit ausländischen Partnern gehören zur Strategie der Regionen, Direktinvestitionen anzuwerben. Viel entscheidender ist die Schaffung eines günstigen, regionalen Investitionsklimas. Eine Möglichkeit, die den Regionen dabei offen steht, ist die Einführung spezieller Investitionsgesetze, die

---

spricht aber von einem solchen Vertrag mit Azerbajdžan. Gleichzeitig weist er jedoch auch darauf hin, dass viele der zahlreichen Kontakte Ajackovs mit ausländischen Politikern zu keinen Ergebnissen führen. Voritsin 1998.

<sup>189</sup> Als Beispiele können das Transform-Programm Deutschlands, die Investitionsinitiative der USA, die Aktivitäten der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung und das TACIS-Programm der Europäischen Union genannt werden. Innerhalb der drei zuerst genannten Programme ist jeweils Novgorod eine Zielregion. Innerhalb des Transform-Programms ist neben Novgorod auch Volgograd ausgewählt worden. Vgl. dazu: Transform: [http://www.bmz.de/medien/spezial/spezial016/spezial016\\_2.html#h1.2body](http://www.bmz.de/medien/spezial/spezial016/spezial016_2.html#h1.2body).

USA: <http://usembassy.state.gov/moscow/wwwhrii.html>.

EBWE: <http://www.ebrd.org/english/opera/country/russfact.htm>.

<sup>190</sup> Goskomstat. Regiony Rossii 1997; 1998; 1999.

<sup>191</sup> Da jedoch keine anderen gleichwertigen Daten zur Verfügung stehen, sollen diese für die Untersuchung benutzt werden. Ebenso verfahren Solanko; Tekoniemi 2000, 8. Zur Problematik der Daten vgl. Hanson 1994, 33-37 und Hanson; Bradshaw 2000.

Rechtssicherheit und steuerliche Vergünstigungen für Investoren vorsehen.<sup>192</sup> Im Folgenden sollen die Ergebnisse der “rankings” der Zeitschrift “Èkspert” zum regionalen Investitionsklima dargestellt und verglichen werden.<sup>193</sup>

Das “rating” von “Èkspert” wurde seit 1996 jährlich durchgeführt; dabei wurde jeweils das Investitionsrisiko<sup>194</sup> und das Investitionspotential<sup>195</sup> einer Region untersucht. Mit der Einteilung der Regionen in Gruppen mit minimalem, mäßigem, hohem und extremem Risiko, sowie hohem, mittlerem und niedrigem Potential wurden letztlich zwölf verschiedene Typen von Regionen bestimmt. Auch wenn die beiden Kategorien des Investitionsrisikos und -potentials nicht deckungsgleich mit den für diese Arbeit relevanten Aspekten des politischen Regimetyps und der wirtschaftlichen Voraussetzungen sind, stehen sie dennoch deutlich in Verbindung zueinander.<sup>196</sup>

Bei der Betrachtung von Abbildung 8 stellt sich ein relativ heterogenes Bild dar. Lediglich die beiden Regionen Novgorod und Nižnij Novgorod weisen eine gewisse Stabilität in der Entwicklung auf und rangieren fast ausschließlich unter den ersten zehn Regionen.

#### *Abbildung 8: Investitionsrisiko*

---

<sup>192</sup> Für die einzelnen Regionen vgl.: (jeweils 22.5.2001).

Saratov: <http://www.gov.saratov.ru/gubernator/politics/data/zem.txt>.

Kemerovo: <http://www.kemerovo.su/Ved/Russian/INVEST.html>.

Novgorod: [http://region.adm.nov.ru/inv\\_proj.nsf/presentation?OpenView](http://region.adm.nov.ru/inv_proj.nsf/presentation?OpenView).

Nižnij Novgorod: <http://www.fipc.ru/fipc/regions>.

Volgograd: <http://www.volganet.ru/economics/P7.htm#M3>.

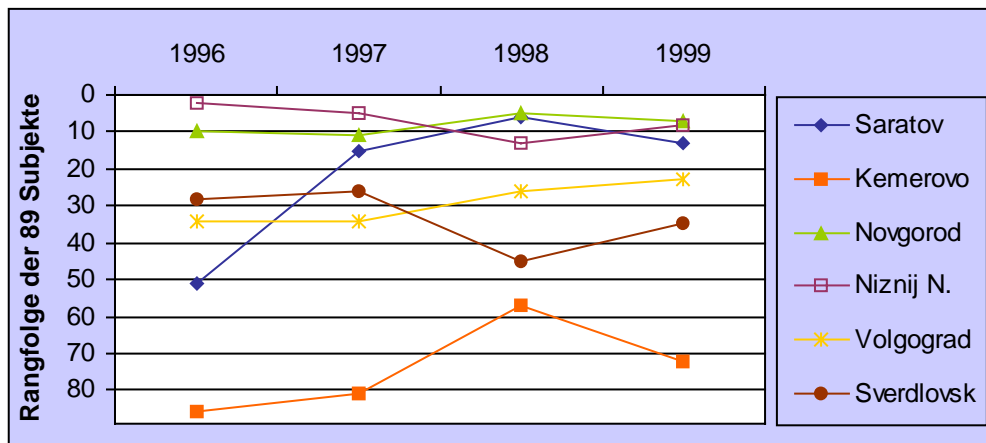
Sverdlovsk: <http://www.fipc.ru/fipc/regions/sverdlov/sverdl.html>.

<sup>193</sup> Auch die “Bank of Austria” hat ein “regional risk rating” durchgeführt. Da jedoch unterschiedliche Methoden benutzt wurden und “Èkspert” das “ranking” jährlich seit 1996 durchgeführt hat, werden an gegebener Stelle nur vergleichsweise die Ergebnisse angemerkt. Vgl. Nagaev; Wörgötter 1998.

<sup>194</sup> Die Indikatoren für das Investitionsrisiko waren: ökonomische Entwicklung, finanzielle, politische und soziale Stabilität, ökologische Situation, Kriminalität und Gesetzgebung.

<sup>195</sup> Die Indikatoren, die bei der Untersuchung des Investitionspotentials berücksichtigt wurden: Naturressourcen, Arbeitsmarkt, Produktion, Innovation, marktwirtschaftliche Institutionen, Infrastruktur, Finanzen und Verbrauchermarkt.

<sup>196</sup> Die jeweils benutzten Indikatoren für die Messung des Investitionsrisikos und -potentials sind vielschichtiger. Einige Indikatoren, die für die Untersuchung des Potentials benutzt wurden, wie etwa Naturressourcen, Produktion und Verbrauchermarkt, wurden jedoch ebenfalls mit den wirtschaftlichen Voraussetzungen beschrieben. Dasselbe gilt für die Indikatoren bei der Einschätzung des Risikos, wie beispielsweise politische und soziale Stabilität, die auch bei der Untersuchung der Regimetypen berücksichtigt wurden.



Ekspert 1997; 1998; 1999.

Volgograd und Sverdlovsk sind im oberen Mittelfeld angesiedelt, wobei Volgograd eine langsame und kontinuierliche Steigerung aufweist, während Sverdlovsk im Jahr 1998 in der Skala deutlich nach unten fällt, und sich im darauffolgenden Jahr wieder steigern kann. Große Sprünge auf der Skala machen vor allem die Regionen Saratov und Kemerovo. Bei Saratov ist der enorme Aufstieg aus dem unteren Mittelfeld unter die besten 15 von dauerhaftem Bestand. Dagegen kann im Fall von Kemerovo nur von einer kurzfristigen Verbesserung gesprochen werden. Insgesamt bleibt Kemerovo im unteren Drittel.<sup>197</sup>

In Abbildung 9 lässt sich für das Investitionspotential die klare Tendenz erkennen, dass der Abstand zwischen Sverdlovsk, Nižnij Novgorod und Kemerovo auf der einen und Saratov und Volgograd auf der anderen Seite immer größer wird. Novgorod dagegen bleibt im Vergleich stets abgeschlagen. Sverdlovsk weist als einzige Region Stabilität auf. Für Saratov und Volgograd können dagegen kontinuierlich negative Entwicklungstendenzen abgelesen werden. Gegenläufig weist Nižnij Novgorod eine positive Entwicklung auf und bewegt sich in der Rangliste nach oben. Novgorod und Kemerovo entwickeln sich abgesehen vom Jahr 1997, indem erstere einen negativen Sprung und letztere einen positiven Sprung macht, stabil.<sup>198</sup>

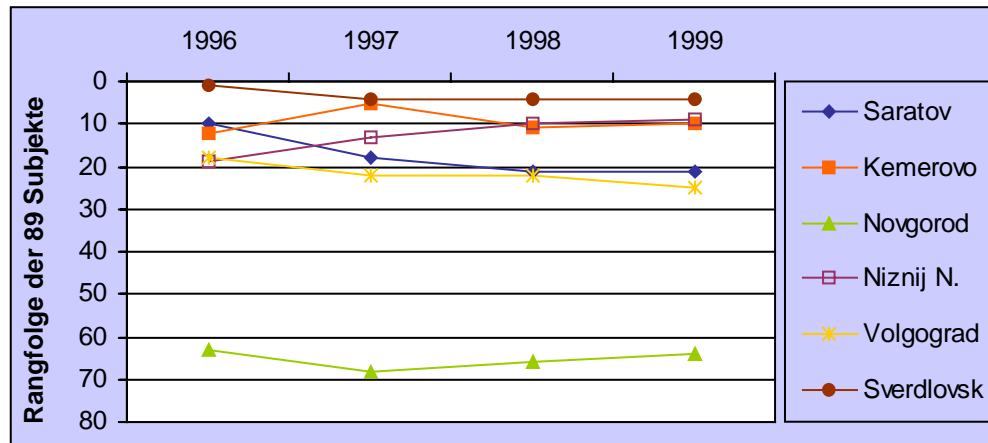
Während die Regionen beim “ranking” von Ekspert differenziert nach Investitionsrisiko und Investitionspotential unterschiedlich abschneiden, kommt das

<sup>197</sup> Trotz der deutlichen Unterschiede in der Rangfolge wurden im “ranking” 1998 und 1999 alle Regionen mit Ausnahme von Novgorod (minimales Risiko) der Gruppe der Regionen mit mäßigem Risiko zugeordnet. Dagegen erhielten Nižnij Novgorod, Novgorod, Saratov und Sverdlovsk 1997 noch den Status mit minimalem Risiko. Volgograd wurde in diesem Jahr ein mäßiges Risiko und Kemerovo ein hohes Risiko attestiert. Die Zuordnung zu einer Risikogruppe erfolgte nach dem ermittelten Wert und nicht nach der Platzierung. Ein Durchschnittsrisiko ist deshalb auch nur schwierig anzugeben. 1998 rangierte die Region, die am nächsten am Durchschnitt lag auf Rang 32, 1999 auf Rang 48.

<sup>198</sup> Insgesamt wurde nur der Region Sverdlovsk durchgängig ein hohes Potential bescheinigt. Während 1997 Nižnij Novgorod, Kemerovo, Volgograd und Saratov noch in der Gruppe mit hohem Potential rangierten, wurden sie 1998 und 1999 der Gruppe mit mittlerem Potential zugeordnet. Novgorod blieb dagegen im Vergleich relativ weit abgeschlagen und wurde der Gruppe mit niedrigem Potential zugeordnet.

“regional risk rating” der “Bank of Austria” zu einem Gesamtergebnis, das der Rangfolge beim Investitionspotential von Ækspert ähnelt.<sup>199</sup>

Abbildung 9: Investitionspotential<sup>200</sup>



Ækspert 1997; 1998; 1999.

#### 4.3.2. Ausländische Direktinvestitionen

Die Daten der ausländischen Direktinvestitionen werden zunächst als Gesamtsumme in Tabellenform (Abbildung 10) und in der Pro-Kopf-Umrechnung als Schaubild (Abbildung 11) präsentiert. Bei der Untersuchung der regionalen Verteilung der ausländischen Direktinvestitionen muss bedacht werden, dass ein überragender Anteil auf die Stadt Moskau und einige wenige andere Regionen entfällt. Aus diesem Grund wird in den folgenden Abbildungen als Vergleichswert der landesweite Durchschnitt und der Durchschnitt ohne die Stadt Moskau angegeben. Letztlich ist der Anteil der zu untersuchenden Regionen an den ausländischen Direktinvestitionen in Russland minimal.<sup>201</sup> Trotzdem lassen sich unterschiedliche Tendenzen beim Vergleich der Regionen erkennen.

Zunächst kann der Abbildung 10 entnommen werden, dass die Investitionsströme insgesamt (vgl. Durchschnitt Russland) bis 1997 zunehmen. 1998 ist dann ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen, der auf die Finanzkrise zurückzuführen ist. Ebenso wird ersichtlich, dass das Jahr 1997 den Höhepunkt bezüglich der Konzentration der ausländischen Direktinvestitionen in Moskau darstellt (vgl. Durchschnitt Russland ohne Moskau). 1998 dagegen fließen anteilmäßig so viele

<sup>199</sup> Die wirtschaftlich stärkeren Regionen Nižnij Novgorod, Sverdlovsk und Kemerovo erreichen in dieser Reihenfolge die Platzierungen 6-8. Auf Platz 13 und 21 folgen die Regionen Volgograd und Saratov. Novgorod liegt ebenfalls abgeschlagen auf Rang 46. Vgl. Nagaev; Wörgötter 1998, 176-177.

<sup>200</sup> Da das Investitionspotential in Prozenten angegeben wird, ist ein Durchschnitt nur schwierig zu ermitteln. Die Position Eins steht hier für die Region mit dem höchsten Potential.

<sup>201</sup> Lediglich Nižnij Novgorod (1996: 4,1%), Volgograd (1998: 2,3%) und Sverdlovsk (1998: 3,5%) schaffen es deutlich über die Einprozentschwelle.

ausländische Direktinvestitionen in die Regionen, wie niemals zuvor.<sup>202</sup> Dies entspricht durchaus auch der Wahrnehmungsveränderung, die auf Seite der Investoren seit dieser Zeit stattfindet.<sup>203</sup>

Abbildung 10: Direktinvestitionen insgesamt

	Angaben in Mio US \$				
	1995	1996	1997	1998	1995-1998
<b>Saratov</b>	18,044	7,642	14,331	4,95	44,967
<b>Kemerovo</b>	1,359	0,78	1,935	0,222	4,296
<b>Novgorod</b>	5,281	5,922	11,27	7,584	30,057
<b>Nižnij Novgorod</b>	9,76	101,238	20,814	3,958	135,77
<b>Volgograd</b>	17,341	21,796	30,864	76,028	146,029
<b>Sverdlovsk</b>	7,725	12,639	68,438	118,904	207,706
<b>Durchschnitt Russland</b>	21,089	27,413	59,926	37,761	146,189
<b>Durchschnitt Russland ohne Moskau</b>	10,516	15,999	13,812	29,063	69,39

Goskomstat; Regiony Rossii 1997, 178-180 und 1999, 814-817. Die Durchschnittswerte beruhen auf eigenen Berechnungen.

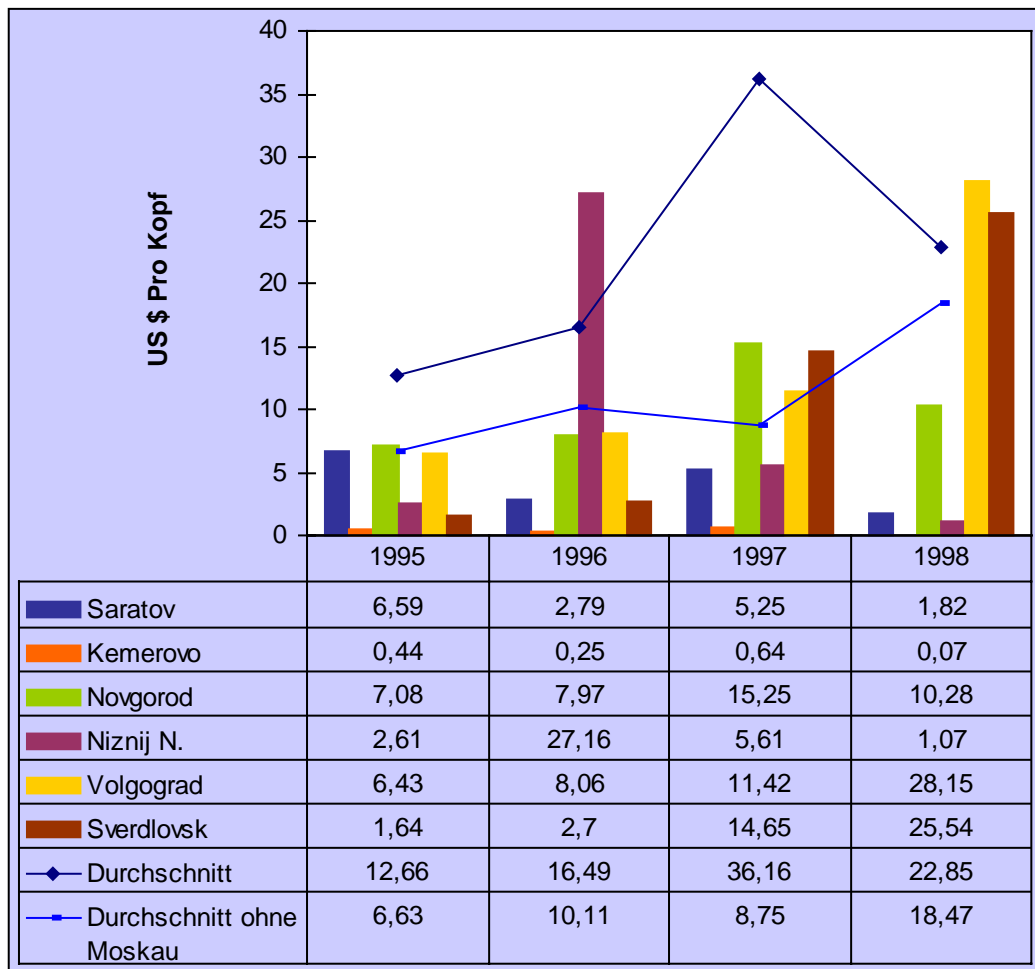
Darüber hinaus ist deutlich zu erkennen, dass die sechs Regionen über den Zeitraum von 1995 bis 1998 sehr unterschiedliche Erfolge aufzuweisen haben. Marginal ist das Gesamtvolumen von Kemerovo. Auch die Regionen Saratov und Novgorod bleiben deutlich unter dem Durchschnitt, selbst wenn die Daten des Durchschnitts abzüglich Moskaus für den Vergleich herangezogen werden. Dagegen liegt Sverdlovsk insgesamt deutlich über dem Durchschnitt und auch Nižnij Novgorod und vor allem Volgograd reichen an diesen Wert heran. Während mit Abbildung 10 also das Gesamtergebnis sichtbar wird, bietet die Darstellung der Pro-Kopf-Berechnungen (Abbildung 11) Möglichkeiten für differenziertere Aussagen und zeichnet vor allem die Entwicklungstendenzen nach.

### Abbildung 11: Investitionen pro Kopf

<sup>202</sup> Der Anteil der Stadt Moskau an den Direktinvestitionen beträgt 1995: 63,3%; 1996: 42,3%; 1997: 77,2%; 1998: 23,9%. Eigene Berechnungen nach Goskomstat, Regiony Rossii, 1999. Vgl. auch Kuboniwa (1999), 82-83.

<sup>203</sup> Vgl. hierzu den Hinweis in Kapitel 4.2., dass ausländische Staaten ihr Engagement in Russland zunehmend auf die Regionen verlagern.





Eigene Berechnungen auf der Grundlage von Goskomstat, Regiony Rossii 1997, 178-180 und 1999, 32-33 und 814-817.

Die Entwicklungen von Saratov und Kemerovo weisen in Abbildung 11 eine Zickzackkurve auf. Somit kann weder ein negativer, noch ein positiver Trend beschrieben werden. Insgesamt ist das Niveau der ausländischen Direktinvestitionen in beiden Regionen gering, im Falle von Kemerovo, sogar verschwindend.<sup>204</sup>

Novgorod weist dagegen eine positive Entwicklung auf. Der jährliche Investitionszufluss sinkt in den vier Jahren niemals unter das Niveau von 1995 und erfährt 1997 fast eine Verdoppelung, wobei 1998 die Entwicklung wieder rückläufig ist. Niznij Novgorod verzeichnet dagegen sehr extreme Schwankungen. Abgesehen vom enormen Investitionsvolumen des Jahres 1996 bewegt sich die Region in der Folgezeit auf dem niedrigen Niveau von Saratov.

Bei den Regionen Volgograd und Sverdlovsk ist dagegen eine kontinuierliche und deutlich positive Entwicklung zu erkennen. Während Sverdlovsk erst ab 1997 einen bedeutenden Schub erfährt, gehört Volgograd von 1995 an zu den führenden Regionen.

<sup>204</sup> Lediglich 1995 kann Saratov im Vergleich zum Durchschnitt und im Vergleich mit den anderen Regionen positiv abschneiden, wenn die Pro-Kopf-Berechnung betrachtet wird (Abbildung 11).

#### 4.3.3. Joint Ventures

Wird die Anzahl der Joint Ventures als zu vergleichende Kategorie benutzt, ist wiederum die hohe Konzentration auf die Stadt Moskau zu beachten. In Abbildung 12 sind die Zahlen für jene Joint Ventures angegeben, die tatsächlich aktiv sind.<sup>205</sup> Insgesamt ist zu erkennen, dass in allen Regionen und russlandweit die Tendenz der operierenden Unternehmen rückläufig ist. Vor allem im Krisenjahr 1998 ist wiederum ein sehr starker Rückgang zu verzeichnen.

Die Regionen Sverdlovsk und Volgograd führen ähnlich wie bei den ausländischen Direktinvestitionen die Spitze unter den zu vergleichenden Regionen an, wobei Sverdlovsk vor allem 1998 mit Abstand die meisten Joint Ventures verzeichnen kann. Nižnij Novgorod, das in der Zeit von 1995-1997 noch ähnliche Entwicklungen wie die beiden zuletzt genannten Regionen aufweist, verzeichnet wiederum einen extrem starken Abfall im Jahr 1998. Die abnehmende Tendenz entspricht zwar der landesweiten Entwicklung, der Rückgang ist dennoch signifikant. Die drei Regionen Kemerovo, Saratov und Novgorod weisen eine untereinander vergleichbare Entwicklung auf und schneiden deutlich schlechter ab als die bereits genannten Regionen. Lediglich Sverdlovsk liegt über dem landesweiten Durchschnitt. Während vor allem Volgograd und über die meiste Zeit auch Nižnij Novgorod und Kemerovo über dem Durchschnitt ohne Moskau liegen, bleiben die Regionen Saratov und Novgorod unter diesem Wert.

*Abbildung 12:* Registrierte Unternehmen mit ausländischer Beteiligung. Angaben der aktiven Joint Ventures

	1995	1996	1997	1998
Saratov	82	82	57	43
Kemerovo	96	100	74	54
Novgorod	72	61	53	28
Nižnij Novgorod	115	140	133	24
Volgograd	157	152	145	82
Sverdlovsk	152	191	209	160
Durchschnitt RF	163	181	166	99
Durchschnitt ohne Moskau	90	91	82	56

Goskomstat, Regiony Rossii, 1998, 784-785 und 1999, 848.

#### 4.3.4. Außenhandel

Angaben für den Außenhandel der Regionen konnten nur für die Jahre 1997 und 1998 recherchiert werden. Damit können insgesamt nur beschränkte Aussagen getroffen werden, da Entwicklungen über einen längeren Zeitraum nicht nachvollzogen werden können. Zusätzlich ist mit dem Jahr 1998 das wirtschaftliche

<sup>205</sup> Ab 1998 unterscheidet Goskomstat, Regiony Rossii die Zahlen der registrierten Organisationen und Unternehmen insgesamt und die Zahlen derjenigen Organisationen und Unternehmen, die Dienstleistungen und Waren produzieren.

Krisenjahr Bestandteil der vorliegenden Daten, was folglich eine Negativentwicklung nach sich zog. In Abbildung 13 sind die Daten des gesamten Export- und Importvolumens dargestellt. Zusätzlich werden in Klammern die Anteile des Export- und Importhandels mit den GUS-Staaten angegeben. Dagegen werden in der Abbildung 14 Export- und Importdaten pro Kopf dargestellt.

In Abbildung 13 kann für die Exportdaten abgelesen werden, dass die Regionen Sverdlovsk und Kemerovo in beiden Jahren deutlich über dem Durchschnitt liegen. Nižnij Novgorod liegt nur 1997 über dem Durchschnitt und sinkt 1998 knapp darunter. Während Volgograd noch über den Durchschnitt abzüglich Moskau kommt, liegen die beiden Regionen Saratov und Novgorod deutlich darunter.

Für die Importdaten lässt sich konstatieren, dass wiederum Sverdlovsk am deutlichsten über dem Durchschnitt liegt, gefolgt vom ebenfalls überdurchschnittlichen Nižnij Novgorod. Kemerovo rutscht 1998 dagegen deutlich unter den Durchschnitt, während es 1997 noch darüber lag. Die übrigen drei Regionen liegen dagegen sogar unter dem Durchschnitt abzüglich Moskaus. Novgorod bildet dabei deutlich das Schlusslicht.

Sowohl was das Export- als auch das Importvolumen betrifft, besteht ein deutlicher Unterschied zwischen den Regionen Sverdlovsk, Kemerovo und Nižnij Novgorod einerseits und Volgograd, Saratov und Novgorod andererseits.

*Abbildung 13: Außenhandel insgesamt und Anteil mit GUS-Ländern*

	<b>1997 Angaben in Mio US \$</b> <i>(Anteil GUS-Länder in Prozent)</i>		<b>1998 Angaben in Mio US \$</b> <i>(Anteil GUS-Länder in Prozent)</i>	
	Export	Import	Export	Import
Saratov	387,1 (16,1)	228,2 (46)	183,9 (25,1)	263,7 (57,7)
Kemerovo	2361,2 (8,6)	536,7 (35,7)	1274,1 (14,4)	318,3 (48)
Novgorod	323,8 (4,7)	131,2 (14,6)	324,4 (2,9)	99,6 (9,3)
Nižnij Novgorod	1010,4 (18,8)	594,4 (26,5)	729,4 (20)	495,8 (23,9)
Volgograd	654,9 (14,7)	320,7 (37,7)	630 (12,8)	239,6 (40,9)
Sverdlovsk	2840 (12,7)	976,7 (35,7)	2597,8 (12,4)	748,4 (33,5)
Durchschnitt Russland	909,5 (14,9)	534,5 (20,1)	749,8 (13,4)	438,9 (17,5)
Durchschnitt Russland ohne Moskau	650 (11,4)	333 (25,5)	538,8 (14,4)	268,8 (22,6)

Goskomstat; Regiony Rossii, 1999, 846-847 und eigene Berechnungen.

Bezüglich des Anteils des Außenhandels mit den GUS-Länder ist zu erkennen, dass vor allem Novgorod kaum Handelsbeziehungen mit diesen Staaten pflegt. Darüber hinaus wird deutlich, dass die GUS-Länder für alle anderen Regionen wichtig Partner auf der Importseite darstellen. Wichtige Exportpartner sind sie jedoch in erster Linie für die

Regionen Saratov und Nižnij Novgorod. Novgorod, Saratov und Volgograd verzeichnen eine negative Handelsbilanz mit den GUS-Ländern.<sup>206</sup> Als einzige Region verzeichnet Saratov 1998 insgesamt eine negative Handelsbilanz.

Auch die Angaben der Pro-Kopf-Berechnung für die Exportdaten (vgl. Abbildung 14) machen deutlich, dass alle Regionen, ebenso wie die Durchschnittswerte, mit Ausnahme von Novgorod (+0,2%) einen Rückgang verzeichnen. Auffällig ist dabei die deutlich rückläufige Entwicklung bei den Regionen Kemerovo (-46%) und Saratov (-52,5%). Auch Nižnij Novgorod verzeichnet mit -27,8% noch einen deutlich überdurchschnittlichen Rückgang (-17,6%, -17,1% ohne Moskau). Bei Sverdlovsk (-8,5%) und Volgograd (-3,8%) fällt die negative Tendenz dagegen schwächer aus.

Abbildung 14: Export- und Importvolumen pro Kopf für 1997 und 1998

	Exportvolumen pro Kopf in US \$		Importvolumen pro Kopf in US\$	
	1997	1998	1997	1998
Saratov	141,9	67,51	83,7	96,8
Kemerovo	775,94	421,47	176,4	105,3
Novgorod	438,16	439,57	177,5	135
Nižnij Novgorod	272,27	197,3	160,2	134,1
Volgograd	242,29	233,25	118,6	88,7
Sverdlovsk	608,14	557,95	209,1	160,7
Durchschnitt Russland	548,78	453,62	323,4	265,5
Durchschnitt Russland ohne Moskau	411,9	342,39	221	170,8

Eigene Berechnungen auf der Grundlage von Goskomstat, Regiony Rossii, 1999, 32-33; 846-847.

Eine auffällige Veränderung zur Gesamtdarstellung weisen dagegen die Regionen Novgorod und Nižnij Novgorod auf. Während bei den Regionen des autoritären und demokratischen Regimetyps die wirtschaftlich stärkeren Regionen eindeutig besser abschneiden, wird dieser Unterschied bei den Regionen des hybriden Regimetyps irrelevant. Nižnij Novgorod schließt 1998 sogar im Vergleich zu Volgograd schlechter ab. Novgorod dagegen überflügelt 1998 Kemerovo und schließt in diesem Vergleich als zweitstärkste Region ab. Auffällig ist wiederum die Stabilität von Volgograd und Novgorod im Krisenjahr 1998.

Bei den Pro-Kopf-Angaben des Imports (Abbildung 14) kann abgelesen werden, dass alle Regionen sogar unter dem Durchschnitt ohne Moskau liegen. Während 1997 vor allem Saratov und Volgograd niedrige Werte verzeichnen, liegen Nižnij Novgorod,

<sup>206</sup> Dies wird aus der Darstellung in dieser Tabelle nicht deutlich. Vgl. dazu aber Goskomstat, Regiony Rossii, 1999, 846-847.

Kemerovo und Novgorod relativ gleich auf. Angeführt wird die Rangliste von Sverdlovsk. 1998 werden die Unterschiede zwischen den Regionen kleiner. Dennoch schneiden vor allem Sverdlovsk sowie Novgorod und Nižnij Novgorod besser ab als die übrigen drei Regionen.

Bei den Entwicklungen des Imports weisen die Regionen Novgorod (-24,1%), Volgograd (-25,3%) und Sverdlovsk (-23,4%) ähnliche Tendenzen auf. Lediglich Nižnij Novgorod (-16,6%) liegt in etwa auf dem Niveau des Durchschnitts (-17,9%, ohne Moskau -19,3%). Kemerovo verzeichnet mit -40,7% mit Abstand den deutlichsten Rückgang. Saratov dagegen erfährt einen Zuwachs von 15,6%.

#### **4.4. Zusammenfassung**

In diesem Kapitel wurde gezeigt, dass die sechs untersuchten Regionen in den 90er Jahren zum Teil vielfältige Beziehungen mit der Außenwelt aufbauen konnten. Bei den Ergebnissen werden jedoch deutliche Unterschiede hinsichtlich des Umfangs der Außenbeziehungen erkennbar. Was den Aufbau von offiziellen Beziehungen anbetrifft (Interaktionsformen), sind Varianzen bezüglich der Anzahl und der geographischen Ausrichtung erkennbar. Bei der Untersuchung der außenwirtschaftlichen Daten konnte ebenfalls gezeigt werden, dass je nach untersuchter Kategorie unterschiedliche Ergebnisse zu beobachten sind. Dabei wurde die Grundtendenz deutlich, dass die Regionen Saratov und Kemerovo im Vergleich zu den anderen Regionen signifikant schlechter abschneiden. Zwischen Volgograd, Sverdlovsk, Novgorod und Nižnij Novgorod sind dagegen insgesamt keine wesentlichen Unterschiede zu beobachten. Ob und in welchem genauen Verhältnis diese Ergebnisse hinsichtlich der Außenbeziehungen zum jeweiligen Regimetyp der Regionen stehen, soll nun im folgenden Kapitel erörtert werden.

### **5. Die Relevanz des Regimetyps im Bereich der Außenbeziehungen**

Im folgenden analytischen Teil werden die Ergebnisse der Kapitel drei und vier zueinander in Beziehung gesetzt. Da die in Kapitel vier untersuchten Kategorien von Außenbeziehungen (Interaktionsformen, Investitionsrisiko und -potential, ausländische Direktinvestitionen, Joint Ventures und Außenhandel) jeweils unterschiedliche Resultate hervorbrachten, wird die Überprüfung der eingangs aufgestellten Hypothese zunächst je Kategorie einzeln durchgeführt. Dies geschieht in drei Schritten. Zunächst werden jene Kategorien diskutiert, in denen die Hypothese verifiziert wird, wo also demokratische Regimetypen hinsichtlich der Außenbeziehungen positiver abschneiden als die anderen beiden Regimetypen. Danach werden zweitens jene Kategorien behandelt, in denen zwar Zusammenhänge zwischen Regimetypen und Außenbeziehungen zu erkennen sind, wo die demokratischen Regime jedoch nicht am besten abschneiden. Zuletzt werden in einem dritten Schritt die Kategorien beschrieben, in denen kein Zusammenhang zwischen Regimetypen und Außenbeziehungen nachweisbar ist. Bevor abschließend das Gesamtbild der Ergebnisse zusammengefasst wird, werden die einzelnen Regionen noch einmal kurz charakterisiert.

### 5.1. Signifikante Bedeutung des demokratischen Regimetyps

Eine eindeutige Relevanz des demokratischen Regimetyps kann für die Kategorien der ausländischen Direktinvestitionen und der Joint attestiert werden.

In beiden Fällen wird deutlich, dass die Regionen des demokratischen Regimetyps, Volgograd und Sverdlovsk, zwischen 1995 und 1998 in der Gesamt- und im Fall der ausländischen Direktinvestitionen auch in der Pro-Kopf-Darstellung positiver abschneiden, als die beiden anderen Regimetypen.<sup>207</sup> Beide Regionen verzeichnen bei den ausländischen Direktinvestitionen stetige Zuwächse und heben sich damit auch beim Entwicklungsverlauf deutlich positiv von den anderen Regionen ab. Die Entwicklung bei den Joint Ventures verläuft bei allen Regionen ähnlich, bei den demokratischen Regimen insgesamt jedoch auf einem deutlich höheren Niveau.

Die Ergebnisse und Entwicklungen der hybriden Regimetypen sind dagegen uneinheitlich. Während Nižnij Novgorod im Vergleich zu Novgorod bei den Gesamtergebnissen der ausländischen Direktinvestitionen und Joint Ventures besser abschneiden kann, dreht sich im Fall der Direktinvestitionen das Verhältnis bei der Pro-Kopf-Darstellung um.<sup>208</sup> Auch für den Entwicklungsverlauf lässt sich für die Region Novgorod eine positivere Bilanz ziehen. Die stabile und stetige Entwicklung des Investitionszuflusses ist im Gegensatz zu den starken Schwankungen bei Nižnij Novgorod auffallend. Der Abstand zu den demokratischen Regimen ist bei den ausländischen Direktinvestitionen pro Kopf nicht besonders signifikant. Bei der Anzahl der Joint Ventures (im Durchschnitt) ist dieser jedoch eindeutig.

Für die autoritären Regime Saratov und Kemerovo kann konstatiert werden, dass sie sich hinsichtlich der ausländischen Direktinvestitionen stabil auf einem vergleichsweise unbedeutenden Niveau bewegen.<sup>209</sup> Über die Zeitspanne der vier Jahre konnte weder ein einzelnes Erfolgsjahr, noch ein positiver Trend abgelesen werden. Beide Regionen liegen im Vergleich zu den Regionen der anderen Regimetypen signifikant zurück, wobei Saratov im Vergleich zu den marginalen Investitionszuflüssen in Kemerovo positiver abschneidet. Etwas anders gestaltet es sich bei der Anzahl der Joint Ventures.<sup>210</sup> Während

---

<sup>207</sup> Die kumulativen Ergebnisse für Sverdlovsk und Volgograd sind bei den Direktinvestitionen insgesamt 207,7 – 146 Mio US \$ und pro Kopf 44,5 – 54 US \$. Der Jahresdurchschnitt der aktiven Joint Ventures ist entsprechend 178 – 134.

<sup>208</sup> Das Verhältnis zwischen Nižnij Novgorod und Novgorod: (kumulativ) gesamte Direktinvestitionen 135,7 – 30 Mio US \$, pro Kopf 36,4 – 40,5 US \$. Die durchschnittliche Anzahl der aktiven Joint Ventures: 103 – 54.

<sup>209</sup> Die Ergebnisse für Kemerovo und Saratov: (kumulativ) gesamte Direktinvestitionen 4,2 – 45 Mio US \$, pro Kopf 1,4 – 16,45 US \$.

<sup>210</sup> Die durchschnittliche Anzahl der aktiven Joint Ventures beträgt für Kemerovo und Saratov 81 – 66.

beide Regionen deutlich hinter den demokratischen Regimen und Nižnij Novgorod zurückliegen, schneiden Saratov und Kemerovo besser ab als Novgorod.<sup>211</sup> Ebenso kann Kemerovo ein besseres Ergebnis als Saratov verzeichnen.

Zusammengefasst bedeutet dies, dass im Fall der ausländischen Direktinvestitionen eine positive Korrelation mit den Regimetypen besteht. Die demokratischen Regime schließen am besten ab. Relativ eng folgen die Regionen des hybriden Regimetyps, während die autoritären Regime deutlich schlechter abschließen. Insgesamt spielen die wirtschaftlichen Voraussetzungen der Regionen für diese Kategorie keine Rolle, wie der Vergleich der Regionen Volgograd und Novgorod mit den Regionen Nižnij Novgorod und Kemerovo belegt. Fast ebenso gestalten sich die Ergebnisse bei der Ansiedlung von Joint Ventures. Lediglich die Region Novgorod fällt im Vergleich zur beschriebenen Struktur bei den Direktinvestitionen aus dem Rahmen. Würde, wie bereits angedeutet, ähnlich wie bei der Pro-Kopf-Berechnung der Direktinvestitionen, die territoriale Größe der Regionen in ein Verhältnis zu den Ergebnissen gesetzt, wäre diese Struktur wieder hergestellt.

## 5.2. Ambivalente Bedeutung des Regimetyps

Bei den Kategorien des Investitionsrisikos des “rankings” von “Èkspert” (Kapitel 4.3.1.; Abbildung 8)<sup>212</sup> und der Interaktionsformen (4.2.; Abbildung 7) sind zwar einerseits Korrelationen mit den Regimetypen abzulesen. Andererseits schneiden die demokratischen Regime hier jedoch nicht positiver ab als die Regionen der beiden anderen Regimetypen.

Beim “ranking” des Investitionsrisikos von Èkspert führen die beiden Regionen des hybriden Regimetyps, Novgorod (5; 11)<sup>213</sup> und Nižnij Novgorod (2; 13) die Rangliste klar an. Die Entwicklungen verlaufen relativ stabil mit jeweils einer Ausnahme unter den besten zehn Regionen. Die demokratischen Regime weisen dagegen fast durchgängig eine Platzierung am Ende des oberen Drittels der Rangliste auf. Dabei verläuft die Entwicklung von Volgograd (23; 34) stabiler und positiver als bei Sverdlovsk (26; 45). Bei den beiden autoritären Regimetypen Saratov (6; 51) und Kemerovo (57; 86) sind hingegen zwischen 1996 und 1998 deutlich positive Entwicklungen zu erkennen, während die Entwicklungen 1999 wieder rückläufig sind. Insgesamt rangiert Kemerovo im unteren Drittel der Rangliste, während sich Saratov nach dem Aufstieg aus dem Mittelfeld der Skala unter den besten 15 etablieren kann. Eine klare Differenzierung zwischen autoritären und demokratischen Regimen fällt damit schwer, weil Saratov ab 1997 deutlich positiver abschneidet als Volgograd und Sverdlovsk. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen spielen hier keine Rolle. Weder schneiden die wirtschaftlich stärkeren Regionen grundsätzlich besser ab als die wirtschaftlich schwächeren, noch ist innerhalb der Regimetypen eine deutliche Tendenz zu erkennen.

---

<sup>211</sup> Da innerhalb dieser Kategorie keine Pro-Kopf-Berechnung stattfinden kann, muss im Fall von Novgorod die vergleichsweise kleine territoriale Größe der Region bedacht werden.

<sup>212</sup> Das Investitionsrisiko repräsentiert (neben dem Investitionspotential) nur einen Teil des Investitionsklimas.

<sup>213</sup> In Klammern werden jeweils noch einmal die beste und schlechteste Platzierung zwischen 1996 und 1999 angegeben. Die angegebene Reihenfolge entspricht jedoch nicht dem Entwicklungsverlauf.

Für die Kategorie der Interaktionsformen kann insgesamt konstatiert werden, dass zwischen den Regionen der hybriden und demokratischen Regime keine wesentlichen Unterschiede bestehen. Zwar fällt auf, dass innerhalb der städtischen und regionalen Partnerschaften jeweils eine Region mit besonders vielen Partnerschaften herausragt und dass bei den vertraglichen Kooperationen mit Staaten nur Sverdlovsk und Nižnij Novgorod wirklich erfolgreich waren. Insgesamt ist zwischen diesen vier Regionen jedoch ein ähnliches Entwicklungsniveau abzulesen. Deutlich ist der Unterschied zu den Regionen der autoritären Regimetypen, Saratov und Kemerovo, die nur wenige Partnerschaften aufbauen konnten.<sup>214</sup>

Es kann zusammengefasst werden, dass die Regionen mit gleichem Regimotyp relativ ähnliche Entwicklungen in den hier behandelten Kategorien aufweisen. Während bei den Interaktionsformen der Unterschied zwischen demokratischen und hybriden Regimen auf der einen Seite und autoritären Regimen auf der anderen Seite deutlich wird, kann bezüglich des Investitionsrisikos ein jeweils regimotypischer Entwicklungsverlauf konstatiert werden. Entlang der Platzierung ist jedoch keine Differenzierung möglich.

### 5.3. Bedeutungslosigkeit des Regimetyps

Bei den Kategorien des Außenhandels (4.3.4.; Abbildungen 13-15) und dem "ranking" zum Investitionspotential von "Ėkspert" (4.3.1.; Abbildung 9)<sup>215</sup> konnten keine Korrelationen zu den Regimetypen festgestellt werden. Hier lassen sich vielmehr Unterschiede zwischen den Regionen entlang der wirtschaftlichen Voraussetzungen (BRP pro Kopf und Struktur der regionalen Industrie) erkennen.

Beim "ranking" des Investitionspotentials ist in der Entwicklung ein zunehmender Abstand zwischen Sverdlovsk (1-4)<sup>216</sup>, Nižnij Novgorod (9-19) und Kemerovo (5-12) auf der einen Seite und Volgograd (18-25), Novgorod (63-66) und Saratov (10-21) auf der anderen Seite erkennbar. Während die Regionen Volgograd und Saratov noch relativ positiv abschneiden, rangiert Novgorod mit größerem Abstand eindeutig am Ende der Skala. Dies entspricht dem Verhältnis der Regionen zueinander, wie es sich auch beim Bruttoregionalprodukt pro Kopf abgezeichnet hat.

Sehr deutlich verläuft der Unterschied zwischen den Regionen entlang der wirtschaftlichen Voraussetzungen bei der Kategorie des Außenhandels. Sowohl was das Export- als auch das Importvolumen anbetrifft, liegt bei der Darstellung des Gesamtvolumens die Einteilung nach den wirtschaftlichen Gruppen auf der Hand. Deutlich kann hier zwischen den Regionen Sverdlovsk, Nižnij Novgorod und Kemerovo

---

<sup>214</sup> Einzige Ausnahme ist Novgorod bei den Beziehungen zu Staaten. Bis zum Schluss konnte nicht geklärt werden, warum die ansonsten nach außen aktive Region keine Kooperationsverträge mit Staaten abgeschlossen hat. Vgl. hierzu die Äußerung von Olga Andrianovna, dass Regionen nicht befugt seien, Verträge mit Staaten abzuschließen (Fn. 205).

<sup>215</sup> Diese Ergebnisse stimmen in der Tendenz mit den Ergebnissen des "rankings" der "Bank of Austria" überein. Vgl. Kapitel 4.3.1.

<sup>216</sup> Hier werden in Klammern wiederum die beste und die schlechteste Platzierung angegeben.



einerseits und den Regionen Volgograd, Novgorod und Saratov andererseits differenziert werden. Das stärkere Abschneiden der beiden Regionen Sverdlovsk und Kemerovo hängt vor allem mit den dominanten Industriebranchen der Rohstoffförderung (vgl. Kapitel 2.3.) zusammen.<sup>217</sup>

Bei der Darstellung der Pro-Kopf-Berechnung des Exports ergibt sich jedoch ein etwas anderes Bild. Lediglich für die Regionen der demokratischen und autoritären Regime ist weiterhin eine Differenzierung hinsichtlich der wirtschaftlichen Voraussetzungen möglich. Dagegen schneidet Novgorod deutlich besser ab als Nižnij Novgorod und überflügelt 1998 sogar Kemerovo. Dies kann als ein Hinweis gedeutet werden, dass weniger das Bruttoregionalprodukt, sondern die industrielle Struktur für den Bereich der Exporte ausschlaggebend ist.

Was die Pro-Kopf-Darstellung der Importe anbelangt, kann sogar weder von einer Korrelation der Ergebnisse mit den Regimetypen, noch mit den wirtschaftlichen Voraussetzungen gesprochen werden. Hier verwischt sich auch der Unterschied zwischen den beiden autoritären Regimen, sodass nur bei den demokratischen Regimetypen noch eine Differenzierung zwischen den unterschiedlichen wirtschaftlichen Voraussetzungen möglich ist.

Es kann also zusammengefasst werden, dass bei den Kategorien des Investitionspotentials und des Außenhandels, wenn die Pro-Kopf-Berechnung betrachtet wird, nicht die Regimetypen in Korrelationen mit den Ergebnissen stehen, sondern die wirtschaftlichen Voraussetzungen. Während beim Investitionspotential die Differenzierung zwischen den Regionen ähnlich wie beim Bruttoregionalprodukt verlaufen, erscheint beim Außenhandel die Industriestruktur als die entscheidende wirtschaftliche Voraussetzung.

#### 5.4. Charakteristik der sechs Regionen

Im Folgenden sollen die Regionen noch einmal einzeln charakterisiert und bewertet werden. Dies geschieht vor allem entlang der beiden übergeordneten Kategorien der Interaktionsformen und der ausländischen Direktinvestitionen, da hier der Regimetyp von Relevanz ist.<sup>218</sup>

Am überraschendsten sind die Ergebnisse der Region **Saratov**. Der Gouverneur Ajackov entwickelte sich ab 1998 zu einem der präsentesten und aktivsten Gouverneure

---

<sup>217</sup> Dies entspricht den Typologien von Parkanskij (zitiert nach Wenger; Perović 1998, 25-29), Shinkovskij (zitiert nach Alexseev 2000, 59) und Vardomskij (Vardomskij 2001, 115). Alle drei Untersuchungen ordnen die Regionen Sverdlovsk, Kemerovo und Nižnij Novgorod entsprechend den Typen "Regionen mit großem Interesse an Außenbeziehungen", "Exportregionen" und "Magnet-, beziehungsweise Exportregionen" zu.

<sup>218</sup> Die Kategorie der Joint Ventures, eine Form von Direktinvestitionen, wird hier nicht noch einmal extra aufgeführt, da die Ergebnisse denen der Direktinvestitionen ähneln. Lediglich für die autoritären Regime gibt es Veränderungen, jedoch nicht im Vergleich mit den Regionen der anderen Regimetypen.

Russlands auf dem Gebiet der Außenbeziehungen. Er war Teilnehmer auf zahlreichen Auslandsreisen des Regierungschefs und des Präsidenten. Darüber hinaus fungierte er häufig als Vermittler für die Regierung auf diplomatisch schwierigen Reisen.<sup>219</sup> Dennoch resultierten die "vollmundigen" Äußerungen und die lautstarke Aktivität des Gouverneurs offensichtlich nicht in konkreten Ergebnissen für die Region.<sup>220</sup> Offizielle Partnerschaften wurden nur wenige geschlossen. Der Wahlsieg Ajackovs wirkte sich deutlich positiv auf die Bewertung des Investitionsrisikos in der Region aus. Einen Aufschwung im Zufluss ausländischer Direktinvestitionen brachte dies in den Folgejahren jedoch nicht. Die Aktivität des autoritären Gouverneurs erscheint damit als abgekoppelt von den Entwicklungen der Region, oder als ergebnisloser Populismus.

Deutlich am schlechtesten fallen die Ergebnisse für **Kemerovo** aus. Die Region konnte so gut wie keine offiziellen Partnerschaften mit ausländischen Akteuren knüpfen. Insgesamt kann die Region als inaktiv bezeichnet werden, was den Aufbau von Außenbeziehungen anbetrifft.<sup>221</sup> Auch in der Bewertung des Investitionsrisikos liegt Kemerovo im Vergleich weit abgeschlagen zurück. Zwar steht auch hier der Wahlerfolg Tuleevs in Korrelation zur Verringerung des Investitionsrisikos. Diese ist jedoch nicht wesentlich und das marginale Niveau der ausländischen Direktinvestitionen zeigt deutlich, dass das neue autoritäre Regime keine Verbesserung erreichen konnte. Dies erstaunt insofern, als dass Kemerovo bei der Einschätzung des Investitionspotentials immer sehr positiv abschneidet. Die Unterschiede zwischen Potential und tatsächlichen Investitionen sind ein Hinweis darauf, dass der autoritäre Charakter des Regimes zu keiner Verbesserung der Situation führte. Eine andere Interpretationsmöglichkeit wäre, dass Tuleev bis zum Ende der 90er Jahre den Schwerpunkt seiner Aktivitäten auf die Innenpolitik und die Etablierung seines Regimes legte und sich in der Folge vermehrt den Außenbeziehungen zuwenden könnte.

Die Region **Novgorod** profitierte in erster Linie von der Stabilität der politischen Situation, mit der öffentlich bei Investoren geworben wird. Dies liegt, wie gezeigt wurde, vor allem an der fehlenden Wettbewerbssituation innerhalb der regionalen Elite. Die Region präsentiert sich nach außen (vor allem auch nach Westeuropa) wirtschaftlich und politisch als Musterregion auf dem Weg zu Demokratie und Marktwirtschaft.<sup>222</sup> Diese Strategie resultierte in zahlreichen partnerschaftlichen Verbindungen. Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass Novgorod auffällig oft als Zielregion ausländischer Russlandprogramme ausgewählt wurde. Trotz des kleinen Investitionspotentials erfuhr Novgorod einen konstanten Zufluss an ausländischen Direktinvestitionen, und etablierte sich, trotz der geringen Größe der Region und dem kleinen Verbrauchermarkt, als

---

<sup>219</sup> Yeliseeva 1999.

<sup>220</sup> Bei seinem Wahlkampf 1996 versprach Ajackov, die Region zum Zentrum der Volgaregion zu entwickeln. Dabei verkündete er den Aufbau von gleich zwei internationalen Flughäfen mit Verbindungen ins nahe und ferne Ausland. (Ryzenkov 1997, 219) Dass bis heute kein Direktflug zwischen Saratov und dem Ausland existiert, wurde bereits erwähnt. Vgl. den Kommentar von Voritsin zur Ergebnislosigkeit der Aktivitäten Ajackovs, Voritsin 1998.

<sup>221</sup> Als einziges Außenamt antwortete Kemerovo auf keine Anfrage. Die Rechercheergebnisse, sowie die Beurteilung der Außenaktivitäten wurden jedoch sowohl von Petr Bizyukov, Soziologe am "Institut srovnitel'skoj issledovanij trudovich otnoshenijach" (ISITO) als auch von Manfred Cybalski, Mitarbeiter bei OSTCONSULT (<http://www.kemerovo.de>, 13.6.2001) bestätigt.

<sup>222</sup> Vgl. die hier gewonnen Ergebnisse zur Demokratie in Novgorod.

Standort für wirtschaftliche Kooperationen. Der Charakter des hybriden Regimes in Novgorod, die Stabilität des politischen Systems, ist folglich als Hauptgrund für die erfolgreiche Entwicklung der Region im Bereich der Außenbeziehungen zu bewerten.

Politische Stabilität und wirtschaftliche Reformpolitik waren auch die Hauptcharakteristika, die mit **Nižnij Novgorod** und seinem Gouverneur Nemcov in Verbindung gebracht wurden. Dieser Zweck wurde bewusst durch eine intensive "Imagestrategie" der Region nach außen verfolgt.<sup>223</sup> Der Erfolg wird zumindest im Bereich der Interaktionsformen und bei der Bewertung des Investitionsrisikos sichtbar. Während das Ausscheiden von Nemcov aus der regionalen Politik sich auf diese beiden Bereiche nicht auswirkte, ist der enorme Zufluss von ausländischen Direktinvestitionen im Jahr 1996 und das nachfolgende Absacken auf ein eher unbedeutendes Niveau jedoch auffällig. Ob diese Entwicklung mit diesem Umstand zusammenhängt, kann allerdings nicht eindeutig belegt werden, da auch der Investitionszufluss im Jahr 1995 unbedeutend war. Die Vermutung liegt jedoch nahe.<sup>224</sup>

Neben Saratov ist die Region **Volgograd** die zweite große Überraschung. Im Gegensatz zum benachbarten Ajackov sind vom Gouverneur Maksjuta keine lauten Töne zu hören. Zusätzlich wird Volgograd eher abschätzig zu den Regionen des "roten Gürtels" gezählt. Dabei fällt in Volgograd vor allem die positive und kontinuierliche Entwicklung in fast allen Kategorien auf. Besonders auffällig ist dies bei den ausländischen Direktinvestitionen. Das positive Abschneiden der Region könnte damit die These unterstützen, dass nicht partei-ideologische Orientierungen für den erfolgreichen Aufbau von Außenbeziehungen verantwortlich sind, sondern die Art des politischen Regimetyps. Dies wäre zumindest die Folge aus einem direkten Vergleich der Region Volgograd mit Saratov und Kemerovo.

Die Region **Sverdlovsk** war als traditionelles Zentrum des Urals in einer ähnlich vorteilhaften Situation, wie es die Regionen Novgorod und Nižnij Novgorod durch ihre positiven Außenbilder als Reformregionen waren. Dies erklärt die Ansiedlung der ausländischen Konsulate. Bei den ausländischen Direktinvestitionen fällt auf, dass die Region, ähnlich wie Volgograd, eine deutlich positive Entwicklung und ebenfalls kontinuierliche Zuflüsse vorweisen kann. Absolute Stabilität im politischen System ist, wie das Beispiel Sverdlovsk (und Volgograd) belegt, nicht die Voraussetzung für die Anwerbung von ausländischen Investitionen.<sup>225</sup> Dafür spricht auch der Kontrast zwischen tatsächlichen Direktinvestitionen und dem mittelmäßigen Abschneiden bei der Einschätzung des Investitionsrisikos. Diese mittelmäßige Position ist wahrscheinlich auf die andauernden Konflikte zwischen dem Gouverneur und dem Bürgermeister zurückzuführen, wie sie zuvor beschrieben wurden.

---

<sup>223</sup> Vgl. hierzu den Artikel von Borisov. Dieser beschreibt die Schwerpunktsetzung der Strategie auf die positive "Imagebildung". Gleichzeitig kritisiert er aber auch die langfristige Konzeptlosigkeit der Strategie, die zu ineffektivem Aktivismus führte. Borisov 1999b.

<sup>224</sup> Vgl. dazu den Kommentar von Rutland, ob Nižnij Novgorod tatsächlich als Reformregion gelten kann. Rutland 1997.

<sup>225</sup> Stabilität wird hier im Sinne von Konfliktlosigkeit zwischen politischen Akteuren verstanden. Bezüglich der Etablierung des Regimetyps weisen auch die Regionen Sverdlovsk und Volgograd zunehmend Stabilität auf.

### 5.5. Zusammenfassung

Abschließend lässt sich konstatieren, dass die Regionen des demokratischen und hybriden (semi- oder halb-demokratisch) Regimetyps insgesamt ähnlich positive Bilanzen beim Aufbau und bei der Unterhaltung von Außenbeziehungen aufweisen. Die hybriden Regimetypen sind allerdings, wie das Beispiel von Nižnij Novgorod zeigt, vom Zusammenhalt des "Paktes" abhängig. Mit dessen Zusammenbruch ist nicht nur die innerregionale politische Stabilität bedroht, sondern auch die wirtschaftlichen Außenbeziehungen, insbesondere der Zufluss von ausländischen Direktinvestitionen. Der auf formalen Institutionen beruhende Wettbewerb zwischen regionalen Akteuren (demokratischer Regimetyp) führt dagegen zu einer Stabilität im politischen System, die nicht abhängig von einem solchen Pakt ist. Dieser Umstand scheint, wenn der kurze Untersuchungszeitraum betrachtet wird, für ausländische Partner und vor allem für Investoren bei der Entscheidung über eine langfristige Zusammenarbeit eine Rolle zu spielen.

Die Regionen des autoritären Regimetyps erscheinen dagegen als entweder introvertiert oder als erfolglos beim Aufbau von Außenbeziehungen. Während Kemerovo mit Ausnahme des Erfolgs beim Außenhandel, der im wesentlichen auf der vererbten industriellen Struktur und auf den vorhandenen Naturressourcen beruht, keine Aktivität beim Aufbau von Außenbeziehungen erkennen lässt, stellt dies, zumindest nach dessen Äußerungen, für den Gouverneur der Region Saratov eine Priorität dar. Hier wird jedoch eine große Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit deutlich. Es ist keine Konzeption hinter den Aktivitäten zu erkennen und insgesamt wirken die Aktivitäten des Gouverneurs abgekoppelt von den Belangen der Region. Trotz der Vorreiterrolle in der Regelung des Verkaufs von Land und Boden<sup>226</sup> konnte Saratov bei ausländischen Investoren kein Vertrauen wecken. Der Hinweis, dass "clan-like ,party-states"" in vielen Regionen diese Investoren abschrecken, trifft hier somit vor allem auf die beiden Regionen Saratov und Kemerovo zu.<sup>227</sup>

## 6. Einordnung der Ergebnisse und Ausblick

Am Ende dieser Arbeit soll gleichermaßen als Fazit und als Ausblick diskutiert werden, welche Aussagekraft die Ergebnisse dieser Untersuchung für die Regionen Russlands haben. Da die hier gewonnen Ergebnisse eines bewusst eng ausgewählten Analyserahmens nur Ausschnitte eines größeren Bildes repräsentieren, sollen diese abschließend wieder in dieses Gesamtbild integriert werden. Damit werden die Ergebnisse keinesfalls geschmälert oder relativiert. Vielmehr fügen sie sich als Teil in einen komplexen Gesamtzusammenhang, der bisher wenig erforscht ist.

---

<sup>226</sup> Vgl. <http://www.gov.saratov.ru/gubernator/politics/data/zem.txt>, 22.5.2001.

<sup>227</sup> Vgl. Makarychev; Perović 2000, 15-16.

Ebenso wie für das Gesamtbild der regionalen Außenbeziehungen gilt für den hier untersuchten Ausschnitt, dass es sich mehr um Tendenzen, als um stabile Entwicklungen handelt. Dies liegt in der Natur des Untersuchungsgegenstandes, der überhaupt erst seit einem Jahrzehnt von Relevanz ist. Die Ergebnisse bezüglich der Herausbildung von politischen Regimetypen und dem Aufbau von eigenständigen Außenbeziehungen sind folglich in beiden Fällen als Zwischenbilanzen zu verstehen. Um so mehr gilt dies für die nachgewiesene Korrelation zwischen beiden Aspekten.

Mit der Auswahl des Gel'man'schen Konzepts des "political regime" wurde bei der Untersuchung das Augenmerk auf die regionalen Akteure des politischen Systems gerichtet. Sowohl was den Demokratiebegriff, als auch die Außenbeziehungen betrifft, wurde der Bereich des "Dritten Sektors" nicht berücksichtigt. Tatsache ist aber, dass auch zahlreiche nichtstaatliche regionale Akteure im Kontakt mit der Außenwelt stehen.

In der vorliegenden Arbeit wurde gezeigt, dass die Regionaladministrationen der demokratischen und in ähnlicher Form die der hybriden Regimetypen offener gegenüber der Außenwelt sind als die der autoritären. Aufschlussreich wäre in diesem Zusammenhang deshalb eine Untersuchung darüber, welche Funktionen nichtstaatliche Akteure innerhalb des regionalen politischen Systems und insbesondere innerhalb der regionalen Außenbeziehungen ausüben und in welchem Verhältnis sie zu den Regionaladministrationen stehen.

Werden gesellschaftliche Akteure in den demokratischen und nach außen offenen Regionen an den Außenbeziehungen beteiligt, beziehungsweise welche Freiräume besitzen sie, eigenständige internationale Beziehungen zu unterhalten? Sind es in den autoritären und der Außenwelt gegenüber verschlossenen Regionen vielleicht gerade die nichtstaatlichen Akteure, die verstärkt Kontakte mit dem Ausland aufbauen und sich auf diese Weise Freiräume gegenüber der autoritären Administration erobern?

Mit der Umkehrung der Variablen stellt sich darüber hinaus die Frage, ob eine verstärkte Interaktion mit der internationalen Welt, unabhängig davon, welcher regionale Akteur diese ausübt, zur Demokratisierung einer Region beiträgt. Dabei muss überprüft werden, welche Auswirkungen die Außenbeziehungen auf die regionale Wirtschaft<sup>228</sup> und auf das regionale politische und soziale System haben.<sup>229</sup> Wer sind die Gewinner und Verlierer der Globalisierung, beziehungsweise wie werden die Gewinne durch Außenkontakte, Direktinvestitionen und Exportgeschäfte verteilt und eingesetzt?

Bei einer Fallstudie stellt sich abschließend die Frage, in wie weit die erarbeiteten Ergebnisse verallgemeinert werden können. Für die russischen Regionen gilt dies angesichts der vielfachen und großen Unterschiede in besonderem Maße. Schwierig zu übertragen sind die Ergebnisse auf die Regionen mit Republikstatus<sup>230</sup>, auf die

---

<sup>228</sup> Zur eingeschränkten Wirkung von Direktinvestitionen vgl. Ahrend 2000, 11-12.

<sup>229</sup> Zur Untersuchung der Auswirkungen der Globalisierung auf die Demokratisierung in den russischen Regionen vgl. Makarychev; Perovi č 2000.

<sup>230</sup> Vgl. zum Beispiel die Republiken Tatarstan und Baškortostan, die nicht als demokratische Regimetypen eingestuft werden können. Beide Republiken werden seit Anfang der 90er Jahre von dominanten Präsidenten kontrolliert. Dennoch haben beide Regionen erhebliche Aktivitäten

Hauptstadt Moskau<sup>231</sup> und auf Regionen, die eine besondere geographische Lage aufweisen.<sup>232</sup> Das heißt nicht, dass die Regimetypen in diesen Fällen irrelevant sind. Zusätzliche Variablen scheinen hier aber eine entscheidendere Rolle zu spielen, beziehungsweise führt das Zusammenwirken dieser Variablen mit der Regimevariable zu anderen Ergebnissen. Für die übrigen Regionen, bei denen keine dieser zusätzlichen Variablen beachtet werden müssen, können die Ergebnisse jedoch als relevant betrachtet werden.

Dabei gilt jedoch, dass die Zentrum-Peripherie Beziehungen bei diesem Untersuchungsgegenstand immer eine entscheidende Rolle spielen werden, wie die Veränderungen im föderalen System durch die Reformen des Präsidenten Vladimir Putin deutlich machen. Über die langfristige Wirkung der veränderten und neu eingeführten föderalen Institutionen soll an dieser Stelle nicht spekuliert werden. Eine Einschränkung der regionalen Spielräume im Bereich der Außenbeziehungen, wie sie Ende der 90er Jahre existierten, ist allerdings nicht zu erwarten. Alle bisherigen Aktivitäten, die auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Landes abzielten, lassen Rückschlüsse darauf zu, dass den Regionen mit ihren Außenbeziehungen dabei weiterhin eine wichtige Rolle zugesprochen wird.

Die Schaffung eines einheitlichen Rechtsraumes, die "Diktatur des Gesetzes", welche als Voraussetzung einer Verbesserung der wirtschaftlichen Situation angesehen wird, stellt jedoch einen Eingriff in das politische System der Regionen dar. Deutlich wird dies an einigen damit verbundenen Reformmaßnahmen, die dem Zentrum eine zunehmende Einmischung in die regionale Akteurslandschaft ermöglicht. So verfügt der Präsident über das Recht, gewählte Gouverneure abzusetzen. Ebenso können Gouverneure Bürgermeister aus ihrem Amt entlassen.<sup>233</sup> Zwar wurde bis heute von diesen Rechten kein Gebrauch gemacht. Mit ihnen besteht jedoch die Möglichkeit, dass gerade jene Akteure ausgeschaltet werden, die eine entscheidende Rolle innerhalb der politischen Regime spielen. Damit steht weniger in Frage, ob Regionen auch in Zukunft noch über Spielräume für eigenständige Außenbeziehungen verfügen werden. Vielmehr bleibt abzuwarten, ob die föderale Ordnung eine Weiterentwicklung der Regimetypen zulässt, wie sie sich in den 90er Jahren entwickeln konnten.

---

unternommen, Außenbeziehungen aufzubauen. Einen Eckpfeiler stellt dabei der Kontakt zu Staaten mit einer ethnisch verwandten Bevölkerung dar.

<sup>231</sup> Moskau ist ohne Zweifel das Föderationssubjekt mit den am Abstand entwickeltsten Außenbeziehungen. Trotzdem kann das Regime von Bürgermeister Lužkov weder als demokratisch noch als hybrid bezeichnet werden. Vgl. Gel'man (Im Erscheinen), 226.

<sup>232</sup> Ein Beispiel wäre das Gebiet Kaliningrad, das als Enklave in Zukunft an die Europäische Union angrenzen wird.

<sup>233</sup> Vgl. Corwin 2001.

## 7. Anhang

Abbildung 16: Partnerschaften der Regionalhauptstädte

<b>Stadt Saratov (3)</b>	<i>Dobrič</i> (Bulgarien); <i>Chapel Hill/Carrboro</i> , North-Carolina (USA); <i>Taiyuan</i> , (China). <sup>234</sup>
<b>Stadt Kemerovo (1)</b>	<i>Šalgotarian</i> (Ungarn). <sup>235</sup>
<b>Stadt Velikij Novgorod (7)</b>	<i>Bielefeld</i> (Deutschland); <i>Watford</i> (Großbritannien); <i>Nanterre und Straßburg</i> (Frankreich); <i>Moss</i> (Norwegen); <i>Uusikaupunki</i> (Finnland); <i>Rochester</i> , New York (USA). Regelmäßige Kontakte mit den <i>Städten</i> des Hansebundes. <sup>236</sup>
<b>Stadt Nižnij Novgorod (8)</b>	<i>Essen und Leipzig</i> (Deutschland); <i>Philadelphia</i> (USA); <i>Tampere</i> (Finnland); <i>Linz</i> (Österreich); <i>Jinan</i> (China); <i>Brno</i> (Tschechische Republik); <i>Bologna</i> (Italien). <sup>237</sup>
<b>Stadt Volgograd (15)</b>	<i>Coventry</i> (UK); <i>Ostravy</i> (Tschechische Republik); <i>Dijon</i> (Frankreich); <i>Kemi</i> (Finnland); <i>Turin</i> (Italien); <i>Liege</i> (Belgien); <i>Port Said</i> (Ägypten); <i>Chennai</i> (Indien); <i>Hiroshima</i> (Japan); <i>Köln und Chemnitz</i> (Deutschland); <i>Cleveland</i> (USA); <i>Toronto</i> (Canada); <i>Chengdu und Jilin</i> (China) <sup>238</sup>
<b>Stadt Ekaterinburg (8)</b>	<i>Jinan</i> (China); <i>Barcelona</i> (Spanien); <i>Baku</i> (Aserbajdžan); <i>Tbilis</i> (Georgien); <i>Nairobi</i> (Kenia); <i>San Jose</i> , Kalifornien (USA) Kreis <i>Cesterfield</i> (USA); Provinz <i>Ferrara</i> (Italien) <sup>239</sup>

Abbildung 17: Regionale Partnerschaften

<sup>234</sup> <http://www.admsaratov.ru/7/1.htm>, 1.6.2001.

<sup>235</sup> Im Internet waren keine Ergebnisse für Kemerovo zu recherchieren. Eine Antwort von den dortigen Ämtern blieb aus. Den Hinweis auf diese Partnerschaft ergab eine Anfrage bei Petr Bizyukov, vgl. Fn 223.

<sup>236</sup> <http://www.adm.nov.ru/cdrom/russian/inter/brother.htm>, 29.5.2001, Befragung von Olga Andrianovna, vgl. Fn 189.

<sup>237</sup> <http://www.admcity.nnov.ru/goradm/deport/megh>, 10.4.2001.

<sup>238</sup> [http://www.volgadmin.ru/volg\\_en/osn\\_e.asp?np=3-8&npp=0](http://www.volgadmin.ru/volg_en/osn_e.asp?np=3-8&npp=0), 25.5.2001.

<sup>239</sup> [http://www.sov.mplik.ru/ru\\_pg/razvns.htm](http://www.sov.mplik.ru/ru_pg/razvns.htm), 25.5.2001.

<b>Saratov (3)</b>	<i>Hessen</i> (Deutschland); Wojwodschaft <i>Podkarpackie</i> (Polen); Provinz <i>Hubei</i> (China) <sup>240</sup>
<b>Kemerovo (0)</b>	Keine <sup>241</sup>
<b>Novgorod (31)</b>	<i>Telemark</i> und <i>Ostfold</i> (Norwegen); <i>Örebro</i> (Schweden); Wojwodschaften <i>Lubelskie</i> und <i>Walbrzychskie</i> (Polen); <i>Valmiera</i> (Lettland); Die Regionen <i>Dnepropetrovsk</i> , <i>Vinnitsa</i> , <i>Černigovsk</i> , <i>Kiev</i> , <i>Volynsk</i> , <i>Ivano-Frankovsk</i> , <i>Poltava</i> , <i>Zaporožie</i> , <i>Lugansk</i> , <i>Charkov</i> , und <i>Chmel-nitsk</i> (Ukraine); die Regionen <i>Minsk</i> , <i>Mogilevsk</i> , <i>Grodno</i> , <i>Gomel</i> , <i>Vitebsk</i> , und <i>Brest</i> (Belarus); die Regionen <i>Severo-Kazachstan</i> , <i>Zapadno-Kazachstan</i> , <i>Vostočno-Kazachstan</i> , <i>Turgay</i> , <i>Aktubinsk</i> , <i>Pavlodar</i> , <i>Semipalatinsk</i> , und <i>Kustanaj</i> (Kazachstan) <sup>242</sup>
<b>Nižnij Novgorod (6)</b>	<i>Nordrhein-Westfalen</i> (Deutschland); <i>Lombardei</i> (Italien); Region <i>Tampere</i> (Finnland); Gebiet <i>Ruse</i> (Bulgarien); Department <i>Bouche du Rhone</i> (Frankreich), Provinz <i>Valencia</i> (Spanien) <sup>243</sup>
<b>Volgograd (7)</b>	Region <i>Atyrau</i> und Region <i>Zapadno-Kazachstan</i> (Kazachstan); Region <i>Taškent</i> , Republik <i>Karakalpakstan</i> und Region <i>Samarkand</i> (Usbekistan); Provinz <i>Jilin</i> (China); Gebiet <i>Ruse</i> (Bulgarien) <sup>244</sup>
<b>Sverdlovsk (5)</b>	<i>Baden-Württemberg</i> (Deutschland), <i>Charbin</i> (China), Region <i>Ararat</i> (Armenien), Region <i>Syrdar'insk</i> (Usbekistan), <i>Nord-Kazachstan</i> (Kazachstan); Stadt <i>Almati</i> (Kazachstan) und <i>Taškent</i> (Usbekistan). <sup>245</sup>

Abbildung 18: Kooperationsverträge mit Staaten

<sup>240</sup> Telefonisches Interview mit Vladislav Kosov, vgl. Fn 190.

<sup>241</sup> Laut Homepage ([http://www.kemerovo.su/administration/adm\\_gl.htm](http://www.kemerovo.su/administration/adm_gl.htm), 12.6.2001) hat Kemerovo zahlreiche Abkommen mit anderen russischen Regionen abgeschlossen. Internationale Regionalpartnerschaften existieren jedoch keine. Dies wurde auch von Petr Bizyukov und von Manfred Cybalski bestätigt. Vgl. Fn 223.

<sup>242</sup> Befragung von Olga Andrianova (vgl. Fn 189). Die Namen der polnischen Wojwodschaften beziehen sich auf die Zeit vor der Wojwodschaftsreform im Jahr 2000. Seit 2001 besteht eine Kooperation mit einer weiteren Wojwodschaft Polens: Kujawsko-Pomorskie.

<sup>243</sup> <http://www.dves.innov.ru/rus/dves/MRS97.htm> und <http://www.dves.innov.ru/dves/MRS99.htm>, 10.4.2001. Die Homepage wurde in der Zwischenzeit umstrukturiert und hat sich auch inhaltlich verändert. (<http://www.innov.ru/dms/info/press-rel.htm>) 11.6.2001. Die Recherche wurde durch mehrmaligen E-Mail Kontakt mit Evgenija Suchich, Mitarbeiterin des "Departement Meždunarodnych Svjazej" vervollständigt.

<sup>244</sup> <http://www.volganet.ru/economics/P7.htm>, 7.5.2001.

<sup>245</sup> Nach Informationen des "Ministerstvo Meždunarodnych i Vnešneëkonomičeskich Svjazej". Kontaktperson war Herr Sokolov. Gerald Easter spricht darüber hinaus von einer Partnerschaft mit Edinburgh, die jedoch nicht bestätigt wurde. Easter 1998. EWI Russian Regional Report, (3.51, 22.12.1998) spricht außerdem von einer Regionalpartnerschaft mit Chorasán (Iran).



<b>Saratov (0)</b>	keine <sup>246</sup>
<b>Kemerovo (2)</b>	Republik <i>Belarus</i> <sup>247</sup> und Republik <i>Mongolei</i> . <sup>248</sup>
<b>Novgorod (0)</b>	keine <sup>249</sup>
<b>Nižnij Novgorod (7)</b>	<i>Schweiz</i> , Wirtschaftsministerium der <i>Niederlande</i> , Handelsministerium <i>Finnland</i> , <i>Iran</i> , <i>Vietnam</i> , <i>Österreich</i> , <i>Japan</i> . <sup>250</sup>
<b>Volgograd (2)</b>	Republik <i>Belarus</i> und Wirtschaftsministerium <i>Slowakei</i> . <sup>251</sup>
<b>Sverdlovsk (8)</b>	Republik <i>Kazachstan</i> (mehrere Ministerien), Republik <i>Belarus</i> , Wirtschaftsministerium der <i>Slowakei</i> , Republik <i>Usbekistan</i> (mehrere Ministerien), Handelsministerium Republik <i>Kirgisien</i> , <i>Armenien</i> , Handelsministerium <i>Finnland</i> , Industrieministerium <i>Georgien</i> . <sup>252</sup>

<sup>246</sup> Hier soll noch einmal wiederholt werden, dass eine Anfrage in Saratov ergab, dass keine solche Verträge existieren. (Vgl. Fn 190) Voritsin spricht aber von einem solchen Vertrag mit Aserbaidschan. Gleichzeitig weist er jedoch auch darauf hin, dass viele der zahlreichen Kontakte Ajackovs mit ausländischen Politikern zu keinen Ergebnissen führen. Voritsin 1998.

<sup>247</sup> Zu den Aktivitäten des Präsidenten der Republik Belarus, direkte Kontakte mit den russischen Regionen aufzubauen vgl. Golubev 2001.

<sup>248</sup> [http://www.kemerovo.su/administration/adm\\_gl.htm](http://www.kemerovo.su/administration/adm_gl.htm), 12.6.2001.

<sup>249</sup> Hier soll ebenfalls noch einmal darauf hingewiesen werden, dass laut Auskunft von Olga Andrianovna, (vgl. Fn 189) Regionen zum Abschluss von Verträgen mit Staaten nicht befugt sind.

<sup>250</sup> <http://www.innov.ru/dms/info/press-rel.htm>, 11.6.2001. Die Recherche wurde durch mehrmaligen E-Mail Kontakt mit Evgenija Suchich, (vgl. Fn 245) vervollständigt.

<sup>251</sup> <http://www.volganet.ru/economics/P7.htm>, 7.5.2001.

<sup>252</sup> Nach Informationen des "Ministerstvo Meždunarodnyh i Vnešneëkonomičeskich Svjazej". (Vgl. Fn 247).

## 8. Literaturverzeichnis

Ahrend, Rudiger (2000), *Speed of Reform, Initial Conditions, Political Orientation or What? Explaining Russian Regions' Economic Performance*. RECEP Working Paper 2, online, available 12.2.2001: <http://www.recep.org/pdfs/e2000w02.pdf>.

Alexseev, Mikhail A. (2000), Russia's Periphery in the Global Arena: Do Regions Matter in the Kremlin's Foreign Policy? in: *Program on New Approaches to Russian Security*, Policy Memo Series, 156, online, available 6.5.2001: <http://www.fas.harvard.edu/~ponars/POLICYMEMOS/Alexseev156.html>.

Barabanov, Oleg (2001), Regional'nye vlasti i mestnoe samoupravlenie: problemy vzaimodejstvija, in: *Regiony Rossii v 1999 g.*, Moskovskij Centr Karnegi, online, available 27.3.2001: <http://pubs.carnegie.ru/books/2001/01np/pdf/0101np-24ob.pdf>.

Bizyukov, Petr; Donova, Inna; Burnyshev, Konstantin; Vinokurova, Olga (1999), *Bergarbeiterproteste im Kuzbass: Das Jahr des Schienenkrieges in Fallstudien*, Berichte des BIOst, 36.

Bizyukov, Petr (1999), *Auf dem Weg zum "weißrussischen Modell": Der Oblast' Kemerovo unter Gouverneur Aman Tuleev*, Aktuelle Analysen des BIOst, 26.

Borisov, Sergej (1999a), Nižegorodskaja Oblast', in: Matsuzato, K; Šatilova, A. B.(Hg.), *Regiony Rossii, Chronika i Rukovoditeli: Nižegorodskaja oblast', Ul'janovskaja oblast'*, 6, Occasional Papers on Regional / Subregional Politics in Post-Communist Countries, 1, 13-163.

Borisov, Sergej (1999b), Vnešnepolitičeskaja dejatel'nost' rossijskich regionov kak atribut ich političeskoj samoidentifikacii, in: *Što čotjat regiony Rossii?*, Moskovskij Centr Karnegi, online, available 16.3.2001: <http://pubs.carnegie.ru/books/1999/10am/9910am-01.pdf>.

Busygina, Irina M. (1998), Die Regionen Rußlands in den internationalen und außenwirtschaftlichen Beziehungen, in: *Osteuropa*, 48.11/12, 1101-1109.

Busygina, Irina und Zubarevich, Natalia (forthcoming), Russian Regional Political Institutions in the Context of Globalization and Regionalization, in: Segbers, Klaus (Hg.), *Explaining Post-Soviet Patchworks*, Vol. 3, *The Political Economy of Regions, Regimes and Republics*, 189-211, Berlin.

Corwin, Julie A.: *Has a Year Without Yeltsin Been a Year Without Change?*, in: RFE/RL Newline, 5.54, Part I, 19.3.2001.

Dahl, Robert A. (1971), *Polyarchie. Participation and Opposition*, New Haven, London.

DeBardeleben, Joan (1997), The Development of Federalism in Russia, in: Stavrakis, Peter J.; DeBardeleben Joan; Black, Larry (Hg.), *Beyond the Monolith: The Emergence of Regionalism in Post-Soviet Russia*, Washington, D.C., 35-56.

De Spiegeleire, Stephan (1998), Gulliver's Threads: Russia's Regions and the Rest of the World, in: *Regions: A Prism to View the Slavic-Eurasian World. Towards a Discipline of*

"Regionology", online, available 16.11.2000: <http://src-home.slav.hokudai.ac.jp/sympo/98summer/pdf/spiegeleire.pdf>.

DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin) (1997), *Die wirtschaftliche Lage Russlands. Privater und öffentlicher Ressourcentransfer nach Russland*, Nr. 4, 23.1.1997, online, available 8.4.2001: <http://www.diw.de/deutsch/publikationen/wochenberichte/docs/97-04-1.html>.

Easter, Gerald M., (1997), Redefining Centre-Regional Relations in the Russian Federation: Sverdlovsk Oblast', in: *Europe-Asia Studies*, 49.4, 617-635.

Easter, Gerald M. (1998), "At Europe's Edge: Sverdlovsk Oblast and the World Economy", in: EWI Russian Regional Report, 3.12, 26.3.1998.

Èkspert (1997, 1998, 1999), Investicionnyj rejting rossijskich regionov, online, available 30.11.2000: <http://www.expert.ru/expert/ratings/regions/>.

Ferguson, Rob (1998), Will Democracy Strike Back? Workers and Politics in the Kuzbass, in: *Europe-Asia Studies*, 50.3, 445-468.

Fischer, Paul (2000), *Foreign Direct Investment in Russia. A Strategy for Industrial Recovery*, Basingstoke, New York.

Gel'man, Vladimir; Golosov, Grigorii V. (1998), Regional Party System Formation in Russia: The Deviant Case of Sverdlovsk Oblast, in: *The Journal of Communist Studies and Transition Politics*, 14.1/2, 31-53.

Gel'man, Vladimir (1999), Regime Transition, Uncertainty, and Prospects for Democratization: The Politics of Russia's Regions in a Comparative Perspective, in *Europe-Asia Studies*, 51.6, 939-956.

Gel'man, Vladimir (2000), Demokratizacija, Strukturnyj Pljuralizm i Neustojčivyj Bicentrizm: Volgogradskaja Oblast', in: *Polis*, 2, 111-132.

Gel'man, Vladimir (Im Erscheinen), A Cross-Regional Comparison of Cleavage Patterns, Actors' Autonomy and Regime Outcomes, in: Segbers, Klaus (Hg.), Explaining Post-Soviet Patchworks, Vol.3, *The Political Economy of Regions, Regimes and Republics*, 212-239, Berlin.

Glubockij, Aleksej (2001), Kemerovskaja oblast', in: *Regiony Rossii v 1999 g.*, Moskovskij Centr Karnegi, online, available 27.3.2001: <http://pubs.carnegie.ru/books/2001/01np/pdf/0101np-32ag.pdf>.

Golubev, Sergej (2001), A. Lukašenko i rossijskie regiony, in: *Regiony Rossii v 1999 g.*, Moskovskij Centr Karnegi, online, available 27.3.2001: <http://pubs.carnegie.ru/books/2001/01np/pdf/0101np-22sg.pdf>.

Goskomstat (1997), *Regiony Rossii. Statističeskij sbornik*, Vol. 2, Moskau.

Goskomstat (1998), *Regiony Rossii. Statističeskij sbornik*, Vol. 2, Moskau.

Goskomstat (1999), *Regiony Rossii. Statističeskij sbornik*, Vol. 2, Moskau.

Hanson, Philip (1994), *Regions, Local Power and Economic Change in Russia*, London.

Hanson, Philip (1999), Understanding Regional Patterns of Economic Change in Post-Communist Russia, in: *Russian Regions: Economic Growth and Environment*, online, available 16.11.2000: <http://src-home.slav.hokudai.ac.jp/sympo/99summer/phanson.pdf>.

Hanson, Philip; Bradshaw, Michael (Hg.) (2000), *Regional Economic Change in Russia*, Cheltenham.

Heinemann-Grüder, Andreas (2000), *Der heterogene Staat: Föderalismus und regionale Vielfalt in Russland*, Berlin.

Hülsemeyer, Axel (1996), Subnational Units Go International: Anmerkungen zu einem Forschungsfeld, in: *WeltTrends*, 11, 167-175.

Kirkow, Peter (1998), *Russia's Provinces: Authoritarian Transformation versus Local Autonomy?*, London.

Kuboniwa, Masaaki (1999), A Note on the Recent Economic Situation of Advanced Regions in Russia, in: *Russian Regions: Economic Growth and Environment*, online, available 16.11.2000: <http://src-home.slav.hokudai.ac.jp/sympo/99summer/kuboniwa.pdf>.

Kurilla, Ivan: "Links With Other Cities Pay Off for Volgograd", in: EWI Russian Regional Report, 3.19, 14.5.1998.

Lapina, Natalya: "Regional Elites and the Federal Government: Conflict or Compromise?", in: EWI Russian Regional Report 6.10, 14.3.2001.

Levinson, Samuel V. (1999), *Die Provinz Volgograd in den neunziger Jahren: Veränderungen und Erwartungen*, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, 14.

Lindner, Rainer (2000), Russlands Regionen zwischen Autoritarismus und Transformation: Wirtschaft, Politik und Eliten im Gebiet Saratov, in: *Osteuropa*, 50.4, 410-425.

Luchterhandt, Galina; Ryshenkow, Sergej; Kusmin, Alexej (1999), *Politik und Kultur in der russischen Provinz: Nowgorod – Woronesh – Saratow – Jekaterinburg*, Bremen.

Makarychev, Andrei S. (2000), *Islands of Globalization: Regional Russia and the Outside World*, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Working Paper No.2, online, available 6.12.2000: <https://www.fsk.ethz.ch/publ/workingpapers/wp2.pdf>.

Makarychev, Andrei S.; Perović, Jeronim (2000), Institution-Building in Russia's Regions: The Challenge of Transformation and the Role of Globalisation Forces, in: Graeme, P. Herd (Hg.), *European Security & Post-Soviet Space: Integration or Isolation?* Conflict Studies Research Centre, G87, Camberley, 7-29.

Medvedev, Sergei (1995), *Post-Soviet Developments: A Regional Interpretation. A Methodological Review*, in: Segbers, Klaus; DeSpiegeleire, Stephan (Hg.), *Post-Soviet Puzzles: Mapping the Political Economy of the Former Soviet Union*, Vol. 2, *Emerging Geopolitical and Territorial Units: Theories, Methods and Case Studies*, Baden-Baden, 5-47.

Moses, Joel C. (1994), *Saratov and Volgograd, 1990-1992: A Tale of Two Russian Provinces*, in: Friedgut, Theodore H. and Hahn, Jeffrey W. (Ed.), *Local Power and Post-Soviet Politics*, New York, London, 96-137.

Nagaev, Sergei; Wörgötter, Andreas (1998), *Russia: Regional Risk Rating*, Wien.

Nesterov, Aleksandr (1998), *Saratov Oblast Opens Second Representation in Germany*, in: EWI Russian Regional Report, 3.30, 6.7.1998.

Nicholson, Martin (1999), *Towards a Russia of the Regions*, The International Institute for Strategic Studies, Adelphi Paper 330, London.

North, Douglass C. 1990, *Institutions, Institutional Changes, and Economic Performance*, Cambridge.

Orttung, Robert (1997), *Yeltsin Rehabilitates Former Nizhnii Mayor*, in: EWI Russian Regional Report, 2.33, 2.10.1997.

Paretskaya, Anna (1997), *Nizhnii Novgorod: New Governor Distances Himself from Nemtsov, Communists Question Legitimacy of Results*, EWI Russian Regional Report, 2.26, 17.7.1997.

Perfil'ev, Jurij (2001), *Internet v regionach Rossii*, in: *Regiony Rossii v 1999 g.*, Moskovskij Centr Karnegi, online, available 27.3.2001: <http://pubs.carnegie.ru/books/2001/01np/pdf/0101np-25yp.pdf>.

Perović, Jeronim (2000), *Internationalization of Russian Regions and the Consequences for Russian Foreign and Security Policy*, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Working Paper No.1, online, available 6.12.2000: <http://www.fsk.ethz.ch/publ/workingpapers/wp1.pdf>.

Petro, Nikolai (1999), *The Novgorod Region: A Russian Success Story*, in: *Post-Soviet Affairs*, 15.3, 235-261.

Pleines, Heiko (2000), *Down, Out, and Forever Desperate? The Role of Coal Miners' Protests in Russian Politics*, in: Harter, Stefanie; Easter, Gerald (Hg.), *Shaping the Economic Space in Russia: Decision Making Processes, Institutions and Adjustments to Change in the El'tsin Era*, Aldershot, Ashgate, 127-146.

Ponomarenko, Alexei (1998), *Gross Regional Product for Russian Regions. Compilation Methods and Preliminary Results*, in: *Regions: A Prism to View the Slavic-Eurasian World. Towards a Discipline of "Regionology"*, online, available 16.11.2000: <http://src-home.slav.hokudai.ac.jp/sympo/98summer/pdf/ponomarenko.pdf>.

Pushkarev, Sergei (1998), *The Conflict Between the Sverdlovsk Governor and Yekaterinburg Mayor*, in: EWI Russian Regional Report, 3.25, 25.6.1998 (Teil I) und 3.26, 2.7.1998 (Teil II).

Rodygin, Yurii; Orttung, Robert (1998), *Results Cancelled After Nizhnii Elects Mayor With Criminal Past*, in: EWI Russian Regional Report, 3.13, 2.4.1998.

Rodygin, Yurii (1998a), *Controversy Mounts over Nizhnii Mayoral Elections*, in: EWI Russian Regional Report, 3.14, 9.4.1998.

Rodygin, Yurii (1998b), *Nizhnii Party of Power Scores Qualified Victory in Assembly Elections*, in: EWI Russian Regional Report, 3.14, 9.4.1998.

Rodygin, Yurii (1998c), *Nizhnii Governor Wins Obedient Legislature*, in: EWI Russian Regional Report, 3.15, 16.4.1998.

Ruble, Blair A. and Popson, Nancy (1998), *The Westernization of a Russian Province: The Case of Novgorod*, in: *Post-Soviet Geography and Economics*, 39.8, 433-446.

Russian Regional Report des Institute for East West Studies (EWI) in New York, verschiedene Ausgaben 1997-2001, online, available 19.3.2001: <http://www.iews.org>.

Rutland, Peter (1997), *Is Nizhnii Novgorod a Model for Reform?*, in: EWI Russian Regional Report, 2.36, 23.10.1997.

Ryženkov, Sergej (1997), *Saratovskaja Oblast' (1986-1996): Politika u Politiki. Materialy k političeskoj istorii regiona*, in: Matsuzato, K; Šatilova, A. B. (Hg.), *Regiony Rossii. Chronika i Rukovoditeli: Rostovskaja oblast', Saratovskaja oblast'*, 2, Occasional Papers on Changes in the Slavic Eurasian World, 34, Sapporo, 83-330.

Sakwa, Richard (1996), *Russian Politics and Society*, London, New York.

Sakwa, Richard (2000), *Russian Regionalism, Policy-Making and State Development*, in: Harter, Stefanie; Easter, Gerald (Hg.), *Shaping the Economic Space in Russia: Decision Making Processes, Institutions and Adjustments to Change in the El'tsin Era*, Aldershot, Ashgate, 11-34.

Schneider, Eberhard (1999), *Das politische System der Russischen Föderation. Eine Einführung*, Opladen, Wiesbaden.

Schneider, Eberhard (1998), *Außenpolitische Aktivitäten russischer Regionen*, Aktuelle Analysen des BIOst, 38.

Šutov, Andrej (1997), *Das Modell eines pragmatischen Politikers für die russischen Regionen: D. F. Ajackov und die Gouverneurswahlen in Saratov*, in: *Osteuropa*, 47.6, 557-568.

Shlapentokh, Vladimir; Levita, Roman; Loiberg, Mikhail (1997), *From Submission to Rebellion: The Provinces Versus the Center in Russia*, Colorado, Oxford.

Solanko, Laura und Tekoniemi, Merja (2000), *A Tale of Two City-States: Novgorod and Pskov in the 1990s*, Bank of Finland, Institute for Economies in Transition (BOFIT), Discussion Paper 14.

Soldatos, Panayotis (1990), An Explanatory Framework for the Study of Federated States as Foreign-Policy Actors, in: Michelmann, Hans J.; Soldatos, Panayotis (Hg.), *Federalism and International Relations: The Role of Subnational Units*, Oxford, 34-53.

Spitsa, Natalia; Lowitsch, Jens (2000), Normenhierarchie und Verhältnis zwischen föderaler und regionaler Gesetzgebung in der Russischen Föderation, in: *Wirtschaft in Recht und Ost*, 4, 138-143.

Stoner-Weiss, Kathryn (1997), *Local Heroes: The Political Economy of Russian Regional Governance*, Princeton, New Jersey.

Ustav (Osnovnoj zakon) Volgogradskoj oblasti, in: *Volgogradskaja Pravda*, 1.8.1996, 2-3.

Vardomskij, Leonid (2001), Vnešneekonomičeskie svjazi regiony, in: *Regiony Rossii v 1999 g.*, Moskovskij Centr Karnegi, online, available 27.3.2001: <http://pubs.carnegie.ru/books/2001/01np/pdf/0101np-08lv.pdf>.

Voritsin, Lev (1998), *Saratov Governor Tries to Boost His International Stature*, in: EWI Russian Regional Report, 3.37, 10.9.1998.

Wenger, Andreas; Perovič, Jeronim (1998), *Russland zwischen Zerfall und Großmachtsanspruch: Herausforderungen der Regionalisierung*, Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, No. 47, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, online, available 6.12.2000: [https://www.fsk.ethz.ch/publ/zuercher/zu\\_47/zu47\\_1.htm](https://www.fsk.ethz.ch/publ/zuercher/zu_47/zu47_1.htm).

Yeliseeva, Yulia (1999), *Ayatskov Seeks Larger Role in Foreign Affairs*, in: EWI Russian Regional Report, 4.12, 1.4.1999.

Young, John F. (1997), At the Bottom of the Heap: Local Self-government and Regional Politics in the Russian Federation, in: Stavrakis, Peter J.; DeBardeleben Joan; Black, Larry (Hg.), *Beyond the Monolith: The Emergence of Regionalism in Post-Soviet Russia*, Washington, D.C., 81-104.

Zimine, Dmitri A.; Bradshaw, Michael (1999), Regional Adaptation to Economic Crisis in Russia: The Case of Novgorod Oblast, in: *Post-Soviet Geography and Economics*, 40.5, 335-353.

